Nr. 269 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 3. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

10 Todesopfer des Krakauer Eisenbahnunglücks

Verkehrshindernis Nebel

(Telegraphische Meldung)

Krakau, 2. Oktober. Das schwere Eisenbahn-Unglück, das sich am Dienstag in der Nähe von Krakau ereignet hat, hat zehn Todesopfer gefordert. 20 Personen sind schwer verletzt. Das Unglück, das sich gegen 8 Uhr ereignet hat, ist dadurch entstanden, daß die Schnellzüge Wien—Warschau und Gdingen—Lemberg in der Station Krzeszowice in dichtem Nebel aufeinandergefahren sind.

Gegen 8 Uhr früh hielt der Schnellzug Nr. 7 von Gdingen nach Lemberg vor der Station Krzeszowice, da das Einfahrtssignal geschlossen war. Um 8,12 Uhr fuhr auf den stehenden Zug in voller Fahrt der Wiener Schnellzug Nr. 107 in dichtem Nebel auf. Die beiden letzten Wagen des Schnellzuges Nr. 7 wurden zertrümmert. Aus den Trümmern wurden nach Eintreffen der ersten Hilfe die Verwundeten herausgezogen und mit einem Rettungszuge in die Krankenhäuser von Krakau gebracht. Der Eisenbahnverkehr konnte nach mehrstündiger Unterbrechung eingleisig wieder aufgenommen werden.



Ein hübscher Schnappschuß von dem Empfang des Führers in Goslar

Bei seiner Ankunft vor der Kaiserpfalz in Goslar wurde der Führer von der Menschenmenge begeistert begrüßt. Dabei hatte sich ein kleines Mädel von der Hand der Mutter losgerissen, war zum Führer gelaufen, um ihn zu begrüßen. Unser Bild zeigt den Augenblick, wo der Führer das kleine Mädel der Mutter wieder zuführt.

Flugzeug in den Kanal gestürzt

(Telegraphische Meldung)

London, 2. Oktober. Der Dampfer „Biarritz" hat am Dienstag etwa 5 Meilen von Folkestone die Trümmer eines Flugzeuges entdeckt und 6 Leichen aus dem Kanal aufgefischt. Der Dampfer brachte, bevor er seine Fahrt nach Boulogne fortsetzte, die Leichen nach Folkestone. Ein Rettungsschiff aus Dover hat sich trotz der hochgehenden See und des nebligen und regnerischen Wetters an die Unfallstelle begeben. Der Flugplatz Croydon hatte Notsignale eines Flugzeuges aufgefangen, jedoch hatte der Funker offenbar keine Zeit mehr, um seinen Standort und seine Nationalität anzugeben. Die Nachforschungen haben dann aber schließlich ergeben, daß es sich um eine Maschine der Hillmans Airways-Limited handelt, die aus England nach Le Bourget bei Paris unterwegs war.

Bei dem Flugzeugunfall über dem Kanal haben sieben Personen dabei ihr Leben eingebüßt. Die Leichen sind so verstümmelt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Bei den Toten handelt es sich um drei Engländer, darunter den Flugzeugführer und eine junge Frau, drei Franzosen, darunter eine Pariserin, und einen Amerikaner. Die Maschine selbst ist gänzlich zerstört.

Von dem deutschen Frachtdampfer „Leander" aus war das Unglück beobachtet worden. Der Kapitän des deutschen Schiffes setzte sich durch Funkspruch mit dem englischen Dampfer „Biarritz" in Verbindung. Die Besatzung der „Leander" setzte sofort ein Boot aus, dem es gelang, zwei Mitglieder der Flugzeugbesatzung als Leichen zu bergen.

Schlageters Vater bei der Feier am Bückeberg

Joseph Schlageter auf der Ehrentribüne. Links von ihm ein Regimentskamerad Schlageters, Hauptmann Pordom

Deutsch-polnisches Verrechnungsabkommen

Warschau, 2. Oktober. „Illustrowany Kurjer Codzienny" meldet: Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, werden die polnisch-deutschen Verhandlungen für den Abschluß eines Kompensationsabkommens beendet sein und der Vertrag hierüber am Mittwoch unterzeichnet werden. Im Rahmen des Kompensationsabkommens wird die Zuteilung der Devisen für eine Reihe polnischer Waren zugesichert, u. a. für Holz, für das für das laufende Jahr eine Ausfuhr in Höhe von 9 Millionen Zloty vorgesehen ist. Das Kompensationsabkommen wird die polnische Ausfuhr nicht im Rahmen der Kontingente erfassen, sondern nach anderen Bestimmungen regeln. Die Verrechnung nach den Ausführungsbestimmungen des Abkommens wird von den hierfür bestimmten Banken vorgenommen. Die technischen Einzelheiten des neuen Abkommens werden in persönlichen Verhandlungen zwischen dem Wirtschaftsberater der Gesandtschaft und der Leitung der deutschen Devisenzentrale in Berlin festgelegt.

„Partei-Stellen sind keine betriebsfremden Elemente"

Ein Arbeitsfront-Aufruf Dr. Leys

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Oktober. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, veröffentlicht einen Aufruf an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Mit dem heutigen Tage tritt jene Gemeinschaftsorganisation in Kraft, die für alle Zeiten **Marxismus und Liberalismus aus den Betrieben Deutschlands bannen soll.**

Die nächsten Monate bis Ende des Jahres wollen wir benutzen, um die Organisation einspielen zu lassen. Es ist klar, daß bei einer so gewaltigen Umformung sich Mängel ergeben werden. Nur durch das Vertrauen zu den altbewährten Kämpfern der NSBO. und NS.-Hago konnte jene Zuversicht erwachsen, diese gewaltigen Leistungen zu vollbringen. An dieser Stelle möchte ich jenen Kämpfern in den Betrieben danken,

die in jahrelangem Ringen den Nationalsozialismus zum Glaubensbekenntnis von Millionen schaffender Menschen gemacht haben.

Wenn heute der weit überwiegende Teil der Arbeiterschaft treu zu unserem Führer Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus steht, so seid Ihr, meine NSBO.-Kameraden, und Ihr Vorkämpfer in der NS.-Hago die Apostel gewesen. Ich werde dafür sorgen, daß Euch auch die Anerkennung der Partei zuteil wird.

Und ein zweites erfüllt mich mit Stolz und Freude. Nicht nur der Arbeiter und Angestellte haben ihr Volk wiedergefunden und sind jetzt zu wahren Sozialisten geworden, sondern auch der Unternehmer hat in diesem Jahr des Aufbaues bewiesen, daß auch er teilhaben will an der Gemeinschaft und damit an der Nation.

Der Geist in den Betrieben ist ein anderer geworden! Deshalb kann ich auf einige Anfragen, die Gott sei Dank nur vereinzelt an mich gelangen, folgendes antworten:

„Wenn in früheren Verfügungen und Anordnungen von Behörden oder Wirtschaftsführern

von betriebsfremden Elementen gesprochen wurde, so kann sich dies nie und nimmer auf die politischen Leiter der NSDAP., auf die Amtswalter der Arbeitsfront oder Amtswarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beziehen.

Die NSDAP. und ihre Gliederungen (NSBO., NS.-Hago, Arbeitsfront und NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude) sind Deutschland. Der Führer sagt: „Die Partei befiehlt dem Staat!" **„So kann es sich bei ihren Organen, die als ehrliche Makler für die berechtigten Interessen aller Schaffenden auftreten wollen, niemals um betriebsfremde Elemente handeln. Wir kommen nicht als Fechter, Schnüffler und Spione, als die Vertreter von einzelnen Cliquen und Schichten, sondern wir wollen allen helfen.**

Wir wollen, daß das, was dem Arbeiter dient, auch dem Unternehmer diene. Und sollten auch Fehler und Schäden vorhanden sein, so werden wir das nicht zum Anlaß nehmen, unnötige Kritik zu üben oder etwa die Gefolgschaft gegen den Führer des Betriebes aufzuhetzen, sondern wir werden **vernünftigerweise Hilfe bieten, um sie mit beiden Teilen gemeinsam abzustellen.** Wenn man jedoch den Führerstandpunkt, der in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verankert ist, in einem dünkelhaften Herrenstandpunkt verwandeln will und den Männern der Partei und ihrer Gliederungen die Einsicht in die Fehler und Schäden verhindern will, so soll jeder wissen, daß sich das neue Deutschland einen solchen Standpunkt nicht mehr gefallen läßt."

Litauens Terror in Memel

(Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“ / Von einem Sonderberichterstatter.)

Memel, 2. Oktober. Zeitungsmeldungen zufolge soll nunmehr der Prozeß gegen die 129 Angeklagten in der Angelegenheit der verbotenen beiden memelländischen Parteien unter Führung von Neumann und Saß am 5. November vor dem Kriegsgericht in Kowno beginnen. Die Gerichtsverhandlung soll durch Rundfunk übertragen werden. Die Anklageschrift ist bis heute den Angeklagten noch nicht überreicht worden.

Die verbotenen Parteien im Memelgebiet sollen angeblich nationalsozialistische Ziele verfolgt und nach litauischer Behauptung die Staatssicherheit Memels bedroht haben. Gegen diese Behauptung steht die Tatsache, daß in Memel seit über 8 Jahren der Kriegszustand besteht, von dem die Litauer selbst kaum zugeben werden, daß er nicht mit Erfolg angewandt worden und sich nicht bewährt habe. Die Untersuchungen gegen die neuen Parteien gehen seit Februar dieses Jahres. Wie sind aber alle sonstigen Maßnahmen der Litauischen Regierung gegen die Autonomie des Memelgebietes zu erklären, die von Kowno aus mit dem Kampf gegen diese angeblich staatsfeindlichen Parteien begründet werden? Welches Recht gibt ein schwebender Prozeß, die gesamte Grundlage der Eingliederung des Memelgebietes in das litauische Staatsgefüge zu zerreißen?

Die beiden Grundpfeiler der memelländischen Autonomie sind das Direktorium und der Landtag. Die memelländische Autonomie soll — der Theorie zufolge — nach demokratischen Grundsätzen durchgeführt werden. D. h. nach dem Autonomiestatut, das die memelländische Verfassung darstellt, muß das Memelgebiet nach dem Mehrheitswillen der Bevölkerung verwaltet werden. Dieser Mehrheitswille soll ausschlaggebend sein für Schule, Kirche, Justiz, Selbstverwaltung der Gemeinden usw.

Die große Mehrzahl der Bevölkerung des Memelgebietes sind Deutsche.

Der Mehrheitswille stimmt mit dem Willen der Litauischen Regierung nicht überein. Aus diesem Grunde vor allem entstehen die Konflikte, wobei die Litauische Regierung, vermöge der ihr zur Verfügung stehenden staatlichen Machtmittel, ihren Willen durchsetzen kann und der verfassungsmäßige Mehrheitswille der memelländischen Bevölkerung zu kurz kommt.

Die Lage ist hier weit schlimmer als in den meisten europäischen Gebieten mit nationalen Minderheiten. Das Streben der nationalen Minderheiten geht häufig dahin, eine kulturelle Autonomie zu erhalten. Die Autonomie des Memelgebietes geht in der Theorie über diese weit hinaus. Und doch ist es um die Memelländer, die ihre weitgehenden autonomen Rechte von den Friedensstiftern dazu erhalten haben, „um die überlieferten Rechte und die Kultur der Bewohner zu sichern“, noch schlechter bestellt, als um die meisten nationalen Minderheiten Europas. Seit einigen Monaten ist im Memelgebiet ein vollkommen statutwidriger Zustand eingetreten. Das Memelgebiet wird nun von einer Partei — den Litauern — beherrscht, die nichts weniger als die gesetzlich vorgeschriebene Mehrheit, sondern im Memelländischen Landtag nur fünf Abgeordnete hinter sich hat von insgesamt 29 Abgeordneten. Die Mehrzahl von 24 deutschen Abgeordneten ist durch gesetzwidrige Maßnahmen völlig ausgeschaltet worden. Nach dem Autonomiestatut muß die memelländische Regierung, wie eine jede andere demokratische Regierung, das Vertrauen des Landtages haben.

Die Ende Juli d. J. durch den Litauischen Gouverneur eingesetzte Regierung widerspricht dieser Grundbestimmung des Statuts vollkommen. Und diese Grundbestimmung des Statuts muß natürlich in erster Linie wieder erfüllt werden,

wenn das Memelgebiet nach dem Sinne des vom Völkerbundsrat am 8. Mai 1924 erfolgten Beschlusses verwaltet werden soll.

Zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes, der so wie die Dinge liegen, naturgemäß ein Deutscher sein sollte, hat der Litauische Gouverneur von Memel eine Person — den Litauer Reisgys — ernannt, über die die Memelländer bereits im Jahre 1930 Beschwerde geführt haben und die schon zweimal das Mißtrauen des Landtages erhalten hat. Der jetzige Landtag, der dieselbe Zusammensetzung hat wie derjenige von 1930, würde dem neuen Direktorium bestimmt ebenfalls das Mißtrauen aussprechen. Die Litauische Regierung weiß das sehr wohl. Um das zu verhindern, hat sie den Memelländischen Landtag absichtlich und wiederholt mit allen ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln beschlußunfähig gemacht. Das wurde dadurch erreicht, daß die litauischen Abgeordneten von der Sitzung, in der die Regierung ihre Erklärung abgeben sollte, absichtlich ferngeblieben waren und

ein Teil der deutschen Abgeordneten zum Teil durch allerhand juridische Tricks, zum Teil sogar gewaltsam zurückgehalten wurde.

Ja, das Direktorium Reisgys hat dem Landtage sogar das Hausrecht genommen: es erklärte die vom Präsidium des Landtages ausgegebenen Eintrittskarten zu den Zuhörerräumen für ungültig und hat die Polizei beauftragt, nur Personen in diese Räume hineinzulassen, die Eintrittskarten des Direktoriums besaßen; die Proteste des Landtages beim Gouverneur und Direktorium haben nichts genützt. Das neu eingesetzte Direktorium Reisgys ist sofort daran gegangen, in der gesamten Gebietsverwaltung die einschneidendsten Maßnahmen vorzunehmen.

Rund 500 Angestellte der memelländischen Gebietsverwaltungen wurden entweder sofort entlassen oder werden durch bereits erfolgte Kündigungen in der allernächsten Zeit entfernt werden.

Die freigewordenen Stellen werden durch Angehörige der Minderheit des Memelgebietes, d. h. durch Litauer, ersetzt. Die Selbstverwaltungen in den einzelnen Gemeinden sind zum Teil diktatorisch ausgeschaltet worden. Ferner ist durch Erlaß eines litauischen Gerichtsverfassungsgesetzes die Justizautonomie aufgehoben, die Schulautonomie ist durch Ausübung der Schuloberaufsicht durch einen litauischen Beamten beseitigt worden. Das litauische Staatsschutzgesetz, ein Sondergesetz für das Memelgebiet, schützt nur das litauische Volkstum, das gleichberechtigte deutsche Volkstum bleibt unberücksichtigt. Die litauische Postverwaltung fordert die

Ortsnamen und Adressen der Postsendungen nur in litauischer Sprache, obwohl die litauische und die deutsche Sprache, dem Autonomiestatut zufolge, im Memelgebiet gleichberechtigt sind.

Der Kriegszustand, der im Memelgebiet schon seit 1926 besteht, ist sowieso seinem ganzen Charakter nach dazu geeignet, die Befugnisse der zivilen autonomen Behörden auszuschalten. So ist — zusammenfassend gesagt — von den grundlegenden Bestimmungen des Memelstatutes heute in der Praxis kaum noch etwas übrig geblieben. Was hat das alles mit einer Staatsgefahr zu tun? Weshalb läßt man weiterhin den einen gleichberechtigten Volksteil ohne einen jeden Staatsschutz?

Die Antwort hierauf ist ziemlich naheliegend: der Gedanke, daß man auf litauischer Seite die derzeitige antideutsche politische Konjunktur ausnutzt und glaubt, bei den Signatarmächten zur Zeit aber Verständnis für die statutwidrigen Maßnahmen im Memelgebiet zu finden, wenn man mit der angeblichen „Gefahr des Nationalsozialismus“ operiert, ist nicht von der Hand zu weisen und ist ohne Zweifel die hauptsächlichste Erklärung für die Offenheit, mit der Litauen zur Zeit die Vergewaltigung der verbrieften Rechte des Memelgebietes vornimmt.

Fünf Jahre Zuchthaus für Max Falk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Oktober. Der Volksgerichtshof hat den Kommerzienrat Max Falk, Düsseldorf, wegen landesverräterischer Untreue und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Jahr der Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet.

Bei der Begründung ging der Vorsitzende davon aus, daß die Tat zu einer Zeit begangen wurde, als das Volk gegen die untragbaren Kriegsschuldzahlungen zu kämpfen hatte. In Frankreich und Deutschland fanden sich Hyänen des Schlachtfeldes, die die **zum Schutz der deutschen Währung erlassenen Bestimmungen umgingen.** Das geschah in erster Linie durch die französische Firma Gutberg & Levi, die in ganz erheblichem Umfange verbotenen Bartransfer durchgeführt hat. Sie arbeitete auf deutscher Seite zusammen mit der Firma Para, die wiederum von der Falkschen Firma in Düsseldorf ihre Anweisungen bezog.

Der Vorsitzende wandte sich sodann der Technik der Schwindelverträge zu, bei der **dem französischen Partner das ganze Risiko vertraglich abgenommen wurde. Falk hat in der Inflation alle möglichen Unternehmungen wahllos aufgekauft und sich auf Kosten des deutschen Volkes mit Geldern bereichert, die auf diese Weise wichtigen Produktionszwecken entzogen wurden.** Durch eine völlig undurchsichtige Verschachtelung seiner Unternehmungen hat er **Außenstehenden einen finanziellen Ueberblick unmöglich gemacht** und im erheblichen Umfang **mit Hilfe von Finanzwechseln seinen Konzernunternehmungen Geld verschafft.** Falk hat es in raffinierter Weise verstanden, die **noch vorhandenen Vermögenswerte zu verschieben und sie den Gläubigern zu entziehen. Falk mußte die ganze Schwere des Gesetzes treffen, weil es sich um Geschäfte handelte, durch deren Ausgang das deutsche Volk getroffen wurde.**

Der leitende Betriebsingenieur des der Alpinen Montangesellschaft gehörigen größten österreichischen Braunkohlenbergwerks Seegraben bei Leoben, Max Slivka, hat **Selbstmord durch Erschießen** verübt. Slivka wurde verdächtigt, **mit den Juli-Ereignissen in Zusammenhang gestanden** zu haben.

Raubmordversuch an einer Frau

(Telegraphische Meldung)

München, 2. Oktober. In den Vormittagsstunden des vergangenen Freitag wurde auf dem Fußweg zwischen Obergrainau und Eibsee **eine Frau mit schweren Stichverletzungen am Hinterkopf bewußtlos aufgefunden. Das Verbrechen ist zweifellos am Abend vorher begangen worden.** Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wurden eine braune Lederhandtasche mit 50 RM. und ein österreichischer Reisepaß auf den Namen Walburga Obermair, geb. Walter, **Hoteliersgattin in Görbersdorf,** ausgestellt vom österreichischen Konsulat in Breslau, geraubt. Der Tat verdächtig ist ein etwa 20- bis 25jähriger Bursche. Die Regierung hat für seine Ermittlung eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt.

Der Führer, vom Kyffhäuser kommend, ist in Weimar eingetroffen und verlebte dort bei wunderbarstem Wetter einen Tag mit herrlichen Spaziergängen durch **die Parks von Tiefurt** und Belvedere. Der Führer stattete Frau Förster-Nietzsche einen Besuch ab und war am Abend im Nationaltheater.

In Malta haben die **Rechtsanwälte einen 24stündigen Proteststreik** gegen die Einführung der maltesischen Sprache als Gerichtssprache erklärt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Unterirdischer Krieg

Vor einigen Jahren veröffentlichte ein französisches Blatt Anweisungen des Generalstabs der russischen Roten Armee für den Unterwühlungskrieg. Sein Ziel sei, den Gegner von der Etappe aus kampfunfähig zu machen, und zwar materiell und moralisch. Das feindliche Land sei mit einem Heer von Agenten und Spionen zu überschwemmen, die mit den betreffenden Stellen in der Heimat Hand in Hand zu arbeiten hätten, wobei so viel wie möglich die Unterstützung von Verrätern beim Feinde in Anspruch zu nehmen sei. Als Kampfmittel des Unterwühlungskrieges wurden bezeichnet: auf militärischem Gebiet die Verbreitung von Bazillen, um ansteckende Krankheiten zu erregen, die Vergiftung von Brunnen, das Verderben von Lebensmitteln, ferner planmäßige Störung der Arbeiten der Stäbe beim Gegner, Zerstörung wichtiger Eisenbahn- und Straßenpunkte sowie technischer Anlagen und Transportmittel (Fernsprech- und Telegraphenanlagen) durch Banden hinter der feindlichen Front. Auf wirtschaftlichem Gebiet: Ausgabe falscher Banknoten, Außerbetriebsetzung von Fabriken, Magazinen, Hafenanlagen, Vernichten von Rohstoffen und Munition. Auf politischem Gebiet: Verbreitung von falschen Nachrichten, Propaganda gegen die feindliche Regierung, Streiks, Aufhetzen der völkischen Minderheiten und der Opposition, Einschmuggeln von Agenten in die feindliche Staatsverwaltung. Auf diplomatischem Gebiet: Hetzpropaganda gegen die feindliche Regierung durch Lügennachrichten, durch Veröffentlichung nicht bestehender Geheimverträge usw.

Ein von Sowjetmachthabern oft geäußerter Grundsatz lautet, daß für den bolschewistischen Staat keine Grausamkeit unerlaubt sei, denn es gelte den Kampf gegen die größte aller Grausamkeiten, die Klassenherrschaft. Es ist selbstverständlich, daß man bei derartigen Grundsätzen neben den Mitteln des heimlichen Krieges die Kampfmittel der offenen Kriegführung in der grausamsten und erbarmungslosesten Weise anwenden würde. Dies gilt vor allem vom Bombenabwurf gegen die Zivilbevölkerung des feindlichen Landes, der dem Volke das moralische Rückgrat brechen soll und der immer noch völkerrechtlich sanktioniert wird.

Heute, wo die politischen Verhältnisse sich gewandelt haben, würde wohl keine französische Zeitung derartige Pläne des bolschewistischen neuen Freundes veröffentlichen. Aber in Sowjetrußland selbst kennt man anscheinend keine Zurückhaltung. Kürzlich brachte ein führendes russisches kommunistisches Blatt ganz ähnliche Richtlinien für den unterirdischen Krieg. Von außerordentlicher Wichtigkeit sei die Etappe des feindlichen Heeres. Das „klassenbewußte kommunistische Proletariat“ habe hier eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen. Die Arbeiter in den Munitionsfabriken, bei den Eisenbahnen, in den Häfen usw. seien zu Sabotageakten zu treiben, damit den Kapitalisten die hauptsächlichsten Mittel der Kriegführung genommen würden. Ueberall, auf Urlaub, in Lazaretten, auf Truppentransporten, bei Rekrutenaushebungen sei die moralische Zersetzung der Soldaten, Matrosen und Arbeiter zu betreiben. Im Zeitalter der mechanisierten Kriege müßten die Kommunisten die moderne Kriegstechnik beherrschen. Sie müßten in die Laboratorien der Kriegskunst eindringen und alle Geheimnisse kennenlernen, damit es für sie keine Ueberraschungen gebe.

Es ist sehr lehrreich, gerade jetzt, wo Sowjetrußland in die „internationale Familie der Völker“ eingetreten ist, derartiges aus russischem Munde zu hören. Daß Moskau seine unterirdischen Kriege schon im Frieden vorbereitet und sogar führen möchte, kann nicht zweifelhaft sein, wennschon die Behauptung des bolschewistischen Blattes von großen Erfolgen seiner Wühlarbeit in Japans Heer und Flotte nichts wie Ruhmredereien sind. Gerade, daß diese Dinge von den Russen so öffentlich behandelt werden, deutet auf gründliche Mißerfolge hin.

„Gezuvor“

Für viele wird es ein vergebliches Bemühen sein, den Sinn dieses Wortes zu ergründen. Eingeweihte aber wissen, daß sich hinter ihm die „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen“ verbirgt, und sie wissen auch, was diese Gesellschaft, die am 29. d. Mts. zu ihrer Jahreshauptversammlung zusammentritt, in ihrem reichlich einjährigem Wirken für das dem Willen des Führers entsprungene große Unternehmen bedeutet und was sie zu den bisherigen achtunggebietenden Leistungen beigetragen hat, nachdem sie im August vorigen Jahres von dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, mit der Ausarbeitung der Vorentwürfe für die in einer Ausdehnung von zunächst 6000, dann 7000 Kilometer geplanten Reichsautobahnen beauftragt worden ist.

Die „Gezuvor“ hatte ihre Eignung dafür schon vorher unter Beweis gestellt, allerdings unter anderem Namen. Als „Hafraba“ hatte sie schon seit acht Jahren in Wort und Schrift und Bild für den Autobahngedanken geworben und einen großzügigen Plan für eine Auto-Schnellstrecke aufgestellt, die von Hamburg über Frankfurt nach Basel — die Anfangssilben dieser Städte sind in dem alten Namen vereinigt — führen sollte. Der Plan erregte Bewunderung, weit über Deutschland hinaus, blieb aber dann im Schubfach, weil die früheren Regierungen sich nicht an die Ausführung heranwagten. Die Bemühungen fanden nach dem Umschwung aber ihre Anerkennung, indem die alte „Hafraba“ nun zu Hitlers großartigem Werk, das der deutschen Wirtschaft und Kultur in gleichem Maße neue Wege bahnen soll, herangezogen wurde. Es bedeutet keinen Bruch mit der Tradition, sondern entspricht nur der weiteren Zielsetzung, daß nun der alte Name aufgegeben wurde.

Die Organisation der „Gezuvor“ baute sich auf der „Hafraba“ auf. Ihr gehören Sachverständige der Länder, Provinzen, Kreise und Technik an, die sich sämtlich uneigennützig und opferbereit dem großen Unternehmen verschreiben, um die Vorarbeiten so weit zu leisten, daß die Schwestergesellschaft „Reichsautobahnen“, der der Bau und der Betrieb der Strecken obliegt, sie ohne Zeitverlust übernehmen kann. Die Vorentwürfe der „Gezuvor“ bilden die Grundlage für die Freigabe zum Bau der einzelnen Linien.

Damit die Arbeiten überall gleichzeitig aufgenommen werden konnten, wurde das Reich in 11 Abschnitte eingeteilt. Die große Planidee wurde gemeinsam besprochen, dann übernahmen die Abschnittsführer je für einen Bezirk die Ausarbeitung. Unter großen Gesichtspunkten, die die Bedeutung der Wirtschaftsräume, die Siedlungsvorhaben ebenso wie die kulturellen Verhältnisse und den Landschaftscharakter berücksichtigen mußten, wurde die Hauptlinienführung entwickelt. Jede Linie wird bis ins kleinste hinein vorgeführt und im Gelände geprüft. Dann erst geht es an die Ausarbeitung der Pläne. Die Vorentwürfe sind Bände, die je 25 bis 30 Kilometer der betreffenden Linie aufzeigen. Bei 7000 Kilometer Reichsautobahnen sind etwa 1500 Bände erforderlich. Die Kosten für diese umfangreichen Arbeiten der „Gezuvor“ sind erheblich. Sie werden durch Mitgliedsbeiträge aufgebracht. Die Mittel dienen nicht zur Erhaltung der Organisation, sondern für die Anschaffung und Bearbeitung der notwendigen Kartenunterlagen, für Luftbildaufnahmen, Untersuchungen, Verkehrszählungen, Vermessungen, Versuche, technisches Personal usw. In diesem Frühjahr waren rund 500 Köpfe für die „Gezuvor“ tätig.

Schon diese kurze Uebersicht zeigt die Größe der Aufgaben, die der Gezuvor gestellt worden sind. Umso höher ist es zu bewerten, daß bis zum 1. Juni d. J. Vorprojekte schon für 4800 Kilometer geliefert werden konnten, daß schon im Norden und Süden, im Osten und Westen die neuen Riesenadern des Verkehrs in starken Netzen hervortreten und daß viele tausende Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben. Mit Stolz und Genugtuung darf die „Gezuvor“ in ihrer Jahresversammlung auf ihr bisheriges Wirken zurückblicken.

Bismarckhütte entläßt 210 Arbeiter

Kattowitz, 2. Oktober

Im Zusammenhang mit dem Antrag der Verwaltung der Bismarckhütte, die die Entlassung von 510 Arbeitern nachgesucht hatte, nahm der Demobilmachungskommissar an Ort und Stelle eine Prüfung der Arbeitslage der Bismarckhütte vor. Nach eingehender Prüfung der Arbeitslage genehmigte der Demobilmachungskommissar die Entlassung von 210 Arbeitern. Die anderen 300 Arbeiter wurden in den einzelnen Abteilungen untergebracht, in denen monatlich drei bis vier Feierschichten eingelegt wurden. a.

Aufrechterhaltung der Kündigungen in Tarnowitz

Tarnowitz, 2. Oktober

Von den vor etwa zwei Wochen im städtischen Gas- und Elektrizitätswerk in Tarnowitz gekündigten 12 deutschen Angestellten und Arbeitern sind am Montag 11 entlassen worden, so daß bis auf einen Fall die Kündigungen aufrecht erhalten wurden. Unter den Entlassenen befindet sich auch ein Familienvater von acht Kindern, der schon über 30 Jahre in städtischen Diensten stand. Für die Entlassenen wurden am Montag neue Arbeitskräfte, die zum Teil aus den umliegenden Gemeinden herangezogen wurden, eingestellt. Bezeichnend ist, daß sich der Magistrat bis jetzt in seiner Gesamtheit weder mit den Kündigungen noch mit den Neueinstellungen beschäftigt hat. Auch der durch den Arbeiterverband angerufene Schlichtungsausschuß hat nichts von sich hören lassen.

Mit dem 1. Oktober mußten auch bei der Knappschaftsverwaltung in Tarnowitz mehrere Hilfskräfte ihre Arbeitsplätze verlassen. In der Hauptsache handelt es sich um Angestellte, die nur vorübergehend angestellt wurden. Die Entlassung erfolgte, obwohl ein Teil der noch tätigen Angestellten Ueberstunden machen muß, da bei der Knappschaft vieles aufzuarbeiten ist. —ka.

Mädchenmörder Hartmann noch einmal vor dem Richter

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 2. Oktober

Noch einmal stieg in der Berufungsverhandlung vor dem Kattowitzer Appellationsgericht unter Vorsitz von Dr. Karwowski jene grausige Mordnacht vom 1. Juli 1933 auf, in der die 22jährige Rosalie Smykalla aus Hohenlohehütte unter den Dolchstichen ihres Geliebten Rudolf Hartmann verblutet war. Beide waren damals von Kattowitz über Domb nach Hohenlohehütte gegangen und hatten sich dann auf dem Notschachtgelände nach Siemianowitz zu einer Aussprache hingesetzt. Die Smykalla war in anderen Umständen und bezeichnete Hartmann als Vater. Hartmann wieder wollte von der Frau, ihres lockeren Lebenswandels wegen, nichts mehr wissen.

Etwa um Mitternacht hatte dann Hartmann die Smykalla erdolcht und die Leiche in einen Notschacht geworfen.

Nach einem halben Jahre fanden durch einen blinden Zufall Arbeitslose die Frauenleiche. Hartmann wurde verhaftet und gestand auch die Tat ein. Er war dann in erster Instanz zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Seine Verteidigung in der Berufungsverhandlung baute der Angeklagte diesmal darauf auf, daß er sich auf nichts besinnen könne. Er wisse nur, daß die Smykalla aus ihrem Täschchen eine Flasche mit Salzsäure herausgezogen habe, um ihm den Inhalt in die Augen zu gießen. Als Beweis für seine zeitweise einsetzenden geistigen Hemmungen gibt er einen früheren Unfall an. Den Dolch habe er immer bei sich getragen, da ihn die Smykalla mehrfach bedroht habe.

Vergeblich versuchte auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Czodrowski, dahinter zu kommen, was denn eigentlich in der Nacht zum Morde geführt habe. Der ärztliche Sachverständige, Wendlocha, lehnte Handlung im pathologischen Affekt glatt ab. Zwar könne theoretisch der Fall eintreten, daß ein Mensch für längere Zeiten den Verstand verliere, dies komme jedoch nur bei kranken Menschen vor, und Hartmann sei gesund. Der von Hartmann als Verteidigung angeführte Zustand des Von-nichts-wissens sei nicht möglich. Während der Rede des Verteidigers weinten nicht nur die Eltern des Angeklagten, sondern auch andere Zeugen und sogar Hartmann selbst. Zum Schluß baten Verteidiger und Angeklagter um Strafmilderung.

Das Urteil der ersten Instanz wurde dann aufgehoben und der Angeklagte wegen Mordes, begangen in Erregung, zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. ga.

Einzelheiten zur Verhaftung des Barons Nelken

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 2. Oktober. Zu der Verhaftung des Barons Nelken, der beschuldigt wird, riesige Unterschlagungen zuungunsten des vor einigen Tagen verstorbenen Grafen Jakob Potocki begangen zu haben, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Im Juli d. J. erhob die Gutsverwaltung des Grafen Jakob Potocki gegen die beiden Generalbevollmächtigten Potockis, zwei Brüder Rosemberg, Anklage wegen Unterschlagung. Die Generalbevollmächtigten hatten eine Reihe von Schiebungen vorgenommen, aus denen sie **überaus große Gewinne zogen und hatten außerdem Millionensummen in Bargeld unterschlagen.** Die Gesamtsumme der Unterschlagungen wird mit 10 Millionen Zloty beziffert. Vor der Verhaftung konnten die Generalbevollmächtigten Brüder Rosemberg aus Polen fliehen. Der eine Bruder ist inzwischen verstorben, der andere machte in Paris ein Bankgeschäft auf. Erst in den letzten Tagen wurde festgestellt, daß der jetzt verhaftete Baron **Nelken mit den Brüdern Rosemberg zusammengearbeitet hatte.** Nelken konnte im Hotel verhaftet werden, unmittelbar vor der Abreise aus Polen.

Vor einem Diplomatenschub Warschau, Paris und London

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 2. Oktober. Nach Meldungen polnischer Blätter werden die schon mehrfach gerüchtweise gemeldeten Veränderungen auf dem Posten der Englischen und Französischen Botschafter in Warschau und der Polnischen Botschafter in Paris und London voraussichtlich in kurzer Zeit Tatsache werden. Der Französische Botschafter Laroche, der schon über sieben Jahre in Warschau ist, soll im Rahmen eines französischen Diplomatenschubs nach Rom oder Brüssel gehen. Als sein Nachfolger dürfte der Generalresident in Marokko, Ponsot, oder der Direktor des politischen Departements, Bargeton, in Frage kommen. An die Stelle des Polnischen Botschafters in Paris Chlapowski, der in den Ruhestand geht, werde voraussichtlich der Vizeminister des Auswärtigen, Graf Szembek, treten.

Wer Nachfolger des Englischen Botschafters in Warschau, Erskin, werden soll, ist bisher nicht bekannt. Ebenso ist die Nachfolgerfrage für den Polnischen Botschafter in London, Graf Skirmunt, noch offen.

Kattowitz

Errichtung von Bahnhofsmissionen

Die Kattowitzer Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß zur Bekämpfung des Mädchen- und Kinderhandels auf den größeren Bahnhofstationen, so u. a. in Kattowitz, Chorzow, Warschau, Gdingen, Danzig, Lodz, Bahnhofsmissionen errichtet wurden. Die Aufgabe der Missionsmitglieder besteht darin, durchreisenden Frauen und Kindern im Bedarfsfalle Nachtunterkunft zu beschaffen und ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Ebenso wird an die Frauen und Kinder kostenlose Auskunft erteilt. Die Missionsmitglieder tragen in Kattowitz als Erkennungszeichen am linken Arm eine weiße Armbinde mit der gelben Aufschrift „Ochrona kobiet". Im eigensten Interesse ist es ratsam, daß sich Durchreisende stets an die Bahnhofsmitglieder wenden, welche jederzeit zur Verfügung stehen. a

Mit einem Schnitt 2 000 Zloty erbeutet

Zwei Beamte einer Versicherungsgesellschaft in Zawierce, die bei einer Sosnowitzer Bank 30 000 Zloty Bargeld abgehoben hatten und sie in einer Aktentasche mit sich führten, wurden das Opfer gerissener Spitzbuben. Als sie am Sosnowitzer Bahnhof in ihren Zug einsteigen wollten, bemerkten sie einen Schnitt in ihrer Tasche. Wie sich herausstellte, hatte der Dieb jedoch bereits ein Bündel Banknoten in Gesamthöhe von 2000 Zloty erbeutet. ga.

*

* **Gerichtspersonalien.** Montag trat Staatsanwalt Dr. Lewandowski vom Kattowitzer Appellationsgericht seinen Erholungsurlaub an. Die Vertretung übernahm Vizestaatsanwalt Piechowicz. a.

* **Beleidigung des polnischen Staates.** Vor der Strafkammer in Kattowitz hatte sich Alois Czech aus Gieschewald wegen Beleidigung des polnischen Staates und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Das Gericht kam zu einem strengen Urteilsspruch, der auf sechs Monate Gefängnis lautete. a.

* **Ladeneinbrecher verhaftet.** Unter dem Verdacht, den Einbruch in das Herrengarderobengeschäft Ilzecki auf der Pierackiego in Kattowitz ausgeführt zu haben, wurde der bekannte Einbrecher Gustav Engel aus Kattowitz in Haft genommen. Ein Teil des Diebesgutes wurde sichergestellt. ga.

* **Der vorletzte Räuber von Saybusch erschossen.** Als vor etwa Jahresfrist vier Mann der Saybuscher Räuberbande erwischt, der Räuberhauptmann gehängt und die drei anderen auf Jahre ins Gefängnis gesteckt wurden, atmete man erleichtert auf. Aber noch zwei Mitglieder der Bande waren auf freiem Fuß. In den dichten Waldungen bei Sucha kam man schließlich den beiden Banditen Slapa und Cielenasz auf die Spur. Ein großes Polizeiaufgebot umstellte den Wald, in dem Slapa hockte. Als man ihn erwischte und ihm Fesseln anlegen wollte, versuchte er sich zu wehren. Der Beamte schoß jedoch und traf den Räuber mitten ins Herz. ga.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Am Freitag, 20 Uhr, (Ende gegen 22,30 Uhr) findet im Abonnement B (Vorkaufsrecht der Abonnenten A) die erste Oper der Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt **„Fidelio"** von L. van Beethoven. Montag, den 8. 10., 20 Uhr, (Ende gegen 22 Uhr) wird im Abonnement A und B das Schauspiel **„Die Heimkehr des Matthias Bruck"** von Graff gespielt. Eintrittskarten sind an der Theaterkasse (ul. Teatralna) von 10 bis 14,30 Uhr zu haben; telephonische Bestellungen werden schon von 8,30 Uhr entgegengenommen. Telephon Nr. 316 47.

Betrunkener tödlich überfahren

Kattowitz, 2. Oktober.

Auf der Landstraße nach Hindenburg, in der Nähe von Ruda, wurde der 30 Jahre alte Max Kruppa von einem Motorrad tödlich überfahren. Kruppa, der stark angetrunken war, lief in die in voller Fahrt befindliche Maschine hinein.

Siemianowitz

* **Eigenartiger Blitzschlag.** Während des Montaggewitters gab es einen Krach, von dem man annahm, daß der Blitz in den Gasreservekessel der Gasanstalt eingeschlagen habe. Am nächsten Morgen wurde festgestellt, daß sechs je anderthalb Zentner schwere Belastungsplatten vom Kessel fehlten, die gestohlen worden sind. Der Krach rührte von dem Anprall der aus sieben Meter Höhe herabgeworfenen Platten her.

* **Aus dem Ev. Männerverein.** In der Monatsversammlung hielt Pastor Bulloff einen fesselnden Vortrag über die Oberammergauer Passionsspiele. Ferner wurde beschlossen, sich an dem Erntedankfest am kommenden Sonntag vollzählig zu beteiligen. bz.

Rybnik

* **Alter Fahrraddieb vor Gericht.** Die Rybniker Strafkammer verhandelte, zum wiederholten Male, gegen den Arbeiter Johann Kruczek aus Rydultau, der sich wegen einer ganzen Anzahl von Fahrraddiebstählen zu verantworten hatte. Mitangeklagt war wegen Beihilfe der Mechaniker Johann Ciuraj aus Olsau. Kruczek brachte die gestohlenen Räder zu Ciuraj, der diese fachmännisch umarbeitete. Kruczek beschaffte sich überdies einen gefälschten Stempel und stellte mit dessen Hilfe „Original-Fahrradkarten" her, so daß die Abnehmer der Räder keinen Verdacht schöpften. Ciuraj stützte sich in der Verhandlung darauf, daß er über die Herkunft der Räder nichts gewußt habe. Das Gericht erkannte für Kruczek auf ein Jahr Gefängnis, während Ciuraj mit drei Monaten Haft bei vierjähriger Bewährungsfrist verhältnismäßig billig davonkam. br.

* **Ein verhängnisvoller Irrtum.** Der Landwirt Franz Millek in Wilchwa bei Loslau begab sich am Sonntag abend von seinem Hause nach dem Stall, als plötzlich zwei unbekannte Männer auf dem Gehöft auftauchten, von denen einer eine Pistole abfeuerte und M. nicht unerheblich am rechten Oberschenkel verletzte. Die Täter flohen in Richtung von Loslau. Es wurde festgestellt, daß die beiden Burschen in einem vor dem Dorfe stehenden Zigeunerwagen die Scheiben ausgeschlagen hatten und dann über das Gehöft des M. flohen. Als sie den Besitzer erblickten, glaubten sie wohl, daß dieser sie anhalten wolle. Die Polizei ist den Schützen bereits auf der Spur. br.

* **Gummiknüppel bei einer Hochzeitsfeier.** Anläßlich einer Hochzeitsfeier in einem Lokal in Knizenitz bei Rybnik kam es zwischen mehreren Gästen zu einer Auseinandersetzung und schließlich zu der obligaten Hochzeitsschlägerei. In besonderer Weise beteiligte sich an dieser Vinzent Suliga aus Knizenitz, der schließlich durch einen Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel zur Ordnung gebracht **werden mußte.**

Tarnowitz

* **Meister- und Ortsjubiläum.** Am heutigen Mittwoch begeht Tapezierermeister Robert Bennek in Tarnowitz sein 25jähriges Meister- und Ortsjubiläum. —ka.

* **Die deutsche Jungfrauenkongregation** feierte den Namenstag ihres Protektors, Prälaten Lewek und des Präses, Kaplans Brzoza, denen Stolas als Geschenke überreicht wurden.

* **Auf der Straße bestohlen.** Die Frau des Kolonialwarenkaufmanns Borzucki in Tarnowitz begab sich in den Abendstunden nach Geschäftsschluß mit der Tageseinnahme von über 1200 Zloty auf den Heimweg, als plötzlich auf der Beuthener Straße zwei unbekannte Männer aus dem Dunkel auf sie zusprangen und ihr die Handtasche mit dem Geld entrissen. Die Polizei veranstaltete eine Razzia, die jedoch erfolglos blieb. —bk.

Lublinitz

* **Ein Ausreißer wird gesucht.** Die Polizei in Lublinitz hat hinter dem Büroangestellten Urbanek, der beim Elektrizitätswerk angestellt war, einen Steckbrief erlassen. Der 20jährige junge Mann wollte gern eine Herbstreise unternehmen und beschaffte sich das Geld dadurch, daß er zu einigen Geschäftsleuten die Lichtrechnungen kassieren ging. Als er auf diese Weise in den Besitz von 90 Zloty kam, suchte er das Weite. Er soll sich nach Krakau gewandt haben.

* **Kirchenuhr wieder in Ordnung.** Die Uhr der katholischen Pfarrkirche in Lublinitz war monatelang ohne Zeiger. Jetzt hat Uhrmachermeister Weinert den Auftrag bekommen, die Uhr wieder in Ordnung zu bringen, was von der Bürgerschaft allgemein begrüßt wird. ka.

Chorzow

Folgen einer nächtlichen Schießerei

In der Nacht zum 21. Juni d. J. kam es vor dem Restaurant des Gastwirts Wieczorek auf der Beuthener Straße in Chorzow zu einer folgenschweren Auseinandersetzung, wobei der Kontrolleur der Wach- und Schließgesellschaft, August Richter, von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und den Beamten Franz Honca schwer verletzte. Dieselbe Waffe richtete Richter gegen den Begleiter des Honca, Johann Smiel, der sich aber glücklicherweise rechtzeitig bückte, so daß der Schuß über ihn hinwegging. Leider streifte die Kugel die an dem Streit völlig unbeteiligte Frau Walke, die am Fenster in ihrer Wohnung stand. Richter, der zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde, erklärte am Dienstag in der Verhandlung von der Strafkammer in Chorzow seine Tat als Notwehr. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte das Gericht den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und 200,— Zloty Geldstrafe. —b.

Das Bachanal auf der Landstraße

Ein ungewöhnliches Schauspiel bot sich einigen Bürgern der Stadt Chorzow, die in den Nachmittagsstunden zufällig die Beuthener Straße passierten und auf eine feucht-fröhliche gemischte Gesellschaft stießen, die sich auf einem mit Alkohol beladenen Wagen befand. Männlein wie Weiblein, die in Begleitung des Kutschers Johann Bialas waren, standen bereits so stark unter Alkohol, daß sie die Vorüberkommenden mit Schnaps beschenkten. Der Kutscher und sein Begleiter August Msyk waren von dem Gastwirt Franz Palenga von der Schulstraße beauftragt worden, bei der Monopolstelle für 400,— Zloty Alkohol zu kaufen, was sie auch taten. Unterwegs aber trieben sie Allotria. Als der Besitzer die Ladung nachkontrollierte, fehlten 20 Flaschen. Das Zechgelage wird sicher noch einen unangenehmen „Kater" bringen. —b.

*

* **Eine betrogene Braut.** Hedwig Kokocz aus Posen mußte das Schicksal mancher Bräute erfahren, die mit einem treulosen Bräutigam zugleich die leichtfertig herausgegebenen Ersparnisse verloren. Voller Hoffnung für die Zukunft, begleitete Hedwig K. ihren Bräutigam nach Polnisch-Oberschlesien, wo er sich angeblich eine Existenz gründen und seiner Zukünftigen ein warmes Nest bereiten wollte. Als sie am Chorzower Bahnhof angekommen waren, bat Torankiewicz seine Braut um Herausgabe des Bargeldes im Betrage von 1 000 Zloty, weil er sich auf die Suche nach einer passenden Werkstatt begeben wollte. Seitdem ist der Bräutigam verschwunden. Alle polizeilichen Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

* **Die Eierhandgranate im Schlafzimmer.** Ein bisher noch nicht ermitelter Täter warf nachts in die Wohnung des Philipp Mutz von der Rejtanstraße 2 in Chorzow I durch das Fenster eine Eierhandgranate, die zum Glück keinen Zünder enthielt. Ohne zu explodieren, fiel die Granate auf das Bett des schlafenden Sohnes. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt. b.

* **Mörder Nieszpor kommt nach Rybnik.** Vor dem Kattowitzer Appellationsgericht kam der Mordprozeß gegen den Hausverwalter Vinzent Nieszpor aus Chorzow zur nochmaligen Verhandlung. Nieszpor, ein hundertprozentiger Invalide, hatte im Streit die 48jährige Frau Martha Cwielong durch einen Messerstich auf der Stelle getötet und die 16jährige Erna Cwielong verletzt An dem bewußten Tage war Nieszpor stark angetrunken gewesen. Der Messerstecher war von dem Chorzower Gericht mit sieben Jahren Gefängnis geahndet worden. Im Laufe der Berufungsverhandlung stellten die ärztlichen Sachverständigen den Antrag, Nieszpor auf sechs Wochen in die Rybniker Irrenanstalt zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes unterzubringen. Dem Antrag wurde stattgegeben und die Verhandlung daraufhin vertagt. ga.

*

Deutsche Theatergemeinde Chorzow. Wer zu billigen Eintrittspreisen die deutschen Theateraufführungen besuchen will, wird Mitglied der Deutschen Theatergemeinde und löst sich ein Abonnement. Es sind noch gute Plätze zu haben. Am Donnerstag, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr) gelangt die erste Abonnements-Vorstellung in dieser Spielzeit mit der Operette **„Wiener Blut"** von Joh. Strauß zur Aufführung. Der Verkauf der Eintrittskarten findet täglich von 10 bis 12,30 Uhr und von 16,30 bis 18,30 Uhr statt. Zeichnungen für das Abonnement werden im Theaterbüro (Hotel Graf Reden) entgegengenommen. Telephon Nr. 40 626.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

45

Dann tritt er zwei Schritte auf sie zu und sagt: „Sind Sie auch Malerin?"

„Nein, Majestät, ich bin die Tochter des Obersten von Kalemberge von den 105ern."

Friedrich August reicht ihr die Hand.

„Vom Kalemberge die Tochter? Und sind in Dresden zu Besuch? Was macht denn der Herr Papa?"

„Der kommandiert, Majestät ... und mich hat er auch nach Dresden abkommandiert!"

„'s is hier auch ganz scheene!" sagt der König gut gelaunt. „Läßt mich denn der Herr Papa grüßen?"

„Jawohl, Majestät! Sogar recht herzlich! Auch ein anderer läßt noch grüßen!"

„Wer denn?"

„Der arme Herr Spielmann ... der immer noch darauf wartet, daß ihn Majestät wieder nach Dresden zurückholen!"

Der König schmunzelt über das ganze Gesicht.

„Der gute Spielmann! Hahaha, der mag nur noch 'n bißchen dort unten bleiben!"

„Aber Majestät!"

Da nimmt Friedrich August ihren Arm und sagt: „Sie müssen mir'n bißchen von Straßburg erzählen, Fräulein von Kalemberge ... komm' Sie ... wir gehn mal'n bißchen zwischen die Bilder durch."

Er entfernt sich mit ihr vom Gefolge, und gemeinsam wandern sie durch die Säle.

„Von Kunst versteh ich nich' die Welt!" sagt August, „von den Modernen schon gar nichts! Bei mir muß'n blauer Himmel auch blau sein und 'ne rote Nase auch rot! Nich wahr, das is doch richtig!"

„Jawohl, Majestät!"

„Na, nun majestäten Sie nicht so viel, sondern jetzt erzählen Sie mir mal ein bißchen was von Spielmann! Wie gehts ihm?"

„Soweit ganz gut, Majestät!"

„Hübscher Bengel, was? Fällt sogar als Soldat auf!"

„Ja, Majestät!" strahlt Hella über das ganze Gesicht.

Friedrich August droht leicht mit dem Finger. „Mädelchen ... Mädelchen ... das is was nicht in Ordnung!"

„Als wie bei mir, Majestät?" fragte Hella mit blitzenden Augen. „Alles in Ordnung ... nur, daß Sie Spielmann als Soldaten dienen lassen, das ist nicht in der Ordnung!"

„Ja ... das geht nun mal nicht anders! Sie haben ihn wohl gerne?"

Hella wurde über und über rot.

„Ach ja, Majestät ... der Papa ... der will nicht!"

Der König mußte herzlich lachen.

„Der will nicht! Hm ... was kann man denn da tun?"

„Majestät, wäre es so furchtbar Schlimmes, wenn eine Oberstentochter den Hofschauspieler Spielmann heiratet?"

„Bewahre! Das ist nichts Schlimmes!"

„Ach, Majestät ... sagen Sie das doch meinem Vater einmal! Mir glaubt er es nicht!"

Majestät schüttelt den Kopf.

„Wo haben Sie denn Spielmann kennen gelernt?"

„Auf der Eisenbahnfahrt, Majestät!"

„Ja, mein Fräuleinchen ... das ist eine kitzliche Sache! Haben Sie denn schon mal mit 'n Spielmann darüber gesprochen, will er Sie heiraten?"

„Ach ja, Majestät ... er hat mich lieb, und er hats versprochen, mich heimzuholen!"

„Donnerwetter ... das hat er gesagt? Mädel, Sie ham aber ein Glück! Das hat er doch gesagt? Das hätt' ich nicht gedacht! Hm ... ich meine doch nur ... weil ... der ... der Spielmann natürlich ... weil der immer so ein Weiberfeind war! Also jetzt ein Wort für dreie ... ich fahre nach Straßburg! Mache ich! Quälen mich schon lange, daß ich mal runtergondle! Und da werde ich mal sehen, was sich tun läßt!"

„Majestät sind so gütig!"

Der König ist ein wenig verlegen vor den dankbaren Augen, aber dann bricht wieder das seltsame Schmunzeln durch. Es sieht aus, als wenn er innerlich lacht.

„Wo werde ich denn nicht! Spielmann ... der hat eine ganz große Nummer bei mir! Dem muß man doch 'n bißchen unter die Arme greifen!"

„Und ... er wird doch wieder hier Hofschauspieler?"

„Wenn er Lust hat ... jawohl!"

„Majestät ... und ... eine gute Gage, nicht wahr, die kriegt er doch auch?"

„Gage? Zu was braucht der Spielmann Gage! Der ist ja reicher wie ich! Na ... reicher nicht ... aber ich meine ... der hat Geld wie Heu ... der kann sich ein Dutzend Schlösser leisten!"

„Majestät scherzen!"

„Bißchen übertrieben habe ich! Also ... wenn ich in Straßburg bei meinem Regiment bin, dann denke ich an Sie"

„Herzlichen Dank, Majestät! Ach, bin ich froh, daß ich heute zufällig hier herein gegangen bin!"

„Sie hätten mich auch so mal besuchen können! Meine Jungens hätten sich auch gefreut, und der Mathilde hätten Sie was erzählen können! Na, da woll'n wir wieder zurück! Sonst kriegen Sie kalte Beine!"

Hella war überglücklich, als sie zu Hause wieder anlangte. Aber sie schwieg der Tante gegenüber.

*

Spielmann war wieder bei der Kompagnie und tat am nächsten Tage seinen Dienst.

Rumbusch ließ ihn in Ruhe, er hatte etwas Dampf vor ihm bekommen. Spielmann tat seinen Dienst aufs gewissenhafteste.

Drei Tage später wurde er auf Wache ans Schiltigheimer Tor abkommandiert Das war ein ruhiger, aber etwas langweiliger Posten.

Am Abend kam Sergeant Rumbusch und verlas die Post im Wachtlokal. Es war auch ein Brief für Spielmann dabei! Eben wollte er ihn Spielmann überreichen, da durchzuckte ihn ein Gedanke, daß der Brief ... von der Tochter des Obersten sein könne.

„Den Brief bekommen Sie nicht" entschied er.

„Ich bitte um Auslieferung des Briefes, Herr Sergeant!"

„Der Brief, mein Lieber!" sagte Rumbusch leise, „der kommt aus Dresden und eine ... Dame hat ihn geschrieben! Kalkuliere, der Herr Oberst wird mir nicht böse sein, wenn ich den Brief in seine Hände lege."

Spielmann war außer sich vor Wut. Mit einem jähen Ruck drang er auf Rumbusch ein und ehe es sich Rumbusch versehen hatte, war ihm der Brief entrissen.

Rumbusch stand einen Augenblick wie gelähmt, dann schrie er: „Was fällt Ihnen ein! Angriff auf einen Vorgesetzten ... das wird das Kriegsgericht beschäftigen!"

„Ich lasse mir mein Eigentum nicht vorenthalten!" antwortete Spielmann heftig, dem das Blut in den Kopf gestiegen war. „Und das sage ich Ihnen, jetzt ist mir alles gleich! Jetzt hab ichs satt mit Ihnen! Und wenn sie mich auf Festung stecken ... aber dir verdammter Kerl will ichs mal besorgen."

Er wollte Rumbusch an die Gurgel fahren, aber die anderen Kameraden hinderten ihn.

Heftige Aufregung in der Wachtstube.

(Fortsetzung folgt.)

Durch einen tragischen Unglücksfall ist am Sonntag, dem 30. September 1934, Herr

Erich Zakrzewsky,

Vorstandsmitglied u. Mitinhaber der Schlesisch. Akt.-Ges. für Transport- u. Verkehrswesen in Ratibor

aus seinem arbeitsreichen, hoffnungsvollen Leben abberufen worden.

Seine überaus große Sorge um den Ausbau der Filiale Beuthen der vorgenannten Firma als auch das außerordentlich gute Verhältnis zum Personal werden ihn in dem Unternehmen weiterleben lassen.

Beuthen OS., den 2. Oktober 1934.

Die Gefolgschaft der Filiale Beuthen, Bahnhofstraße 32, der Schlesisch. Aktiengesellschaft für Transport- u. Verkehrswesen in Ratibor

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Oktober, 14 Uhr, vom Trauerhause, Ratibor, Oberwallstraße 34, aus statt.

Am Sonnabend, dem 29. September 1934, verschied infolge eines Betriebsunfalles, der Ortsälteste,

Häuer

Franz Swierz

im Alter von 35 Jahren.

Der Verstorbene hat seit dem 8. November 1924 der Gefolgschaft unserer Heinitzgrube angehört.

Wir werden diesem braven Bergmann ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 2. Oktober 1934.

Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben

Bergverwaltung Beuthen OS.

Oberschles. Landestheater

Spielplan für die Zeit vom 3.—7. 10. 1934.

Beuthen OS.:

Mittwoch, 3. 10.: 20¼ Uhr: 2. Platzmieten-Vorstellung! „Fidelio" Preise II.

Donnerstag, 4. 10.: 20¼ Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle" Preise III.

Freitag, 5. 10.: 20¼ Uhr: Werbeveranstaltg.: „Kraft d. Freude" Bunter Abend mit Ballett.

Sonnabend, 6. 10.: 20¼ Uhr: „Die Heimkehr des Matthias Bruck". Preise III.

Sonntag, 7. 10.: 11½ Uhr: „Hans-Sachs-Morgenfeier" (Der tote Mann u. Das Narrenschneid.) Preise: 0,30, 0,60, 0,90, 1,20 RM. 20 Uhr: „Alle gegen Einen, Einer für Alle" Preise III.

Gleiwitz:

Mittwoch, 3. 10.: 20¼ Uhr: 2. Platzmieten-Vorstellung! „Alle gegen Einen, Einer für Alle" Preise III.

Sonnabend, 6. 10.: 20¼ Uhr: „Fidelio" Preise II.

Sonntag, 7. 10.: 20 Uhr: „Wiener Blut" Preise II.

Kattowitz:

Freitag, 5. 10.: 20 Uhr: „Fidelio".

Königshütte:

Donnerstag, 4. 10.: 20 Uhr: „Wiener Blut"

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 28 Pf.

Gleiwitz

Bund deutscher Osten. Die Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte hält am Sonntag um 19,30 Uhr im Restaurant zum Eiskeller ihre Monatsversammlung ab. Die Mitglieder haben die Pflicht, vollzählig zu erscheinen. Ferner werden auch sämtliche Hultschiner Landsleute von Gleiwitz und Umgegend zu dieser Versammlung eingeladen, gleichgültig ob sie organisiert sind oder nicht, da wichtige Fragen zur Erörterung stehen.

Die kleine Anzeige ist der große Mittler unter den Menschen

Mittl. Staatsbeamter in geh. Stellg., Mitte 40, led., sucht Kameradin v. ang. Aeußer., nicht über Mittelgr., aus gut. Fam. Bei Zuneig. **Heirat** nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. Gl. 7256 an die Geschäftsst. d. Ztg. Gleiw. erb.

Möblierte Zimmer

Saub. möbl. **Zimmer** v. Poliz.-Beamten ges., mögl. Nähe 2. Pol.-Rev. Beuthen. Angeb. u. B. 2048 a. d. G. d. Z. Bth.

Stellengesuche

Jg. perfekte Stenotypistin mit mehrjähr. Praxis (200 Silb.) sucht Stellung für sof. od. später. Zuschrift. unt. B. 2042 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Flotte **Stenotypistin,** m. all. Büroarbeit. vertr., sucht sofort od. spät. Stellung. Angeb. u. B. 2047 a. d. G. d. Z. Bth.

Älteres Fräul. f. z. 15. 10. Stellg., mögl. in kl., ruhig. Haushalt. Firm im Kochen u. Hausarb. Zuschr. u. B. 2046 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermietung

Eine geräumige **4-Zimmer-Wohnung** (Neubau) mit Diele, Bad u. Loggia ist ab 1. November zu vermieten Zu erfr. beim Hausmeister Gresch, Beuthen, Gutenbergstraße 7, parterre rechts.

5-Zimmer-Wohnung Hochptr., im Zentr. von Beuthen OS., sehr preisw. für sofort zu vermieten. Anfr. u. B. 2045 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Laden mit anschließ. 2-Z.-Wohng. in Miechowitz zu vermieten. Angeb. u. B. 2043 a. d. G. d. Z. Bth.

Mietgesuche

Gesucht wird in Gleiwitz zum 1. 1. 35, evtl. früher: **4-Zimmer-Wohnung** mit allem Beigel., Balkon od. Loggia (evt. Gart.). Preisangeb. u. B. 2044 a. d. G. d. Z. Bth.

Wer tauscht von Beuthen nach Mikultschütz **Stube, Küche** u. Kammer, Altb., ab 15. 10.? Miete 20 Mk. Zu erfrag.: Mikultschütz, Friedrichstraße 39.

Stellenangebote

Wir warnen davor, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen Originalzeugniss. beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen

Suche für 15. Oktb. **Köchin** oder jüngeren **Koch.** Zuschr. u. B. 2039 a. d. G. d. Z. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!



Dampfziegelei Adolf Staub in Schönwald-Gleiwitz, 52 Morg., wird am Montag, d. 8. Oktb., vorm. 10 Uhr, im Amtsgericht Gleiwitz, Zimmer 49, **zwangsversteigert.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der St.-Margarethen-Hügel erzählt

Das tausendjährige Beuthen kommt ans Licht

Vorgeschichtliche Funde bei der Ausschachtung für das neue Missionsgebäude

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Oktober. Der kleine St. Margarethenhügel südlich des Beuthener Hauptbahnhofs hat sich bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau eines Missionshauses als eine der interessantesten Stätten Oberschlesiens erwiesen. Hier hat, wie jetzt als sicher angenommen werden kann, um das Jahr 1000 noch lange vor der Gründung eines Prämonstratenserklosters die Geschichte Beuthens begonnen, und von hier aus ist wohl auch die Gründung der Stadt und des Marktes erfolgt, die sich heute zur Großstadt Beuthen mit mehr als 100 000 Bewohnern entwickelt haben.

Dieser Hügel, den man ursprünglich für künstlich hielt, dessen glatte Wälle aber wohl nur von Menschenhand begradigt worden sind, hat der Geschichtsforschung schon viele Rätsel aufgegeben. Durch die jetzigen Schachtarbeiten ist man deren Lösung nun ein gutes Stück näher gekommen. Noch heute umzieht den Bergesrücken

ein alter Ringwall,

der auf der Seite nach der Hohenzollerngrube zu deutlich zu erkennen ist. Die Mutmaßung, daß es sich um eine vorgeschichtliche Befestigungsanlage handelt, fand nunmehr ihre Bestätigung, wobei man es geradezu als ein Wunder ansehen kann, daß dieser Hügel, dessen Oberfläche durch Bauten und Begräbnisstätten oft verändert worden ist, noch so viel aus alten Zeiten zu erzählen vermag.

Der Laie, der jetzt den kleinen Kapellenhügel besteigt, bemerkt allerdings zunächst nichts weiter als die aus dem Mergelboden ausgeschachteten Gräben, aus denen sich die Fundamente des Missionshauses erheben werden. Ab und zu stößt der Spaten auf Knochen und Scherben, von denen die ersteren meist jüngeren Datums sind. Hausrat, Geschirr und Abfall haben dagegen in früheren Zeiten häufig dazu gedient, den Boden zu planieren, so daß man in diesen Schichten auch zahlreiche Scherben findet, die sich durch ihre Formen und Verzierungen als die letzten Zeugen der ältesten Bewohner des Hügels ausweisen.

Mit Recht wendet man sich seit der nationalen Erhebung weit stärker als bisher der Vorgeschichte zu. In dieser Besinnung auf unsere Ahnen liegt eine Stärkung des Heimatgefühls, liegen Erkenntnisse der Zusammenhänge von Blut und Boden, die in unserer Weltanschauung wieder ihre tragende Bedeutung erhalten haben. Daher war es für den Provinzialkonservator Dr. Raschke, Ratibor, eine Selbstverständlichkeit, die Ausgrabungen auf St. Margareth mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, und auch der neue Leiter des Oberschlesischen Landesmuseums, Dr. Pfützenreiter, fand, kaum in Beuthen, hier bereits ein überaus dankbares Tätigkeitsfeld. In einer Führung für die Vertreter der Presse wurden die ersten Ergebnisse dieser Ausgrabungen gezeigt, die dem Auge des Vorgeschichtsforschers hochinteressante Aufschlüsse geben.

Das bedeutendste Ergebnis ist die Feststellung der alten Wallanlage auch auf dieser Seite des Hügels. In dem natürlich gewachsenen Mergelboden ist durch den Grabenschnitt deutlich das Profil dieses Walles zu erkennen, auf dessen Grunde sich noch offenbar eingestürzte Mauerreste und Brandspuren befinden. Es handelte sich um eine Art Pallisadenmauer, aus Lehm und Holz gefügt, die jedoch in Verbindung mit dem steilabfallenden Hang eine sehr starke Wehr dargestellt haben muß. Die Mauer umschloß eine Ansiedlung, wie wir sie aus den Ausgrabungen des Oppelner Piastenschlosses kennen. Hier lag

die alte „Kastellanei Beuthen“,

die um die Jahrtausendwende als Organisations- und Verwaltungsmittelpunkt gegründet wurde, aber etwa im 13. Jahrhundert, in der Zeit der deutschen Wiederbesiedlung, verlassen oder dem Kloster zum Geschenk gemacht worden ist.

Es ließen sich an die Funde noch viele Folgerungen knüpfen, besonders wenn man den Ringwall mit ganz ähnlichen Anlagen in Oppeln, Cosel und Ottmachau vergleicht, die vor allem mit dem Margarethenhügel auch die fast gleiche Entstehungszeit haben. Es ist ganz auffallend, daß ungefähr um das Jahr 1000 an verschiedenen Stellen Oberschlesiens solche Ringwälle entstanden sind, die mit den älteren Volksburgen der Vorzeit nichts zu tun haben. Auch auf St. Margareth war dieser Wall die erste derartige Anlage und die erste Besiedlung.

Aeltere Spuren, die über das Jahr 1000 hinausreichen, hat der Spaten bisher nicht gefunden,

während Scherben und eine alte Münze ganz eindeutig auf das 11. Jahrhundert weisen. Es scheint, daß um diese Zeit in Oberschlesien vom Norden her ein großes Planen und Organisieren begann. Erst durch die Anlage befestigter Mittelpunkte, wie dieser in Beuthen, begannen sich hier im Südosten Staatsgebilde abzuzeichnen, an deren Spitze ein Führertum und eine Kriegerkaste standen, wie sie zur Zeit der Wikinger und Normannen an vielen Stellen Europas, zum Beispiel auch in Rußland, als Staatengründer tätig waren. Aber nicht nur als Krieger sind diese nordischen Menschen — mögen es nun Wikinger oder andere gewesen sein — nach dem Südosten gekommen, sie brachten auch Handel und Wandel mit sich, kostbare Schmuckstücke, Waffen und Lebensformen, wie sie in dieser Vollendung damals nur in Skandinavien hergestellt wurden. Schließlich haben auch Flurnamen und Städtenamen vielfach aus dieser Zeit die Jahrhunderte überdauert und geben uns noch Kunde von Geschehnissen, von denen keine Urkunde mehr zu berichten weiß.

Vielleicht wird uns die weitere Vorgeschichtsforschung, die heute auch in Oberschlesien so rasche Fortschritte macht, neue Aufschlüsse über die ältesten Beuthener geben können. —ß.

Achtet auf den Fahrplanwechsel!

Wer in diesen Tagen auf Reisen geht, tut gut daran, bei der Aufstellung des Reiseplans auf den Fahrplanwechsel zu achten; denn am 7. Oktober tritt bei der Deutschen Reichsbahn der Winterfahrplan in Kraft. Obwohl die Reichsbahn, wie schon im vergangenen Winter, im wesentlichen nur die für den ausgesprochenen Sommerverkehr in Frage kommenden Züge hat ausfallen lassen, ist eine vorherige Unterrichtung über die Fahrpläne doch zweckmäßig, damit man sich darauf verlassen kann, daß der ausgewählte Zug auch bestimmt verkehrt. Die amtlichen Fahrpläne für den Winterverkehr werden rechtzeitig vor dem Fahrplanwechsel erhältlich sein.

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Heute Mittwoch 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Breslauer Referendare im Industriegebiet

Die Referendare des Landgerichts Breslau weilten unter Führung des Landgerichtsrats Schillgen vom Montag bis Mittwoch im Anschluß an einen Arbeitsgemeinschaftskursus im Industriegebiet. Nach der üblichen Grenzbesichtigung der Beuthener Ecke fanden in der Beuthen- und der Preußengrube Einfahrten statt. Bergassessor Sabaß hielt einen Vortrag über die oberschlesische Montanindustrie und die Auswirkungen der Grenzziehung auf die oberschlesische Wirtschaft. Am Dienstag nachmittag wurde das Ehrenmal in der Schrotholzkirche besichtigt, am Mittwoch folgt ein Besuch der Stadt Gleiwitz. Die Besichtigungsfahrt endet mit dem Besuch des Annaberges.

Kunst und Wissenschaft

Löns-Abend in Beuthen

„Ueber die Heide geht mein Gedenken“ —, geht zu Hermann Löns, zu jenem herrlichen Sänger vom deutschen Blut und deutschen Boden, dessen empfindliche Werke alle Tiefen dieser Dichterseele aufleuchten lassen. Und wer da glaubt, zur Löns-Feier gehören die Heide und der Wald und der Himmel, der konnte sich davon überzeugen, daß eine Feierstunde, wenn sie, wie die der NS. Kulturgemeinde am Dienstag abend in der Stadtbücherei Beuthen, mit liebendem Herzen veranstaltet wird, ein voller Erfolg werden muß, den ein erfreulich gut besuchter Saal — es gab sogar zu wenig Sitzplätze — mit freundlichem Beifall bestätigte.

Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen von Stadtbüchereidirektor Schmidt, ein Vortrag, dessen warmer Ton bald den Weg zu den Zuhörern fand und der getragen war vom tiefen Verstehen, aufrichtiger Liebe zum „Füsilier und Dichter“ Hermann Löns, dessen volkhafte Kraft, stammend aus dem Niedersachsenlande, als Künder des neuen Deutschlands wurde. Diese seltsame, bipolare Mischung von westfälischem, schweren väterlichen Bauernblut und der Paderborner Geistigkeit mütterlicherseits schuf den richtigen Klang, dessen Grundakkorde die Liebe zu jedem Tier und jedem Pflänzchen bildete und seine weit ausschwingende Melodie, das Lied vom Märchen der Welt singt. Und immer schwingt die Verbundenheit mit Deutschland, mit der Heimat mit, die Schollenverbundenheit, denn „nichts ist wertvoller als die Ueberlieferung“ und darum ist der Bauer der Kern des deutschen Lebens. „Ehe die Stadt war mit ihrem Lack, war der Bauer ...“

Alle iese Gedanken des Dichters klingen und singen in seinen Dichtungen, aus denen Erwin Herbert Adamski in kurzen Proben eine scharf umrissene Uebersicht gab, die er mit guter Sprechtechnik vortrug. Sein gepflegtes Organ wurde den wehmütigen, herben Gedichten vollauf gerecht und gestaltete auch die heiteren Geschichten sicher pointiert. Hanna Schubert, leider ein wenig indisponiert, warb mit Wärme für einige Vertonungen des Beutheners Ernst Arndt, der den Grundton der Werke von Hermann Löns durch volksliedmäßige Einfachheit traf. Gertrud Marks begleitete sicher und gewandt am Flügel.

So zauberte der Abend eine Stimmung auf, die Löns wahrhaft aufleben ließ, jenen Dichtersoldaten, der weit draußen in Frankreichs Erde so liegt, wie er es wünschte: „Kein Kreuz soll liegen, da wo ich starb ... spurlos will ich vergangen sein ...“ Und eine tiefe Wehmut beschleicht uns, daß er so früh von uns gehen mußte, wenn auch in einem Tod, den er gesucht. „O schöner Soldatentod“. Doch wir wollen nicht trübselig trauern, wir wollen seine Geschichten lesen vom Jäger, der frank und frei über die Heide geht, und von den Tippelbrüdern, die da irgendwo hinter dem Wege sich in den weißen Schnee legen und nicht mehr aufstehen, und wollen wandern, wandern durch die Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land ...

G. N.

Gustav Gründgens als Riccaut

Wenn im Berliner Staatstheater die „Minna von Barnhelm“ neu herausgebracht wird, so ist das nicht nur deswegen von Bedeutung, weil dieses Repertoire-Stück klassischer Herkunft gerade an dieser Stelle wirklich erneuerungsbedürftig war, sondern vor allem dadurch, daß man heute am Staatstheater eine ausgezeichnete Besetzung schaffen kann, mit der der Intendant Gründgens hervorragend arbeitet und in der er selbst eine wichtige Stelle einnimmt. Gründgens spielt den Riccaut: als ganz herabgekommenen Gauner, mit scharfer Suada, aufbegehrend, beleidigt, und dann servil und gierig. Der Beifall donnert in die Szene! Nimmt man hinzu: Paul Hartmann als fanfarisch temperamentvoller Tellheim, Aribert Wäscher als schleichend dumm-dreister Wirt, Hans Leibelts saftig-gemüthafter Wachtmeister, Emmy Sonnemann als lieblich-holde Minna und die junge Lotte Betke als reizende Franziska — so hat man wirklich so etwas wie ein Star-Ensemble. Für sich zu nennen: Eugen Klöpfer als Just. Ein Experiment? Gewiß nicht. Denn ein so großer Schauspieler hebt den Just aus der Subalternität heraus. Klöpfer ist trotzdem der derbe Packknecht, aber elementar, und die Rolle bekommt durch ihn vor allem merkwürdige Größe in der Stille und im stummen Spiel. Dieser sehr starken und bejubelten Vorstellung wohnte auch Ministerpräsident Göring bei.

Dr. Hans Knudsen.

Eröffnung des „Komödienhauses“

Wenn sich heute in Berlin Privat-Theater halten wollen, brauchen sie wirklich große Erfolge. Das „Komödienhaus“ sichert sich für die ersten Winterwochen volle Häuser mit Paul Schureks „Straßenmusik“. Das Stück ist in Berlin (erfolglos) gespielt worden unter dem Titel „Der rasende Sperling“. Uns hat die Geschichte von den drei Straßenmusikern, ihrer treusorgenden Hausmutter und dem gefundenen Brillantenschmuck des Wiener Hanns Saßmann mit geschickter und gar nicht zaghafter Hand aus dem Niederdeutschen ins Wienerische übersetzt, und drei ausgezeichnete Schauspieler tragen das Stück: Attila Hörbiger zunächst, der Haderlump, der sich zurückgesetzt fühlt und doch alle tyrannisiert; dann Oskar Sima, der Säufer, der seine trockenen Pointen mit großer komischer Wirkung vorbringt, und Karl Etlinger, der Philosoph, immer noch der echteste Volksschauspieler mit seelischer Tiefe. Die treue Seele: Maria Paudler, mit überraschender Echtheit und Wärme in Ton und Haltung. Dazu ein bißchen Musik von Will Meisel, die schlagermäßig, aber nicht störend ist. Der Direktor und Spielleiter Hanns Nachreiner kann mit diesem Anfang zufrieden sein; denn sein Publikum ist es auch.

Dr. Hans Knudsen.

Der Leipziger Historiker Johannes Kromayer †. Der Ordinarius für Geschichte an der Universität Leipzig, Professor Johannes Kromayer, ist in Berlin gestorben, wo er vor wenigen Wochen seinen 75. Geburtstag begangen hat. Der Gelehrte war Herausgeber des Schlachtenatlas zur antiken Kriegsgeschichte und Verfasser vieler Abhandlungen aus der griechischen und römischen Geschichte.

Alexander Moszkowski †. In Berlin starb, 84jährig, der als humoristischer Schriftsteller, Vortragskünstler und Plauderer über naturwissenschaftliche Probleme bekannte Alexander Moszkowski. Lange Jahre leitete er die „Lustigen Blätter“, nachdem er schon vorher Julius Stettenheims Witzblatt „Die Wespen“ redigiert hatte.

Arien im Gleiwitzer Sender. In einer Uebertragung brachte am Dienstag im Gleiwitzer Sender Opernsängerin Anni Bernert, von Kapellmeister Franz Bernert begleitet, Arien aus „Madame Butterfly“, „Bohème“, „Rigoletto“, „Zauberflöte“ und „Entführung aus dem Serail“. Ihre klangreine Stimme bot diese Gesänge in ausgezeichneter Betonung ihrer stilistischen Eigenarten. Die Koloraturen waren technisch beherrscht, warm im Ton und perlten mühelos. Franz Bernert begleitete stilvoll und dezent.

„Das Wunschkind“. Der große Roman von Ina Seidel, dieses Epos einer deutschen Frau, das als die „Krone aller neueren deutschen Frauenbücher“ bezeichnet worden ist, erscheint jetzt in einer billigen Volksausgabe (100 000). — Aus der Feder von Ernst Zahn wird unter dem Titel „Steigende Wasser“ ein neuer Roman aus der Schweizer Bergwelt und ihrer Menschen erscheinen. Zahns Roman „Der Fährmann Adrian Risch“ wurde ins Holländische, der Novellenband „Firnwind“ ins Schwedische und der Roman „Pietro der Schmuggler“ ins Holländische übersetzt. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)

Kann ein Kind blauäugiger Eltern braune Augen haben?

Zu der in Nr. 262 der „Ostdeutschen Morgenpost“ aus der Zeitschrift „Volk und Rasse“ wiedergegebenen Antwort auf die obige Frage geht uns vom vererbungsbiologischen Standpunkt folgende Zuschrift zu:

Nach der Auskunft könnte man sich für berechtigt halten, die Vaterschaft in einem solchen Falle auszuschließen oder die Ehelichkeit des Kindes anzufechten. Das ist aber nicht angängig. Die Auskunft gibt nur grobschematisch die Verhältnisse wieder, der Auskunfterteiler hätte jedoch unbedingt darauf hinweisen müssen, daß die vererbungsbiologischen Verhältnisse nicht so einfach liegen! — Wie Professor Dürken, Breslau, berichtet (1925, 1932), „sind zwar seltene, aber absolut sichere Fälle bekannt, in denen ein blauäugiges Elternpaar neben blauäugigen Kindern ein braunäugiges erhielt, Fälle, in denen Illegitimität der Erzeugung dieses letzteren mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann“. Als Erklärung für dieses seltene Verhalten führt Professor Dürken folgendes an: Der dominant (überdeckend) vererbliche Farbstoff in der Regenbogenhaut hängt nicht von einem Faktor ab, sondern mindestens von zwei verschiedenen Faktoren, die gleichzeitig vorhanden sein müssen, damit der Farbstoff in der Iris entsteht. Fehlt einer dieser Faktoren, so wird das Auge blau, fehlt der andere Faktor, so wird das Auge ebenfalls blau. Blauäugige Menschen der gleichen ersten Art wie auch der gleichen zweiten Art können unter sich nur wieder blauäugige Kinder erzeugen. Wenn aber ein Mann der ersten Art mit einer Frau der zweiten Art ein Kind erzeugt, so kann es braunäugig werden, weil vom Vater wie Mutter her je ein notwendiger Faktor zur Braunäugigkeit beigesteuert und der Erbsatz des Kindes zu der Erbanlage für braune Augen auf diese Weise vervollständigt wird.

Professor Dr. Bach, Beuthen OS.

Der Berufene. Roman von Georg Rendl. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin.) — Von deutscher Gemütstiefe ist dieser Roman des jungen katholischen Dichters Georg Rendl erfüllt. Er rührt an die letzte Frage, die Frage der „Berufung“. Wie ein junger Mann sich in Gewissensnot der göttlichen Führung anvertraut, hat der junge Dichter im Lebensgang des „Berufenen“ mit beglückender Gläubigkeit dargestellt. Dem Ernst des Themas entspricht die Dichtung Rendls nach Höhe und Tiefe, aber auch nach einer anderen Seite hin: sie ist lauter und schlicht, wahr und klar. Der Erlösungsgedanke ist wohl in keiner neueren deutschen Dichtung so überzeugend dargestellt und so bildhaft — als Vision — gestaltet worden. Es waltet in Rendl die künstlerische Kraft der großen Maler des Mittelalters: Sein Glauben ist von beglückender Reinheit und befruchtender Kraft.

Beuthener Stadtanzeiger

Hindenburg-Gedächtnisfeier der Kriegsopfer

Am Dienstag abend veranstaltete die Ortsgruppe der NS. Kriegsopferversorgung im Schützenhause eine Gedächtnisfeier aus Anlaß des Geburtstages des heimgegangenen Schirmherrn, des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Fahnen und der gesamte Saalschmuck trugen Trauerflor. Unter den Gästen sah man Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie der NSDAP. Von der Geistlichkeit waren Pfarrer Hrabowsky und Pastor Heidenreich erschienen. Ferner sah man den Standartenführer der SA.-Reserve 1, Major a. D. von Zerboni. Der Ortsgruppenleiter der NSKOV., Pg. Sontag, gab der Trauer um den Verewigten Ausdruck. Nach dem Einmarsch der Fahnen wurde von der Musikkapelle die Ouvertüre aus „Egmont" weihevoll zu Gehör gebracht. Für den gesanglichen Teil hatte sich der Männergesangverein Liedertafel, unter Leitung seines zweiten Chormeisters Polewka zur Verfügung gestellt, der das Sanktus von Schubert bot. Die Gedächtnisrede hielt der Hochschuldirektor Pg. Dr. Häufler, der auch die Blicke auf die zwei Millionen Toten lenkte, die im Weltkriege für das Vaterland gefallen sind. Ein Blick in die Gegenwart lehre, daß das Aufbauwerk unseres Führers vom Auslande mit neidischen Blicken verfolgt werde, weil man dort ein starkes deutsches Volk nicht haben wolle. Wir wollen einen Frieden in Freiheit und Ehre und werden stets dem Rufe unseres Führers folgen für ein einiges und freies Deutschland.

Nach weiteren musikalischen Darbietungen hielt Propagandaleiter Burghardt die Schlußrede, in der er zum Ausdruck brachte, daß nach dem Vermächtnis des verewigten Reichspräsidenten kein anderer berufen sei, das deutsche Volk zu führen, als Adolf Hitler. Mit Lebenden Bildern wurde die Feier weiter wirkungsvoll ausgestaltet.

Auch in den Beuthener Kirchen fanden am Dienstag abend Hindenburg-Gedächtnis-Gottesdienste statt, über die wir morgen berichten werden.

Ehrenkreuz des Weltkrieges

Für einen verstorbenen Kriegsteilnehmer kann das Frontkämpferkreuz oder Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer auch dann nicht beantragt werden, wenn der Tod erst nach dem 15. Juli 1934, dem Tage der Verkündung der Verordnung des Reichspräsidenten, eingetreten ist.

Stirbt ein Antragsteller, nachdem er den Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes ordnungsgemäß bei der zuständigen Behörde gestellt hat, so wird dadurch die Verleihung des Ehrenkreuzes, sofern die Voraussetzungen dafür erfüllt sind, nicht beeinträchtigt.

Das Ehrenkreuz ist in diesem Falle mit dem auf den Namen des Verstorbenen auszustellenden Besitzzeugnis an die Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen zu übersenden.

Steuerkalender für Oktober

Bei der Städt. Steuerkasse sind zu zahlen:

Bis zum 10. Oktober Schulgeld für die städtischen und staatlichen Schulen für Oktober. Getränkesteuer für September. Hundesteuer für Oktober bis Dezember. Bis zum 15. Oktober: Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Oktober. Entwässerungs-(Kanal)- und Müllabfuhrgebühren für Oktober laut Veranlagungsbescheid.

Bei Ueberweisung der obigen Abgaben ist außer Name und Wohnung die Abgabenart und Kontonummer genau anzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Versendung von Mahnzetteln nicht mehr stattfindet.



Photo: Bavaria

Hans Albers
in dem Bavaria-Tofa-Film „Peer Gynt"

Volksdeutsche Opferwoche der deutschen Schulkinder

Vor nunmehr fast 15 Jahren hat der VDA. die reichsdeutschen Schulkinder aufgerufen, Mittel für die Erhaltung der schwer bedrängten deutschen Schulen im Ausland aufzubringen. Aus kleinen Anfängen erwuchs die „Volksdeutsche Opferwoche", an der jetzt alle deutschen Schulkinder teilnehmen und — teilnehmen müssen, wenn die Mittel zusammenkommen sollen, die zur Erhaltung des deutschen Schulwesens im Ausland notwendig sind.

Die diesjährige Opferwoche findet vom 1. bis 15. Oktober statt. Sie ist keine öffentliche Sammlung im üblichen Sinne, denn die Schulkinder sammeln nur mit Quittungsbüchern in ihrem engeren Verwandten- und Bekanntenkreise. Die Opferwoche fällt nicht unter das Sammelverbot! Der Reichsschatzmeister der NSDAP. als Bevollmächtigter des Stellvertreters des Führers hat die Sammlung genehmigt. Der Reichsjugendführer wendet sich an die Gliederungen der HJ., des BdM., und des Jungvolks mit der Aufforderung, sich dem VDA. zur Verfügung zu stellen.

Deutsche Volksgenossen! Wenn die Schulkinder Eures Bekannten- und Verwandtenkreises Euch um einen Beitrag bitten, denkt daran, daß mit der Erhaltung seines Schulwesens das Auslandsdeutschtum steht und fällt, jene 30 Millionen, die außerhalb der Reichsgrenzen wohnen. Deutsche Eltern! Denkt daran, daß jenseits unserer Grenzen Millionen deutscher Väter und Mütter leben, die noch immer nicht das Glück genießen, ihre Kinder in deutsche Schulen schicken zu dürfen!

Mit 22 Jahren ins Zuchthaus

Ein hoffnungsloser Fall scheint der Angeklagte Wilhelm Kowollik von hier zu sein, der mit seinen erst 22 Lenzen bereits sechsmal vorbestraft ist und auch eine Strafe wegen Rückfalldiebstahls hinter sich hat. Schon mit 14 Jahren vergriff er sich an fremdem Eigentum und scheute auch nicht vor einem Einbruch zurück. Er fand bisher aber immer wieder milde Richter, die ihn zu geringen Gefängnisstrafen verurteilten in der Hoffnung, daß der Jüngling sich bessern werde. Dem war aber nicht so. Denn kaum war der Angeklagte aus dem Gefängnis entlassen, als er im Januar d. J. wieder einen Einbruchsdiebstahl verübte. Dieses Mal hatte er sich eine Wohnung einer nicht auf Rosen gebetteten Familie in Roßberg ausgesucht. Ein Radioapparat und eine Schürze, in die der Apparat verpackt wurde, waren die Beute des Angeklagten. Da das Schöffengericht den Angeklagten nunmehr für einen unverbesserlichen Rückfalldieb hielt, erkannte es entsprechend dem Antrage des Anklagevertreters auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. —k.

*

* **Hohes Alter.** Frau Auguste Baresco, Redenstraße 19, feierte am Dienstag ihren 78. Geburtstag.

* **Neuer Hausgeistlicher.** Als Hausgeistlicher im hiesigen Hospital zum „Heiligen Geist" wurde Kaplan Wilfried Greulich aus Brieg berufen. —g.

* **Hochschule für Lehrerbildung.** Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Beginn des Semesters an den Hochschulen für Lehrerbildung mit Rücksicht auf die Beanspruchung des Studenten durch den Arbeitsdienst, Landhelferdienst und SA. auf den 15. Oktober d. J. verlegt.

* **Ein Kirschbaum blüht.** Die sommerlichen Tage Ende September haben eine Anzahl von Naturseltenheiten hervorgezaubert. In einem Garten in Karf blüht ein Kirschbaum zum zweiten Male in diesem Jahre. An zahlreichen anderen Bäumen, in der Hauptsache Kastanienbäumen, sind die zweiten Blätter zu beobachten. Die Pappeln auf dem nach dem Waldschloß führenden Weg, die im Sommer infolge der Raupenplage wie Besen aus der Erde ragten und einen recht trostlosen Anblick boten, zeigen sich jetzt wieder in neuem Blätterschmuck. —g.

* **Deutschland Bauspar-AG. in Liquidation.** Die oberschlesischen Mitglieder der „Deutschland Bauspar-AG." in Liquidation, Berlin, hielten im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, eine Besprechung zur Förderung ihrer gemeinsamen, die „Deutschland Bausparkasse" betreffenden Interessen ab. Bei dieser Gelegenheit wurde den Teilnehmern Kenntnis über die bisherige Entwicklung der Angelegenheit gegeben. Mitglieder der „Deutschland Bauspar-A. G. in Liquidation, Berlin werden unter Benutzung der Anschrift „Bierhaus Oberschlesien" in Beuthen, Tarnowitzer Straße, um Meldung gebeten, damit ihnen Einladungen für spätere Besprechungen zugehen können.

* **„Der Stadtwald brennt."** Die Beuthener Ortsgruppe der Technischen Nothilfe mit ihren Zweigstellen hatte sich die Löschung bezw. Eindämmung eines angenommenen Waldbrandes zur Aufgabe gemacht. Rund 100 Mann gingen an die zum Teil recht schwierige Arbeit, für die Oberförster Polotzek den Plan ausgearbeitet hatte. Die technische Leitung lag in den Händen des Ortsgruppenführers Lukaschek, der sich über die Arbeit recht lobend aussprach. Dank der Opferfreudigkeit der Führer, von Gönnern und Freunden der Ortsgruppe konnten die Mannschaften nach mehrstündiger angestrengter Arbeit aus der Feldküche bewirtet werden. Die Uebung spielte sich in der Nähe der Brandwiese ab, auf der auch das Essen eingenommen wurde. —g.

Bürgermeister Leeber verläßt Beuthen

Der Dank des Oberbürgermeisters für treue Mitarbeit beim nationalsozialistischen Wiederaufbau

Zur Pensionierung Bürgermeisters Leeber, dessen große Verdienste um die Stadt bereits in der Sonntagsnummer der „Ostdeutschen Morgenpost" gewürdigt wurden, gehen uns vom Städt. Nachrichten-, Verkehrs- und Propaganda-Amt der Stadt Beuthen noch folgende Zeilen zu.

„In den letzten Monaten war Bürgermeister Leeber aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, einen längeren Krankheitsurlaub zu nehmen. Noch im März war es ihm vergönnt, im Kreise seiner Mitarbeiter das 25jährige Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Beuthen zu begehen und als ehrendes Geschenk für sein langjähriges Wirken zum Wohle der Stadt eine Hitler-Büste von Oberbürgermeister Schmieding entgegenzunehmen. Nach mehrmaliger Verlängerung des Krankheitsurlaubs war er schließlich auf Grund der ärztlichen Untersuchungen gezwungen, seine Versetzung in den Ruhestand zu beantragen, die nunmehr auch mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 ab ausgesprochen worden ist.

In diesen Tagen bereits zieht Bürgermeister Leeber von Beuthen fort, von der Stadt, der er über 15 Jahre als Bürgermeister und vorher zehn Jahre lang als Stadtrat seine ganze Kraft und sein reiches Wissen in vorbildlicher Pflichterfüllung gewidmet hat. Selten wohl ist eine Persönlichkeit all die vielen Jahre hindurch von allen Kreisen so uneingeschränkt anerkannt, geachtet und verehrt worden wie gerade Bürgermeister Leeber. Zielbewußt und aufopfernd, still und bescheiden, hat er stets all die mitunter nicht leichten Aufgaben gelöst. Alle seine Mitarbeiter haben stets freudig und voller Achtung vor seinen Fähigkeiten mit ihm zusammen gearbeitet. Er ist für viele nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Freund und Berater geworden. Durch seine langjährige, segensreiche Tätigkeit für die Stadt Beuthen hat er sich bleibende Verdienste und vor allem die Wertschätzung aller Kreise der Bürgerschaft erworben.

Oberbürgermeister Schmieding hat dem Scheidenden bei der Uebersendung des Bescheides über die Versetzung in den Ruhestand u. a. noch folgende Dankesworte übermittelt:

„Ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen für die wertvollen Dienste, die Sie mehr als 25 Jahre hindurch oft unter den schwierigsten Verhältnissen der Stadt Beuthen in nimmermüder Pflichttreue geleistet haben, noch einmal herzlich zu danken. Ich verbinde hiermit meinen persönlichen Dank für Ihre erfolgreiche Mitarbeit an unserem nationalsozialistischen Wiederaufbauwerk in den letzten anderthalb Jahren. Möge Ihnen ein recht langer, sorgenfreier Lebensabend beschieden sein."

Reichswehr spielt für den Bergmann

Echte Volksverbundenheit legte die Kapelle der Oppelner Reichswehr an den Tag, die dem oberschlesischen Bergmann am Dienstag mit mehreren Konzerten auf den Grubenhöfen eine frohe Ueberraschung bereitete. So erschienen die schmucken Reichswehrmusiker auf der Hohenzollern-, der Heinitz-, der Deutsch-Blei-Scharley- und der Karsten-Centrum-Grube, um die dortigen Belegschaften durch ihre flotten Weisen zu erfreuen. Auch am Alltag, mitten in den Werksanlagen wurde so den Bergleuten „Kraft durch Freude" gespendet, und daß die Reichswehr überall dankbare und begeisterte Zuhörer fand, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Auch in der Stadt erregte die Anwesenheit der Kapelle gebührende Beachtung, ist doch nahezu ein Jahr vergangen, seit wir Reichswehr bei einer großen Veranstaltung im Stadion in unseren Mauern sehen konnten.

*

* **Schomberg.** Die Diensträume der Polizeinebenstelle sind infolge bevorstehender Ankerung des Rathauses in die oberen Räume verlegt worden.

* **Der Blitz löscht das Licht.** Bei dem Gewitter am Montag abend schlug der Blitz in den Blitzableiter des einen Beamtenhauses der Hohenzollerngrube an der Beuthener Chaussee und verursachte Kurzschluß in der Lichtleitung. Derselbe Blitz sprang auch auf die Lichtleitung der Ueberlandbahn, bei der er gleichfalls Kurzschluß verursachte, so daß der Bahnsteig in Schomberg unbeleuchtet war.

* **Betriebszellenversammlung bei der Hohenzollerngrube.** Auf der Hohenzollerngrube fand am Dienstag eine Betriebszellenversammlung statt. Der Führer des Betriebes, Direktor Dr. Jansen, begrüßte die Belegschaft und den Redner, Untergaubetriebszellenleiter Preiß, der alle ermahnte, an der Durchführung des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit mitzuarbeiten. Seine Ausführungen gipfelten darin, indem er Führer, Vertrauensrat und Belegschaft aufrief, getreu zum Führer zu stehen, der die Bedeutung der oberschlesischen Wirtschaftsfragen erkannt und in den Vordergrund gerückt hat. Anschließend spielte die Kapelle des Reichswehr-Bataillons Oppeln eine Stunde auf dem Grubenhof.

*

* **Miechowitz.** Winterhilfe. Die NSV. Miechowitz erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Am 4. Oktober beginnen die Pfund- und Kleidersammlungen für das Winterhilfswerk, die von den Frauenschaften vorbereitet wurden. Wem ist es möglich, jede Woche ein Pfund Butter oder ein Pfund Mehl, Hülsenfrüchte oder Zucker zu spenden, damit in einen anderen Haushalt Freude hineingetragen werden kann? Haben Sie in Boden und Keller oder Wäscheschranken nicht so manches Möbelstück, das Sie entbehren können, vielleicht ein Bett, einen Kinderwagen, oder ein Kleidchen übrig? — Diese Gegenstände und Sachen können Erwerbslosen nützlich sein, und die NS. Volkswohlfahrt wird zusammen mit den Frauenschaften und caritativen Verbänden für eine gerechte Verteilung Sorge tragen. Setzen Sie sich mit der Ortsgruppe der NSV., Rathaus, Kellergeschoß, in Verbindung und stellen Sie sich gern zur Verfügung, wenn man von Ihnen Arbeit als Spende erbittet.

*

* **Wieschowa.** Firmungstag. Ein Tag der Gnade war der Sonntag für die Gemeinden Wieschowa, Pilzendorf, Broslawitz und Kaminietz. Weihbischof Wojciech erteilte an diesem Tage über 500 Gläubigen das Sakrament der hl. Firmung. Um 7 Uhr früh traf der Weihbischof hier ein. Von einer Radfahrabteilung und Reitern begleitet, fuhr er bis zur Ehrenpforte an der Kirche, wo die Geistlichkeit, die Vereine mit Fahnen, Schulkinder und eine große Volksmenge Aufstellung genommen hatten. Eine Schülerin entbot durch ein Gedicht dem Weihbischof den Willkommensgruß. Gemeindevorsteher Smuda begrüßte den Weihbischof im Namen der Gemeinde. Der Weihbischof übermittelte von der Kanzel die Grüße des Kardinals und sprach in deutscher und polnischer Sprache über den Gnadenakt der Firmung.

Neuer Betriebsführer der Abwehrgrube

Mikultschütz, 2. Oktober.

Die Betriebsführung der Abwehrgrube für den verstorbenen Berginspektor Denninger hat ab 1. 10. Dipl.-Ingenieur Marx übernommen.

Die Tote auf deu Schienen

Mikultschütz, 2. Oktober.

In der Nacht zum Dienstag wurde auf den Gleisen der Sandbahn in Mikultschütz bei Kilometerstein 70 eine weibliche Leiche gefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um eine geschiedene Ehefrau aus Mikultschütz handelt, die auf den Schienen den Freitod gesucht hatte.

*

* **Mikultschütz.** Den Führer beleidigt. Der Inwohner Jurczyk hatte sich in abfälliger Weise über den Führer geäußert. Wenn der Führer über derartige Anpöbelungen auch erhaben ist und kein Strafantrag wegen Beleidigung stellt, so hat doch die Staatsanwaltschaft zugegriffen und J. den Prozeß wegen groben Unfugs gemacht. Die höchste zulässige Strafe von sechs Wochen Haft erschien dem Gericht am Platze. —g.

Oberschlesisches Landestheater. Am Mittwoch ist die zweite Platzmietenvorstellung um 20,15 Uhr in Beuthen und in Gleiwitz. In Beuthen findet die erste Wiederholung von Beethovens: **„Fidelio"** statt und in Gleiwitz kommt Friedrich Forsters **„Alle gegen einen, einer für alle"** zur Aufführung. Alle Volksgenossen besuchen am Sonntag, dem 7. Oktober, vormittags 11,30 Uhr, die erste Morgenveranstaltung dieser Spielzeit im Beuthener Stadttheater „Hans Sachs **„Der tote Mann. Das Narrenschneiden"**. Ganz billige Preise, von 0,30, 0,60, 0,90 und 1,20 RM.



Geßler (Conrad Veidt)
in dem Terra-Großfilm „Wilhelm Tell"

Gleiwitzer Stadtpost

Winterflugplan des Flughafens Gleiwitz

Mit Wirkung ab 1. Oktober ist der Winterflugplan der deutschen Lufthansa auch für Gleiwitz in Kraft getreten. Das Flugzeug verkehrt ab Gleiwitz um 13.25 Uhr, ist um 14.20 Uhr in Breslau, startet dort wieder um 14.30 Uhr und trifft um 16.25 Uhr in Berlin ein. Der Rückflug findet nur in den Morgenstunden statt, und zwar ab Berlin um 8 Uhr, Ankunft in Breslau 9.55 Uhr, Start in Breslau 10.05 Uhr und Ankunft in Gleiwitz um 11 Uhr.

Betriebsführerschulung in der Uebungswirtschaft

Von der Geschäftsstelle Gleiwitz der Deutschen Angestelltenschaft, die am Mittwoch im Schützenhaus ihre Berufserziehungs- und Schulungsarbeit eröffnet, wird uns im Zusammenhang damit über die zusätzliche Berufsschulung geschrieben: Der Wert der von der Hitlerjugend in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront eingeleiteten zusätzlichen Berufsschulung hängt in entscheidendem Maße von dem Vorhandensein geeigneter Ausbildner ab. Allerorts sind in den vergangenen Monaten die Träger der gesamten Arbeit geschult worden. Die Leiter der Uebungsfirmen und Uebungsbüros der Deutschen Angestelltenschaft sind in Bezirksschulungswochen und ein Teil in einer Reichsschulungswoche in Zoppot zusammengefaßt worden. Die Schulung des Führermaterials soll nie unterbrochen werden. In dieser Erkenntnis ist von der deutschen Angestelltenschaft im Gebiet 3, Berlin, der Hitlerjugend für das Winterhalbjahr 1934/35 eine Betriebsführer- und Mitarbeiterschulung der Uebungswirtschaft eingerichtet worden. Diese Schulung will bewußt über den Arbeitsplatz des einzelnen hinausführen und die Kenntnis volkswirtschaftlicher Vorgänge sowie das Bekanntwerden mit den verschiedensten Industrie- und Gewerbezweigen vermitteln. Untermauert wird diese wirtschaftliche Arbeit durch eine Anzahl von Vorträgen, die weltanschauliche Themen zum Gegenstand haben; hier wird der Wille der jungen Generation deutlich, die Begründung wirtschaftlicher Fragen nie jenseits der Grunderkenntnisse des Nationalsozialismus zu suchen. Besonders ansprechend bei dieser inzwischen bereits aufgenommenen Arbeit sind die vorgesehenen Besichtigungen mit den sich daran anschließenden Fachvorträgen. So sieht der Plan, außer dem Kennenlernen der verschiedenen Industriewerke und Handelsunternehmungen, den Besuch von Banken, Versicherungen und Speditionsunternehmungen vor; es sind Besichtigungen geplant beim Postscheckamt Berlin, bei den Elektrizitätswerken und der Straßenbahnhauptwerkstatt, beim Flughafen, Hauptzollamt, Finanzamt, Amtsgericht und beim Vieh- und Schlachthof.

Vergnügungsreise auf fremde Kosten

Einem Gutspächter in Sersno wurden aus der unverschlossenen Schublade 840,— RM. entwendet. Der Täter war geflüchtet und hatte in Begleitung einer Frauensperson eine Reise nach Breslau unternommen. Als er in den Morgenstunden des Dienstag zurückkehrte, wurde er von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. 600,— RM. wurden bei ihm noch vorgefunden und sichergestellt.

*

* **Eine treue Angestellte.** Auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit im Hause der Firma Kammer, Gleiwitz, konnte die Angestellte Helene Wolff zurückblicken. II

* **Artillerieverein.** Trotz des vorangegangenen Gewitters hatte sich die im Stadtgarten abgehaltene Sitzung eines guten Besuches zu erfreuen. Vereinsführer Elsholz behandelte nach der Begrüßung in erster Linie die Unterverbandsanordnung bezüglich der Beiträge. Dann nahm er zur Ordensfrage Stellung und konnte mitteilen, daß die Ehrenkreuze des Kriegerverbandes durch die Kyffhäuser-Ehrenkreuze in zwei Klassen abgelöst worden sind. Die Besitzer der Ehrenkreuze haben ihre Besitzzeugnisse einzureichen, worauf ihnen die Kyffhäuser-Ehrenkreuze zugehen werden. Beschlossen wurde, daß sich der Verein an der Denkmalsweihe in Bunzelwitz, wo das von Kommunisten gesprengte Denkmal erneut geweiht wird, beteiligt; die Reichsbahn gewährt eine 55prozentige Fahrtermäßigung. Kam. Buchmann hielt nun einen Vortrag über das Thema: **„Kyffhäuserdienst — Dienst am Vaterland!"**. Eine treffliche Ergänzung war die Schilderung des Kam. Hergesell über das Tannenberg-Denkmal. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, am 7. Oktober das Kleinkaliberschießen mit einem Preisschießen zum Abschluß zu bringen und im Anschluß einen geselligen Abend mit Siegerverkündung im „Haus der Deutschen Arbeit" abzuhalten. Zum 2. Schriftführer wurde Kam. Saborowski bestimmt. II

* **Fragebogen an die Betriebsinhaber.** In den nächsten Tagen gehen sämtlichen Betriebsinhabern, die zur Reichsbetriebsgemeinschaft 17, Handel, gehören, Betriebsfragebogen zu, die umgehend ausgefüllt und an die Amtswalter, die sie überbracht haben, zurückzugeben sind. Die Fragebogen werden von der Kreisamtsleitung der NS. Hago ausgegeben und sind für die Errichtung der Betriebskartei bestimmt. Mit der Beitragszahlung haben sie nichts zu tun. Alle Betriebsinhaber im Handel haben den Fragebogen auszufüllen, auch wenn sie nicht Mitglieder des GHG. sind.

* **Gefolgschaftsappell bei der Hitler-Jugend.** In Laband fand im Hotel Wydra ein Gefolgschaftsappell der HJ. 2/V/22 statt, den der Führer des Unterbannes V/22, Marek, leitete. Der Führer des neuen Bannes 22, Gleiwitz, Unterbannführer Villar, wies auf die große Tradition hin, die der Bann 22 vom 22er Regiment übernommen hat. Von jedem Hitlerjungen werde Disziplin, Gehorsam, Treue und Kameradschaft verlangt. An den Appell schloß sich eine Besprechung der Gefolgschaftsführer an. Hier sprach Unterbannführer Villar über Führertum und Führerpflichten. Dann beauftragte er Scharführer Gosch mit der Führung der Gefolgschaft 2/V/22, da Gefolgschaftsführer Pollok die Führung aus beruflichen Gründen niederlegen mußte.

* **Kundgebung für das Meisterhaus.** Der Kreishandwerksführer weist auf die Kundgebung hin, die am Donnerstag um 20 Uhr im Haus der Deutschen Arbeit stattfindet. Es werden Untergaubetriebszellenobmann Preiß, MdR., und Bezirksjugendleiter Zeller sprechen.

* **Auseinandersetzung mit der Sense.** Ein Invalide schlug im Laufe einer Auseinandersetzung auf einen Arbeiter mit der Sense ein und brachte ihm eine erhebliche Verletzung am rechten Unterarm bei. Der Täter wurde festgenommen. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Fürsorge für die Kriegsverletzten und Hinterbliebenen

Die Ortsgruppe Gleiwitz der NS.-Kriegsopferversorgung hielt im Schützenhaus ihre Monatsversammlung ab, in der nach dem Fahneneinmarsch der stellvertretende Ortsgruppenobmann Duscha der Gefallenen und des verstorbenen Reichspräsidenten gedachte. Sodann wurde ein Aufruf des Reichsführers über die Durchführung einer ergänzenden Fürsorge für Kriegereltern bekannt gegeben. Ihnen soll das Gefühl des Verlassenseins genommen werden und zugleich sollen sie mit den Gedankengängen des Nationalsozialismus vertraut gemacht werden, der weiß, was das deutsche Volk gerade den Eltern der Gefallenen schuldet. Unter den im Erwerbsleben stehenden Mitgliedern soll gesammelt werden, um den Eltern der Gefallenen eine Freude zu bereiten. Die Amtswalter der NSKOV. wurden aufgefordert, bei den Schulungskursen der PO. vollzählig teilzunehmen. Der nächste Kursus findet am 14. Oktober in der Aula des Staatl. Gymnasiums an der Kattowitzer Allee um 20.15 Uhr statt. Die Lichtspieltheater haben Freikarten für Kriegsopfer durch die NSKOV. ausgegeben, die jeweilig durch die Stützpunktleiter an bedürftige Mitglieder verteilt werden. Infolge Erhöhung der Sterbegeldversicherung wurde auch der Monatsbeitrag um 30 Pfg. erhöht, der schon für den Monat Oktober jetzt abgeführt werden muß.

Bezirksgeschäftsführer Szczepainski sprach über das Thema **„Neue Wege über Kriegsopferversorgung"** und betonte, daß die Versorgung des deutschen Soldaten und der Hinterbliebenen eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes geworden ist. Die Zahlung der Frontzulagen haben weitere Fortschritte gebracht und es könne damit gerechnet werden, daß die Bewilligungen bis Ende Oktober restlos durchgeführt seien.

Ratibor

Generaldirektor Tauche nimmt Abschied

Am Sonnabend verabschiedete sich Generaldirektor Tauche von den Abteilungsleitern der oberschlesischen Versicherungsanstalten. Mit Dankesworten für treue Mitarbeit verband er die Hoffnung, daß sein Nachfolger, Generaldirektor Schulpig, die gleiche Gefolgschaftstreue finden werde. Generaldirektor Schulpig brachte seinen Dank und seine Anerkennung dem scheidenden Generaldirektor dadurch zum Ausdruck, daß er ihm eine Bronzefigur des Hl. Florian überreichte. Auch Landeshauptmann Adamczyk hatte Generaldirektor Tauche seinen Dank ausgesprochen, wobei er hervorhob, daß es Tauches Verdienst sei, wenn die Versicherungsanstalten Oberschlesiens mit zu den besten des Reiches gehören.

*

* **Winterhilfswerk 1934/35.** Das Amt für Volkswohlfahrt gibt bekannt: Am 9. Oktober beginnt wiederum das von unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ins Leben gerufene Winterhilfswerk. Es gilt also erneut, in diesem Jahr den Kampf gegen Hunger und Kälte für diejenigen Volksgenossen zu führen, die bis heute leider noch nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Durch den Einsatz eines jeden sind im vergangenen Jahr gewaltige Leistungen zugunsten der notleidenden Volksgenossen erzielt worden. Diese Leistungen müssen in diesem Winterhilfswerk noch übertroffen werden. Es ist daher für die kommende Woche auf Anregung der Reichsführung eine Kleidersammlung angesetzt, die auf sämtliche Haushalte ausgedehnt wird.

* **Der Totschlag in Liptin vor den Geschworenen.** Am 12. September war in Liptin die Ehefrau Marie Flaschka an den Folgen eines Schlages, den sie nach einer Auseinandersetzung von ihrem Ehemann mit einer Kartoffelhacke erhalten hatte, verstorben. Dem vorbildlich beschleunigten Zusammenarbeiten zwischen Staatsanwaltschaft, Gericht und Kriminalpolizei ist es gelungen, den Vorfall in kürzester Frist aufzuklären. Gegen Johann Flaschka ist Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg erhoben worden. Die Verhandlung wird bereits in der am 15. Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode erfolgen.

25 Jahre Sandbahn Peiskretscham

Die Bahn, die die Grundlage für die Sersnoer Staubecken und den Adolf-Hitler-Kanal schuf

Am 1. Oktober d. J. sind es 25 Jahre her, daß der Geschäftsbetrieb der in Peiskretscham befindlichen „Sandbahngesellschaft der Gräflich von Ballestremschen und A. Borsigschen Steinkohlenwerke" aufgenommen wurde.

Unter Führung des Kgl. Bergrats Arbenz und des jetzigen Senatspräsidenten Dr. Schoemann wurde unter der Firma **„Gewerkschaft Altenberg, Abteilung für Sandversatz"** das Büro in Gleiwitz eingerichtet und mit dem Bau der 23 Kilometer langen, sich von Sersno bis nach Rudahammer erstreckenden normalspurigen Grubenbahn begonnen, um die bei Patschin und Sersno erworbenen umfangreichen Sandfelder für den Spülversatzbetrieb der Steinkohlengruben des Grafen Franz von Ballestrem und der Berg- und Hüttenverwaltung A. Borsig in Oberschlesien zu erschließen.

Der Bahnbau wurde von der Firma Polensky & Zöllner ausgeführt und erforderte mit dem Grunderwerb einen Kostenaufwand von rund 9 Millionen.

Am 1. Oktober 1913 konnte die für schwere Güterzuglokomotiven und 40 t Selbstentladewagen eingerichtete Bahn in Betrieb genommen und mit der Sandförderung durch Hoch- und Tiefbagger begonnen werden.

Zu gleicher Zeit vereinigten sich die Gesellschafter unter der heutigen Firma **„Sandbahngesellschaft der Gräflich von Ballestremschen und A. Borsigschen Steinkohlenwerke."**

Der im Jahre 1914 ausgebrochene Krieg behinderte anfangs die Entwicklung des Unternehmens nicht unwesentlich, doch ist es unter der zielbewußten Führung des jetzigen Direktors gelungen, die Sandförderung, die im Jahre 1914 nur rund 673 000 Kubikmeter betrug, im Jahre 1933 auf rund 2 700 000 Kubikmeter zu steigern.

Leider mußte hierbei der schöne Patschiner Forst, ein Kiefern-Hochwald von 128 Hektar, der Industrie weichen.

Im Juli 1921 verlegte die Sandbahngesellschaft ihre Geschäftsräume von Gleiwitz nach Peiskretscham

in das in der Nähe des Bahnhofs hergerichtete Verwaltungsgebäude, das zu den eindruckvollsten Bauwerken von Peiskretscham gehört. Der gesamte Wirtschaftsverkehr von Peiskretscham erfuhr dadurch eine außerordentliche Belebung, insbesondere kam die Uebernahme des Geldverkehrs der Sandbahngesellschaft der schnellen Entwicklung der Stadtsparkasse zugute.

Die Führung der Sandbahngesellschaft, die jetzt eine Gefolgschaft von 220 Personen beschäftigt, übernahm am 1. Oktober 1924 Direktor Zimmermann. Unter seiner Leitung und unter Ausnutzung der modernsten Betriebsmittel wurde die Gesamtförderung auf rund 28 000 000 Kubikmeter gebracht und damit

die Grundlage für die Sersnoer Staubecken

geschaffen, deren Bedeutung in Verbindung mit dem Bau des Adolf-Hitler-Kanals weit über die Grenzen von Oberschlesien hinausgeht. In nicht allzuferner Zeit werden die oberschlesischen Wassersportler mit dem Stausee und dem wesentlich verbreiterten Kanal ein ideales Betätigungsfeld erhalten, und Peiskretscham kann stolz darauf sein, ein industrielles Werk von der Bedeutung der Sandbahngesellschaft im Orte zu haben.

Leiter des Büros ist seit Beginn des Unternehmens Bürochef Hoheisel, der somit am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit in den Diensten der Gesellschaft zurückblicken konnte.

In Anerkennung seiner treuen Dienste überreichte Generaldirektor Dr. Euling namens der Gesellschafter Bürochef Hoheisel eine wertvolle goldene Uhr, und auch die Beamten der Sandbahngesellschaft brachten ihre Wertschätzung durch ein namhaftes Geschenk zum Ausdruck.

Neustadt

* **Mit dem Kraftrad verunglückt.** Der Sohn des früheren Landrats von Choltitz, Joachim von Choltitz, erlitt in der Nähe der Bahnüberführung Langenbrück einen schweren Unfall. Er stürzte mit seinem Motorrade und zog sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte wurde in das Neustädter Krankenhaus übergeführt.

Erntedank-Feier der Provinzialverwaltung

Oppeln, 2. Oktober.

Am Montag versammelten sich die Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung von Oberschlesien im festlich geschmückten Saal des alten Regierungsgebäudes zu einer kurzen Feier, in deren Verlauf Landeshauptmann Adamczyk der im Dritten Reich mit besonderen Kundgebungen verbundenen Feiertage: 1. Mai und 1. Oktober, gedachte. Diese beiden Festtage würden künftig bei der Provinzialverwaltung als die Tage gelten, die der Anerkennung der Arbeit gewidmet sein sollen. Der Landeshauptmann gab sodann eine Anzahl Beförderungen und Ernennungen bekannt und nahm den noch nicht vereidigten Beamten den Treueid auf den Führer ab. Einigen Angestellten wurden als Anerkennung für langjährige Dienstzeit Gehaltsaufbesserungen zugesprochen.

Dentisten-Praktikanten-Prüfung in Oberschlesien

Oppeln, 2. Oktober.

Die Dentisten-Praktikanten aus Oberschlesien, die früher die Fachklassen in Breslau besuchen mußten und dort ihre Prüfung ablegten, haben seit zwei Jahren, dank den Bemühungen des Berufsschuldirektors Mattern auch an der Berufsschule Oppeln Gelegenheit, Fachklassen zu besuchen. Der Reichsverband Deutscher Dentisten hat diese Fachklassen weitgehend unterstützt. Bei der ersten Prüfung, der sich zehn Praktikanten unterzogen, bestanden durchweg alle die Prüfung, zum Teil sogar mit „Sehr gut" oder mit Auszeichnung. Der Prüfungskommission gehörten an: Dentist Lossow aus Kreuzburg als Prüfungsvorsitzender, Seidel aus Breslau, Moczik aus Annaberg, Kutzer aus Kreuzburg, Rennings aus Oppeln und Dipl.-Ing. Gewerbeoberlehrer Konda. Ferner waren auch der Landesleiter des RDD., Dentist Hermdorf aus Breslau, Direktor Mattern und Vertreter des Arbeitsamtes (Berufsberatungsstelle) erschienen. Arbeitsamtsdirektor Dr. Nerschmann wohnte auch längere Zeit den praktischen Prüfungzarbeiten bei. Es bestanden Frl. Hornig aus Rosenberg, Frl. Kinzer aus Borsigwerk, Frl. Nowak aus Tillowitz, Frl. Hadamczyk aus Beuthen sowie die Praktikanten Einfalt aus Beuthen, Korn aus Groß Kottorz, Kraftschik aus Hindenburg, Krziwania aus Hindenburg, Meiß aus Oppeln und Kammler aus Gleiwitz.

Kartoffelkraut zu schade zum Verbrennen!

Das Abbrennen des Kartoffelkrautes ist ein jetzt auch auf den Feldern um Beuthen viel geübter Brauch. Aber dieser Brauch ist für den Betrieb keineswegs günstig, denn wertvolle Humussubstanz wird dadurch dem Boden entzogen, wie „Landtechnik" vom 10. 9. 34 sagt. Richtiger ist es, das Kraut auf Wiesen und Weiden auszubreiten und für den Winter so liegenzulassen. Das Kraut wird ausgelaugt, und seine wertvollen Stoffe, besonders Kali, kommen der Wiese zugute. Außerdem wird bei hohem Schnee eine Luftschicht über dem Gras erhalten. Im Frühjahr kommt dann das Kraut entweder unmittelbar auf den Misthaufen oder auf dem Umwege über den Viehstall. In stroharmen Wirtschaften wird das Kraut gleich als Streu benutzt, kommt dann auf die Wiesen und Weiden, und nach Auslaugen durch Schnee und Regen wird es ein zweites Mal als Einstreu verwendet. Oder aber das Kraut wird nach den ersten Frösten hoch auf die Kartoffel- und Rübenmieten gepackt und verhindert damit ein Anfrieren und Verfaulen der Knollen. Dann kann es im Frühjahr ebenfalls noch durch den Kuhstall wandern, ehe es auf dem Misthaufen landet.

Das Kartoffelkraut spielt also eine wichtige Rolle und ist zum Verbrennen zu schade. Es schont die Einstreu, fördert das Wachstum der Wiesen und Weiden und hält die Knollen im Winter warm. Wird es dagegen verbrannt, so bleibt nur die ziemlich nutzlose Asche.

Nochmals nach Oberbayern

Breslau, 2. Oktober.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, wird das Gauamt „Reisen, Wandern, Urlaub" der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 6. bis 14. Oktober nochmals eine Urlaubsfahrt nach Oberbayern, und zwar in das schöne Inntal durchführen. Die Arbeitskameraden werden gebeten, sich rechtzeitig bei den Dienststellen „Kraft durch Freude" zu melden und sich einen Platz zu sichern.

Saar-Winterhilfswerk und Saar-Abstimmungskalender. Bereits vor einigen Tagen wurde auf die großzügige Aktion hingewiesen, die mit dem Saar-Abstimmungskalender zugunsten des Winterhilfswerks an der Saar eingeleitet ist. Hundert Tage läuft der Kalender, und hundert Tage vor der Abstimmung sollen dem treuen Gedenken an die Saar gelten! Der Abstimmungskalender, der am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraum hängen soll, ist in seiner künstlerischen wie inhaltlichen Aufmachung ein Meisterwerk, an dem alle Beteiligten gern, freudig und selbstlos mitgearbeitet haben! Hundert Blatt erzählen vom deutschen Saarland, dem Saarvolk, der Saarwirtschaft, erzählen von den tausend und aber tausend Fäden, die die Saar mit dem Reich verknüpfen. Der Abstimmungskalender ist vom ersten bis zum letzten Blatt ein wertvolles Aufklärungswerk, das den Willen der Saardeutschen kundtut: Das deutsche Saarland zurück zum Reich! Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1.— RM. **Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saaropfer durch Erwerb des Kalenders!**

Eröffnungsfeier für die Winterarbeit der Angestellten

Beuthen, 2. Oktober.

Die Deutsche Angestelltenschaft Beuthen eröffnete ihre Winterarbeit, die wieder einen umfangreichen Arbeitsplan zur beruflichen Schulung und zur Förderung der Allgemeinbildung ihrer Mitglieder bringt, mit einer gut besuchten Kundgebung. Der Lobedachor gab mit dem alten Volkslied aus dem 30jährigen Krieg, „Sicher's Deutschland, schläffst du noch?" den Auftakt. Der Untergau-Bezirksleiter, Pg. Bühler, erklärte in seiner Begrüßungsansprache die Berufserziehung nicht als Beweis der Daseinsberechtigung der DA., sondern als Lebensnotwendigkeit des Berufsstandes. Wir werden den Freiheitskampf Adolf Hitlers nur bestehen, wenn alle Kräfte eingesetzt werden. Der Arbeitsplan bedeutet die Mahnung, an sich selbst weiter zu arbeiten und darüber hinaus mitzuarbeiten an der deutschen Wirtschaft. Der Dank für das Zustandekommen der Winterarbeit gebührt den Leitern und den Lehrerkollegien der kaufmännischen Erziehungsanstalt, den Uebungsfirmen, die zu den besten in Deutschland gehören, dem Lobedachor und seinem Leiter Kantor Opitz. An Wirtschaft, Industrie und Handel aber ergehe die Bitte, ihren Angestellten zeitlich und finanziell die Lehrgänge zu ermöglichen.

Pg. Bühler begrüßte im besonderen den Redner des Abends; Pg. Budian vom Hauptamt für Schulung, Berlin. — Der Lobedachor erfreute weiter mit einem Chor von Walter Rein und den wundervollen Originalsatz von Joh. Walter: „Wach auf, du deutsches Land", in dem der Tenor die Führung der Melodie behält. Ein kurzer Auszug aus der Rede Adolf Hitlers vom 21. März 1933 leitete zum Hauptthema über. Ausgehend von der Zielsetzung und dem geistigen Ausrichten für jede Arbeit in Deutschland, dem Nationalsozialismus, forderte Pg. Budian, ohne Oberflächlichkeit sich die Folgerichtigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung vor Augen zu halten. Arbeit und Kampf sind charakteristische Symbole für das Leben eines Volkes. Der 30. Januar 1933 war nicht allein Abschluß des Geistes von Weimar, sondern bedeutet Verneinung der französischen Revolution von 1789, der bewußten Zerstörung des kämpferischen Menschen. Die Tragik des Soldaten, der als Individualist in den Krieg gezogen sei und Schicksalsgemeinschaft im Schützengraben gelernt habe, nach der Heimkehr aber die Geisteshaltung der Vorkriegszeit wieder vorfand, mußte notwendig zum Nationalsozialismus führen. Die engeren Zusammenhänge zwischen Kampf und Arbeit führte der Redner an geschichtlichen Beispielen vor Augen, die erkennen ließen, daß keine Kultur ohne Waffe bestehen kann. Der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen beschloß die Eröffnungsfeier.

Ueber den hervorragenden Arbeitsplan der Angestelltenschaft werden wir noch eine eingehende Besprechung bringen.

Wiedersehensfeier der schlesischen Landwehr

Breslau, 2. Oktober.

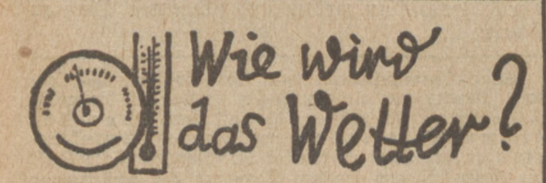
Wie bereits gemeldet, findet am 6. und 7. Oktober d. J. in Breslau eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen der schlesischen Landwehr statt. Hierbei sind nicht nur die Angehörigen des Landwehrkorps Woyrsch, sondern alle Kameraden sämtlicher schlesischen Landwehrformationen beteiligt. Auch die Hinterbliebenen sind zu der Feier herzlich eingeladen. Nach Empfang der auswärtigen Teilnehmer auf den Bahnhöfen wird das Fest am Sonnabend, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, eingeleitet mit einem Kameradschaftsabend im Schießwerder. Am Sonntag, vormittags 10,30 Uhr versammeln sich die Teilnehmer auf dem Schloßplatz zum Appell, den der ehemalige Chef des Stabes des Landwehrkorps, Generaloberst a. D. Heye, abnehmen wird. Bei der Feier werden die alten schlesischen Landwehrfahnen in Begleitung einer Fahnenkompagnie der Reichswehr zugegen sein. Viele Landwehrkameraden aus Schlesien haben bereits ihre Teilnahme gemeldet. Weitere Meldungen gehen täglich ein, jene sind an die Festleitung z. Hd. von Major a. D. Gehlen, Königsplatz 1 oder an Kameraden Max Anders, Friedrich-Wilhelm-Straße 89 zu richten, wo auch jederzeit Auskünfte erteilt werden.

Kirchliche Nachrichten

Ewige Anbetung in der Pfarrkirche St. Maria Beuthen:

Ordnung der Anbetungsstunden am 4. Oktober:

Früh 5,45 Aussetzung des Allerheiligsten; vorm. von 10 bis 11 Dritter Orden, deutsch; 11 bis 12 Schulkinder; nachm. 12 bis 13 Ehrenwache Herz-Jesu-Bruderschaft, deutsch; 13 bis 14 Kongregation, deutsch, und Hedwigsverein; 14 bis 15 Dritter Orden, deutsch; 15 bis 16 Mütter- und Vinzenzverein; 16 bis 17 Dritter Orden, polnisch; 17 bis 18 Männer und Jungmänner, deutsch; 18 bis 19 Maria-Trost-Ehrenwache, Herz-Jesu-Bruderschaft und Kongregation, polnisch; um 19,15 deutsche Rosenkranzandacht, Psalm, Tedeum und hl. Segen.



Das neue Vordringen subtropischer Warmluftmassen hat bei gleichzeitiger Föhnwirkung den Sudetenländern Aufheiterung sowie neue Erwärmung gebracht. Da die Südwestströmung auch am Mittwoch noch vorherrscht, so ist eine rasche Wetteränderung noch nicht wahrscheinlich, jedoch bereitet sich ein Wetterumschlag vor, da maritim-subpolare Kaltluftmassen bereits Nordwestfrankreich erreicht haben und weiter in den Kontinent einbrechen.

Aussichten für Oberschlesien:

Wechselnder, vorherrschend südwestlicher Wind, wolkig bis heiter, warm.

Das Urteil im großen Pferdeschmuggel-Prozeß

Insgesamt 8 Jahre 3 Monate Gefängnis und 133 000 Mark Geldstrafen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Oktober.

Der umfangreiche Pferdeschmuggelprozeß, der seit Mittwoch vergangener Woche die hiesige Große Strafkammer beschäftigt, ist heute mit der in der Mittagsstunde erfolgten Urteilsverkündung beendet worden. Dabei konnte festgestellt werden, daß die Strafkammer zu einer milderen Beurteilung der Straftaten gekommen ist, als es die Strafanträge des Zollamts als Nebenkläger und Anklagebehörde gefordert haben. Das Gericht verhängte insgesamt acht Jahre drei Monate Gefängnis und 133 000 Mark Geldstrafe, ferner 9 720 Mark Werterſatz für die Schmuggelpferde, die nicht beschlagnahmt werden konnten. Außerdem hat die Strafkammer in keinem Falle Bandenschmuggel für erwiesen erachtet.

Im einzelnen wurden verurteilt:

Spryß, Peiskretscham, der als der Hauptangeklagte bewertet wurde, wegen fortgesetzter Zollhehlerei, Zollhinterziehung, Devisenvergehens, Urkundenfälschung usw. zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis, 50 000 Mark Geldstrafe und 5 210 Mark Wertersatz.

Freund, Peiskretscham, wegen der gleichen Straftater wie Spryß, mit Ausnahme der Urkundenfälschung, zu zwei Jahren Gefängnis, 26 000 Mark Geldstrafe und 1 925 Mark Wertersatz. Sein umfassendes Geständnis, das die Ermittelungen erleichtert hat, konnte nicht wesentlich mildernd beim Strafmaß gewertet werden.

Goritzka, Hindenburg, wegen fortgesetzter Zollhehlerei zu sechs Monaten Gefängnis, 9 000 Mark Geldstrafe und 1 000 Mark Wertersatz.

Berulla, Brynnek, wegen fortgesetzter Zollhinterziehung, Bannbruchs usw. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, 25 000 Mark Geldstrafe und 1 055 Mark Wertersatz.

Wegen fortgesetzter Zollhinterziehung, Bannbruchs, Vergehens gegen die Viehseuchengesetze und gegen die Umsatzausgleichssteuerordnung wurden weiter verurteilt: Herzmann, Gleiwitz, zu drei Monaten Gefängnis, 5 000 Mark Geldstrafe; Lexy, Brynnek, zu sechs Monaten Gefängnis, 11 000 Mark Geldstrafe und 530 Mk. Wertersatz; Rudzka, Langendorf, zu sechs Mon. Gefängnis, 7 000 Mk. Geldstrafe. Das Verfahren gegen die Angeklagten Blachetta, Kaminietz, Malcherowitz, Gleiwitz, und Klöckner, Kopanina, wurde eingestellt, weil diese Angeklagten bereits für in den Monaten Juni bis September v. J. geschmuggelte Pferde wegen fortgesetzten Pferdeschmuggels rechtskräftig abgeurteilt sind. Schikora, Tworog, ging straffrei aus, weil auf ihn die letzte Amnestie angewendet werden konnte. Die Untersuchungshaft wurde den Verurteilten angerechnet.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Zirpel u. a. aus: Mehr als 30 Pferde sind auf unerlaubte Weise über die Grenze gebracht und dann auf deutschem Boden weiterverkauft worden. Es handelt sich nicht nur darum, daß durch die unerlaubte Einfuhr dem Reiche Zollabgaben verlustig gehen, sondern es wird durch den Pferdeschmuggel der einheimischen Pferdezucht erheblicher Schaden zugefügt. Darüber hinaus wird das Volksvermögen geschädigt, was ins Unermeßliche steigen kann. Weiter sind Schmuggelpferde häufig Träger ansteckender Krankheiten. Damit können dem Volksvermögen schwerste Verluste bereitet werden. Deshalb muß gegen solche Schädlinge mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden, um nicht nur zu sühnen, sondern auch abschreckend zu wirken.

Hindenburg

Das Winterhilfswerk gerüstet!

Am Montag abend hatte die Kreisamtsleitung der Hindenburger NSV. zu einer Eröffnungssitzung in den Saal des Donnersmarckhüttenkasinos geladen, der nicht nur die Amtswalter, sondern auch die Bürger in großer Zahl gefolgt waren. Gaugeschäftsführer Höhn und Gaukassenwart Strobel aus Neustadt überbrachten die Grüße des Gauamtsleiters, Bürgermeisters Strenczloch. Aus den Berichten der Ortsgruppenleiter ging hervor, daß alle Kräfte gerüstet sind für den großen Kampf gegen Hunger und Kälte, daß aber auch die Unterstützung aller nötig ist, um dem Wunsche des Führers zur Erfüllung zu verhelfen. Stellvertretender Kreisleiter Kusch stellte fest, daß allen Schwierigkeiten zum Trotz das nationalsozialistische Hilfswerk vorwärts getrieben werden müsse; als schönster Lohn winke der Dank der bedürftigen Volksgenossen, der Nörgler und Besserwisser abhalten sollte, ihr verderbliches Tun weiter zu treiben. Stadtrat Cembolista, der unermüdliche Kreisamtsleiter der NSV. schilderte eindringlich das überaus große Aufgabengebiet für diesen Winter und richtete einen dringlichen Appell an alle, in das große Heer der Hilfsbereiten einzutreten und das Werk werktätiger Nächstenliebe nach Kräften zu fördern. —t.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Heinrich Hirschfeld in Hindenburg, Ernststraße Nr. 6, und seine Ehefrau Marie, geb. Lange, begehen am 5. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. — Am 4. Oktober kann der Invalide Johann Karl Trocha, Salzbrunnstraße Nr. 3, mit seiner Ehefrau Marianne, geb. Skutella, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die Preußische Staatsregierung hat den Jubelpaaren Ehrengeschenke von 50 RM. überwiesen.

* **Auszeichnung.** Für seine dem Vaterland im Weltkriege geleisteten Dienste ist dem Kaufmann August Kauczior aus Hindenburg durch den ungarischen Reichsverweser Horthy die Ungarische Kriegserinnerungsmedaille am grün-weißen Bande mit dem Stahlhelm verliehen worden. —t.

* **Reichsluftschutzbund.** Da durch den Wegzug des Ortsgruppenführers, Regierungsbaumeisters a. D. Herden, und des 1. Stellvertreters, Diplom-Ing. Schlosser, ein Wechsel in der Ortsgruppenführung eintreten mußte, wurde eine Reviergruppenführersitzung im Lesezimmer der Donnersmarckhütte einberufen. In dieser Sitzung fand die Uebergabe der Ortsgruppe durch den 1. Stellvertreter, Diplom-Ing. Schlosser, an den neuen Ortsgruppenführer, Diplom-Ing. Schöppner statt. Dieser bestimmte zu seinem 1. Stellvertreter Bergassessor Uhlenbruck. Den Posten des 2. Stellvertreters behielt Dr. med. Janus, den des Adjutanten Geschäftsführer Jaroschek. Als Vertreter der Bezirksgruppe Gleiwitz waren erschienen: Adjutant der Bezirksgruppe Stadtbauinspektor Saborowsky, Adjutant der Ortsgruppe Gleiwitz, Ingenieur Skorupka, Schulungsleiter Wilpert.

* **Reichsverband der Baltikumkämpfer.** In der letzten Ortsgruppensitzung teilte der Ortsgruppenführer, Grubensteiger Grosser, mit, daß die Ortsgruppe Hindenburg des Ehrenbundes deutscher Weltkriegsteilnehmer aufgelöst, die Mitglieder aber jetzt Einzelmitglieder des Bundes mit dem Sitz in München seien. Die Kameradschaft der Freikorpskämpfer bleibt bestehen. In diese werden nur Baltikum-, Grenzschutz- und Selbstschutz-Freikorpskämpfer aufgenommen. Die Fahnenabordnung bekommt die feldgraue Traditionsuniform, die seit 1919 dieselbe geblieben ist. Landesführer Zajonz sprach über die Organisation des Bundes im Reiche und in Oberschlesien und teilte mit, daß der Verband auf dem Reichsparteitag durch eine Ehrenabteilung vertreten gewesen sei, die der Landesverbandsführer aus Mannheim geführt habe. i.

* **In ein offenes Kanalloch gefahren.** Der Steigerstellvertreter Ernst Brzoska befand sich am Dienstag in aller Frühe auf dem Heimwege mit seinem Kraftwagen und fuhr dabei in einen offenstehenden Gulli. Der Anprall war ungemein heftig. Brzoska stieß mit seinem Kopfe gegen die Windschutzscheibe seines Wagen. Rotkreuzmänner mußten den aus mehreren tiefen Wunden Blutenden ins Knappschaftskrankenhaus überführen. —t.

* **Der kath. Jungmännerverein St. Kamillus** veranstaltete unter stärkster Beteiligung der Mitglieder der Vereine der Parochie und der Bürgerschaft eine Saarkundgebung. Kamillianerpater Lehnen hieß die Gäste, unter ihnen auch Kuratus Dr. W. Wolff, die Mitglieder des Kirchenchores, der Vereine und die Vertreter der HJ. herzlich willkommen. Bücherrevisor Breslar würdigte das Schicksal der Brüder und Schwestern von der Saar. Das Lied „Deutsch ist die Saar" und ein Sprechchor „Volk will zu Volk" rundeten den starken Eindruck der Kundgebung. —t.

* **Schule 35 gewinnt die Kreisplakette.** Mit einem beachtlichen Ergebnis ging die Schule 35 im Stadtteil Mathesdorf als Sieger bei der Hindenburger Kreisschulmeisterschaft hervor. Die Schulmannschaft, die von Lehrer Duda betreut wurde, errang den Siegerpreis mit einem Torverhältnis von 42:6 Punkten, ohne ein verlorenes Spiel. Das Schlußspiel fand auf einem der Plätze des neuen Stadions an der Pfarrstraße statt, wobei Kreisjugendwart Lehrer Rudek der siegreichen Mannschaft die Kreisplakette als Anerkennung für die schönen sportlichen Erfolge überreichen konnte. —t.

* **Ein unangenehmer Gast.** Am Montag geriet in einer Gastwirtschaft in der Brojastraße ein Angetrunkener mit dem Gastwirt in Streit und bedrohte ihn mit Totschlag. Außerdem hatte er noch einige Gäste in der Gaststätte tätlich angegriffen und zwei Fensterscheiben zertrümmert. Er mußte durch Polizeibeamte gewaltsam aus dem Lokal entfernt werden. Auf dem Wege zur Wache leistete er heftigen Widerstand, so daß ihm Handfesseln angelegt werden mußten. Der Täter wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

*

* **Kleinkunstbühne „Admiralspalast".** Die Leitung des „Admi" versteht es, aus guter Varieté- und Brettl-Leistung ein Programm zusammenzubringen, das publikumswirksam ist und trotzdem geschmackvoll und überlegen bleibt. Fred Belgaus lustiges Daherreden, Hanny Iven in ihren Spitzen- und Phantasietänzen, André und Dylonca mit ihrer Rollschuh-Wirbelwind-Sensation leiten über zu Darbietungen von hohem Können. Fred Janz, der Mann mit der Klarinette, bringt uns zum Lachen, ob wir wollen oder nicht. Der „beste Kopfläufer" Reinicke verblüfft mit der scheinbaren Selbstverständlichkeit, mit der er statt auf den Beinen auf dem Kopfe läuft. Und endlich „Mahome, die Dame mit dem sechsten Sinn", der Fred Belgaus zur Seite steht. Was diese Frau mit verbundenen Augen leistet, mit welcher Schnelligkeit sie aus allen möglichen Dokumenten, Urkunden und Schriftstücken Namen und Art der Inhaber heraus liest, ist unbegreiflich. Damit wird auch der größte Skeptiker aus der Fassung gebracht. Das voll besetzte Haus stand völlig unter dem Bann der beiden Künstler. —t.

Herbstliche Glut

Von Peregrin

Die Sonne sengt. In spätem fahlem Gluten
Hält sie die Siegesfackel übers weite Land.
Der Grummet duftet herb. Und Wälder bluten,
Ihr Farbkleid fällt, berührt von Gottes Hand.

Still stehn die Lüfte. Weiße Wolken halten,
Sich türmend, Wanderrast.
Der Sense Lied erklingt.
Der Schlehdorn übt am Weg ein Händefalten.
In Abschiedsglut die müde Welt ertrinkt.

Furchtbare Liebestragödie

Seiner Braut und sich selbst die Kehle durchschnitten

Kattowitz, 2. Oktober.

In Lendzin, im Kreise Pleß, trug sich eine furchtbare Liebestragödie zu. Der 25 Jahre alte Fleischergeselle Galuschka lauerte in der Nähe der Piatschächte seine Braut, Marie Kusch, auf, und schnitt ihr mit einem Fleischermesser die Kehle durch. Das Mädchen war sofort tot. Nach dieser grausigen Tat stieß Galuschka sich das Messer in die Brust; die Verletzung war jedoch nicht tödlich. Als der junge Mann einen zweiten Selbstmordversuch unternehmen wollte, wurde er von einem Grubensteiger daran gehindert. Galuschka stürzte sich auf den Steiger und bedrohte ihn mit dem Messer, worauf der Steiger einige Schritte zurückwich. In diesem Augenblick schnitt Galuschka sich die Kehle bis auf die Wirbelsäule durch und brach tot neben der Leiche seiner Braut zusammen.

Aenderung des Nachtbackverbots

Durch das Gesetz vom 26. März 1934 war der Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien für Vorarbeiten auf 4 Uhr, für den vollen Betrieb auf 4½ Uhr und der Beginn der Abgabe von Bäcker- und Konditorwaren auf 6 Uhr morgens festgesetzt. Da dieses Gesetz nur für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September Geltung hatte, ist vom 1. Oktober ab durch das Gesetz zur Aenderung der Bäckereiverordnung vom 26. September 1934 eine Neuregelung des Nachtbackverbots eingetreten. Danach darf der Betrieb künftig erst um 4½ Uhr morgens aufgenommen werden, gleichviel ob es sich um Vorarbeiten oder um andere Betriebsarbeiten handelt. Dementsprechend ist die Abgabe von Bäcker- und Konditorwaren aus dem Herstellungsbetrieb an die Verbraucher vom 1. Oktober ab erst von 6½ Uhr, die Abgabe zur Versorgung von Wiederverkaufsstellen erst von 6¼ Uhr morgens ab zulässig. Der Beginn des Verkaufs auf offenen Verkaufsstellen ist von den zuständigen Behörden gleichfalls auf 6½ Uhr morgens festgesetzt worden.

Der vorübergehend bis zum 30. September zulässige Vier-Uhr-Beginn war durch ernährungspolitische Rücksichten bestimmt worden; nach deren Wegfall erwies sich die Festsetzung des Betriebsbeginns auf 4½ Uhr, also um eine halbe Stunde später als erforderlich, um zwischen den Wünschen nach möglichst frühem Beginn und dem notwendigen Schutz der Arbeiterschaft eine gerechten Ausgleich zu schaffen.

Die Straßenräuber von Matzkirch verurteilt

Ratibor, 2. Oktober.

Wegen schweren Straßenraubes hatten sich in der Dienstagsitzung der 1. Strafkammer der 25 Jahre alte Alfred Restel und der 29jährige Nikolaus Auer, beide aus Radoschau, Kreis Cosel, zu verantworten. In der Nacht vom 9. Juli d. J. wurden die Kirschenpächter Mika und Wycich aus Gregorsdorf, die von einem Kirschenpachttermin heimkehrten, auf dem Felde von Radoschau nach Matzkirch überfallen und mit Totschlag bedroht. Auer packte Mika am Halse, während ihn Restel mit einem Spazierstock über den Kopf schlug. Sie nahmen ihm 2 Mark und zwei Zigarren ab, dann fielen die Räuber über Wycich her und raubten diesem die Geldtasche mit 48 Mark. Die Angeklagten bestritten, den Raub verübt zu haben, wurden aber von den Ueberfallenen mit Bestimmtheit wiedererkannt, worauf sie zugaben, den Raub begangen zu haben. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten wegen schweren Raubes zu je zwei Jahren Gefängnis und ordnete ihre sofortige Verhaftung an.

Partei-Nachrichten

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Beuthen-Land. Am Sonntag findet in Rokittnitz bei Hurdes um 16 Uhr ein Vortrag des Pg. W. Bänsch, Breslau, statt. Thema: **„Unser Kampf um den deutschen Menschen!"**. Die NS. Organisationen werden ersucht, sich zahlreich an diesem Vortrag zu beteiligen.

NSDAP. Gleiwitz-West. Am heutigen Mittwoch findet um 20 Uhr im Schützenhaus Neue Welt der Ortsgruppenabend statt. Die Teilnahme ist für alle Parteigenossen Pflicht. Liederbücher sind mitzubringen. Die Schulungsabende der Ortsgruppe West finden für alle Zellen am 9. und 23. Oktober um 20 Uhr im Realgymnasium an der Coseler Straße statt.

Hitlerjugend Ratibor. Am Mittwoch, früh 8 Uhr, treten alle Jg. des Unterbannes I/62 zu einer Geländeübung an.

Das Reich der Frau

Lebhafte Stoffe und ruhige Formen

Als Ausgleich zu dunkelgetönten, einfarbigen Mänteln bringt die deutsche Mode recht farbenfrohe Kleiderstoffe sowohl für Tageskleider, die im Beruf und zum Sport gebraucht werden, als auch für nachmittägliche Veranstaltungen, zu denen sich die Frauen gerne schmücken wollen und auch sollen. Ganz bunte Zusammenstellungen, sogenannte römische Streifen, werden besonders in Morocainseide angeboten, kleine frische Muster in Kreppsatin und für weniger anspruchsvolle Kleider Karos in Wolle und Kunstseide und baumwollene oder wollene Noppenstoffe. Das Neueste für elegantere Kleider sind metallene oder bunte Cellophanmuster in fast alle Gewebarten.

Bei der Auswahl dieser Stoffe muß man sich vor allem über den Verwendungszweck



Links: Einfaches, aber vornehm wirkendes Kleid aus römischen Streifen in Schrägverarbeitung.

Rechts: Nachmittagskleid aus Kunstseide mit Cellophanmuster. Raglanschnitt, zweiteiliger Rock und Metallstoffkragen.

klar sein, auch die Eigenarten seiner Figur sollte man so weit kennen, daß man nicht nur den Stoff um seiner Schönheit willen, sondern seiner Kleidsamkeit wegen kauft. Die sehr dekorativen römischen Streifen sind nur schlanken und darum jugendlichen Figuren zuträglich, und der schon so oft betonte schlichte Schnitt hat für alle Gültigkeit, die nicht nur auf modische, sondern besonders auf geschmackvolle Zusammenstellung Wert legen. Für Streifen wird darum stets die Schrägverarbeitung lohnen, die fast keine Aufteilung durch Biesen oder Falten gestattet. Wenn solch Kleid „wie angegossen" sitzt, dann wird es besten Stil repräsentieren. Das bedeutet nun nicht, daß man nur einen hemdartigen Hänger zu nähen braucht, im Gegenteil, es gehört viel Ueberlegung zum rechten Gelingen. Empfehlenswert für das Oberteil ist der Kimonoschnitt, für den man den Stoff schräg legt und ein seitlich vorn übereinanderzuknöpfendes Teil vorsieht. Die Knöpfe hierzu werden am besten die hellste und dunkelste Grundfarbe des Stoffes aufweisen. Der Rock, der an der anderen Vorderseite durchgeknöpft wird, kann ein Wickelrock sein, wenn der Hüftumfang nicht zu viele Abnäher beansprucht. Der Halsausschnitt dieser Kleider ist bescheiden, für kühle Tage sieht man einen innen zu tragenden einfarbigen Seidenschal in der Farbe des Gürtels dazu vor. Als Neuheit gibt es auch einfarbige seidene Lätzchen mit umgelegtem Stehkragen und rückwärtiger Schleife, die sich besonders für viereckige Halsausschnitte eignen.

Für ein Nachmittagskleid ist die lange Kasackform, mit einfarbigem Seiden- oder Wollrock getragen, kleidsam. Da diese langen Blusen nach der Figur gearbeitet werden und sehr eng sind, muß man sie unten ein paarmal schlitzen.

Sogenannte Strichelmuster, die es vor allem in Metall und Cellophan gibt, gewinnen durch Rockeinteilung in der vorderen Mitte, zu der das Muster nach unten gegeneinanderstoßend verläuft. Ein weicher Metallstoffkragen in der Farbe des Musters oder ein einfarbiger Seidensamtkragen garniert den Ausschnitt.

Der Armelansatz ist immer interessant, man muß sich nur nach dem Muster des Stoffes richten, um herauszufühlen, ob ein Kimonoärmel besser aussehen würde als ein Raglanärmel oder ein spitz, eckig oder mit Passe eingesetzter. Das gleiche gilt für seine Länge und Weite.

Die Mispel, ein echt deutsches Obst

Sie wurde nicht aus einem südlichen oder gar überseeischen Lande eingeführt, sondern ist ein von alters her bei uns heimisches Gewächs, das deshalb auch den wissenschaftlichen Namen **mespilus germanica**, deutsche Mispel, führt. Wir finden den Strauch verwildert in fast allen unseren Wäldern, vor allem im Laubwald, wo er seine Früchte recht gut durch die dornigen Zweige vor all zu stürmischem Zugriff zu schützen weiß. Diese Früchte kommen daher auch nur in kleinen Mengen auf die großstädtischen Märkte, und so ist die Mispel, die obendrein auch in der Reife recht herb schmeckt und erst nach entsprechender Lagerung und teigig geworden ihre Verehrer findet, uns im allgemeinen aus den Augen und damit auch aus dem Sinn gekommen.

Die Gartenkunst hat sich der Mispel, die man nicht mit der geheimnisvollen Schmarotzerpflanze Mistel **(viscum)** verwechseln soll, schon frühzeitig angenommen und einige baumförmige Kulturarten dieses Strauches erzeugt, denen die Stacheln abhanden gekommen sind, während sich Güte und Größe der Früchte verbessert haben. Aber auch diese Mispel läßt man nach der alten Uebung am Baum, bis die Nachtfröste kommen, und bettet sie dann einige Wochen auf Stroh, um ihr Reifwerden abzuwarten. Wer sie dann nicht roh genießen will, probiert vielleicht ein sehr altes Rezept für Mispelkompott: Man schneidet aus den ziemlich teigig gewordenen Früchten die Blütenkrone heraus, läßt etwas Butter leicht braun werden und schmort die Mispel darin an. Dann gibt man reichlich Zucker und etwas Rotwein hinzu und dämpft die Früchte vollends fertig. Nun richtet man das Kompott möglichst trocken an, stäubt Zucker und Zimt darüber und gibt schließlich den dicklich eingekochten Saft über die Früchte. — Einfacher und zeitgemäßer ist es, die von der Blüte befreiten Mispeln mit wenig Wasser, reichlich Zucker und einem Glase Weißwein weich zu dünsten.

Wenn man Mispeln einmachen will, dürfen sie noch nicht ganz teigig sein. Man schneidet die Blüte heraus, stichelt die Früchte mehrmals mit einer Nadel und packt sie in Gläser, in denen man sie mit einer gekochten Zuckerlösung von 24—26 Grad bedeckt. Die verschlossenen Gläser werden ins Wasserbad gesetzt und 45 Minuten gekocht. — Man kann die Früchte aber auch in dickem Zucker einmachen. Dann werden sie in viel Wasser blanchiert, abgetropft und mit dem gleichen Gewicht kochendem Läuterzucker übergossen. Diesen Zucker kocht man am nächsten Tage auf und gießt ihn heiß wieder über die Früchte. Ebenso verfährt man am dritten Tage und bewahrt dann das Eingemachte in gut zugebundenen Steintöpfen auf.

Sehr zu empfehlen ist schließlich ein haltbares Mispelgelee, zu dem man nur Früchte verwendet, die noch richtig fest sind. Sie werden sauber abgewischt, von den Blüten befreit, geviertelt und mit kaltem Wasser bedeckt. So kocht man sie 30 Minuten und läßt dann den Saft über Nacht durch ein aufgespanntes Tuch ablaufen. Am nächsten Tage fügt man auf jedes Liter Saft 375 Gramm Zucker hinzu und kocht nun das Ganze unter fleißigem Abschäumen, bis das Gelee breit und lappenartig vom Löffel fällt. Jetzt wird es in angewärmte Gläser gefüllt, die man nach dem Auskühlen zubindet.

M. Richter.

Seltsame Brautschau ist der Titel einer Briefnovelle, die die neueste „Hella" (Nr. 25) außer dem Filmroman „Scheinwerfer auf Annemarie" bringt. Die Modeseiten zeigen Staubmäntel mit Kristallknöpfen und neue Straßenmoden. Reichillustrierte Aufsätze wie „Geschmackvolles Wohnen", „Um das BDM.-Leistungsabzeichen" u. a. beschließen dieses Heft.

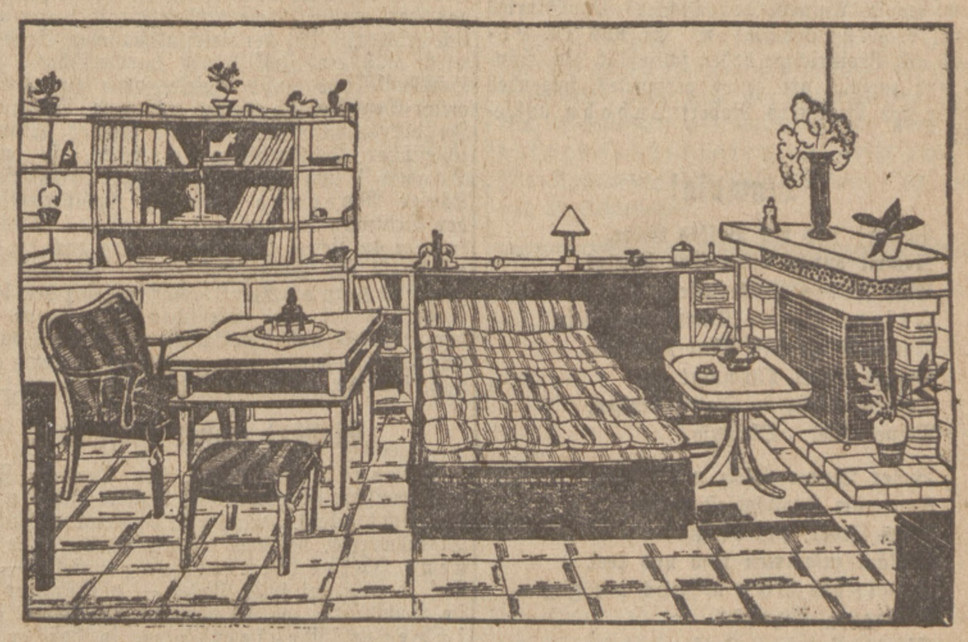
Farbige Trachtengruppen finden Sie im Oktoberheft der **„neuen linie"**, ferner einen Blick in das Propaganda-Ministerium mit einem Aufsatz „Ein Palais erlebt Geschichte" von Helene v. Nostitz. Die Herbst- und Wintermode mit einer Fülle von z. T. farbigen Modellen gibt Winke für die kommende Saison.

„Das ist feine Beute, was da kreucht . . ." Unter diesem Titel wird im Oktoberheft der Monatsschrift **„Die Linse"** (Fritz Hansen, Berlin-Lankwitz) über das Photographieren von Schlangen berichtet. Schöne Naturaufnahmen begleiten die Anweisungen für das Photographieren dieser Kriechtiere. Ferner: Was photographieren wir im Oktober? — Kinematographie als Sport. — Wie kam Eva auf die Platte? u. a. m.

Paprika als Salat, Paprika roh als Delikatesse. Wir verstehen meist unter Paprika nur den gemahlenen Gewürz-Paprika, der unseren Pfeffer ersetzt. Aber es gibt Sorten, die tomatenähnlich aussehen und in Ungarn roh mit Salz und Brot verzehrt oder als Salate zubereitet in Essig eingelegt werden. Der „Speisepaprika" schmeckt nur ausnahmsweise scharf. Wie Stefan Szanyi, Oberchemiker der Ungarischen Paprika-Versuchsstation in Szeged, in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, enthält nur der Samenträger des Paprika den scharfschmeckenden Bestandteil, das sog. Capsaicin. — Fünferlei Sorten Paprika werden in Ungarn unterschieden. Der gemahlene Paprika ist nur für kürzere Zeit lagerfähig, da er rasch an Aroma und gutem Geschmack verliert. Auch in größeren Mengen genossen ist Paprika nicht nur vollkommen unschädlich, sondern sogar von großem gesundheitlichen Wert, da er einen hohen Gehalt an Vitamin C besitzt.

Gesunde Mädchen — glückliche Frauen. Die Frau im Daseinskampf: Gesund, schön, kräftig. (Der schwache Punkt der Frau — die wichtigsten Frauenleiden, ihr Wesen, ihre Verhütung, ihre Behandlung.) Von Dr. med. F. Wolf. (Süddeutsche Verlagshaus-GmbH., Stuttgart.) — Jedes junge Mädchen, jede junge Frau ist selbst in der Lage, durch richtige Hygiene, durch einfachste Körperpflege sich gesund zu erhalten. Hier spricht ein erfahrener Naturarzt und gibt praktische Anweisungen für Körperfrische und Schönheit.

Unsere Wohnung



Schlicht und doch nicht kahl — voll, aber nicht überladen
(Architekt Kurt Spielmann)

Ueberlegung und Disziplin tritt an die Stelle des begehrlichen Kaufens. Befreit von dem Ballast des Zuviel, können wir uns mit Sorgfalt der Pflege unseres kleinen Gutes hingeben. Dem Wesen der heutigen Wohnung liegt der Wille zur Einfachheit zugrunde. Unsere Wohnung, soviel einfacher geworden, findet ihre besondere Schönheit in der vollendeten Schlichtheit.

Natürlich muß auch denen, die ihrem eigensten Wesen nach nicht einfach und prachtlos sein können, gestattet sein, ihre andere Art zum Ausdruck zu bringen. Es muß also auch die Wohnung des Extravaganten, der Luxuriösen geben. Läßt sich also in Geschmacksfragen überhaupt ein Rat geben, kann man die Frage beantworten: Wie soll ich mir heute eine Wohnung einrichten? Wenn der Rat wirklich Nutzen bringen soll, wenn man den anderen nicht nur zur eigenen Meinung herüberziehen will, so kann man eigentlich nur sagen: Sei Du selbst!

Ilse Deicke.

Einige Gesundheitsregeln

Nach dem Genuß von Weintrauben soll der Mund gut gespült werden. Die Weintrauben enthalten nämlich den sogenannten Traubenzucker, der den Zahnschmelz angreift, und wenn sich größere Mengen desselben an den Zähnen festsetzen, leicht eine Karies verursacht. Im übrigen sind Weintrauben aber ungemein gesund und wegen ihres Zuckergehaltes besonders nahrhaft.

*

Schwer verdaulich sind: Gurkensalat, Speck, geröstete Zwiebel, Preißelbeeren, jeder Kohl außer Blumen- und Rosenkohl, fetter Schinken und alle Wurstarten, die nicht haschiert sind, wie etwa Leber- oder Teewurst. Auch Gänseschmalz und Pumpernickel sind für geschwächte Magen schwer verdaulich, desgleichen Schweizerkäse und Selterwasser, Liköre und frisches Kaffeegebäck. Wer einen empfindlichen Magen oder Darm hat, sollte diese Dinge meiden.

*

Kinder sollen mehr Schwarz- als Weißbrot essen. Die im Schwarzbrot enthaltene Kleie stärkt die Knochen und die Muskeln.

*

Wenn die Augen beim Zwiebelschälen tränen, ist es angezeigt, die Zwiebel einen Augenblick an der Gasflamme anzuwärmen. Das lästige Brennen der Augen wird sogleich aufhören.

Richtiger Gebrauch von Arzneimitteln

Mixturen halte man, wenn nicht anders verordnet, möglichst kühl. Nach jedesmaligem Eingeben säubere man den Flaschenhals, denn dort setzen sich die Keime, die ein Verderben der Arznei hervorrufen, zuerst fest. Man benutze zum Eingeben ein kleines Einnehmeglas, auf dem die Einteilungen in Teelöffel, Eßlöffel, Gramm ersichtlich sind, wie es in den Apotheken erhältlich ist.

Oele. Nach dem Einnehmen von Oel, z. B. Lebertran, kaue man etwas trockenes Brot, das den öligen Geschmack sofort wegnimmt.

Pulver: Pulver rühre man mit etwas Wasser an und spüle sie mit Wasser hinunter.

Tabletten soll man immer erst in etwas Wasser zerfallen lassen.

Pillen und Gelatinekapseln werden ohne Auflösen mit Wasser heruntergeschluckt.

Stärkemehlkapseln (Oblaten) feuchte man in einem Eßlöffel Wasser bis zum Weichwerden an und spüle sie dann mit Wasser herunter.

Tee. Weiche Blätter und Blüten übergießt man mit siedendem Wasser und läßt sie, am besten im Dampfbad, einige Zeit ziehen. Wurzeln, Hölzer, Rinden und harte Blätter müssen eine halbe Stunde bei kleiner Flamme gekocht werden, um sie gut auszuziehen.

Pflaster lege man nicht unmittelbar auf eine wunde Fläche, sondern man lege ein Mullstückchen dazwischen.

Kleine praktische Winke

Ein billiges Hausmittel, um **ergrauendes Haar dunkel zu machen, ist folgende Zusammenstellung: Starker Tee wird mit dem Sud von Nußschalen** vermischt. **Dazu gibt man** 150 Gramm Rosenwasser und 15 Gramm Geraniumessenz. **Diese ganz billige Lösung wird auf** die Haarbürste gestrichen und **das Haar wird** kräftig damit gebürstet.

Will man kostbare Schnittblumen lange Zeit hindurch frisch erhalten, so stelle man sie in kaltes Wasser, in das zerriebene Holzkohle gemischt wurde.

Flaschen, die starkes Kölnischwasser enthielten und die man geruchlos machen möchte, werden mit Spiritus gefüllt. Man läßt diesen einen oder zwei Tage darin stehen, schüttelt dann tüchtig und gießt ihn schließlich aus. Die Flasche ist völlig geruchlos. Der Spiritus aber nahm den Geruch des Kölnischwassers an. Er eignet sich vortrefflich dazu, um die Kopfhaut oder den Rücken mit einer erfrischenden Essenz abzureiben.

Um Fettränder, die sich auf Kasserollen, Töpfen und anderem Geschirr ansetzen, zu entfernen, reibt man diese mit einem in Petroleum getauchten Läppchen ab.

Ein Hausmittel gegen Haarschuppen: 100 Gramm reinen Alkohol, 1 Gramm Risorzinpulver. Man reibt die Kopfhaut stark ein.

Bei zu fetter Gesichtshaut soll man niemals Gesichtscreme verwenden. Es empfiehlt sich, das Gesicht zweimal täglich mit einer Lösung von 100 Gramm reinem Alkohol, einer Prise Menthol und einem Körnchen Thymol zu waschen. Dieses Gesichtswasser ist sehr sparsam und äußerst reinigend und entfettend.

Schlank oder wohlbeleibt?

Auf diese lapidare Rundfrage erhielt eine Londoner Zeitung eine Fülle von Antworten, die natürlich den einen oder den anderen Typ vorzogen, aber überraschend war immerhin die große Anzahl von Zuschriften, in denen die Briefschreiber sich mit Geist und Witz für die Wohlbeleibtheit einsetzen. „Wie kann man nur für wandelnde Skelette schwärmen", fragte entrüstet ein Herr, der die Venus sich nur in molligen Formen, wie sie z. B. Rubens in seinen Gemälden so vortrefflich dargestellt hat, vorstellen kann. Eine Dame wies auf die nicht abzuleugnende Tatsache hin, daß die Weltgeschichte nicht von mageren, sondern wohlbeleibten Männern gemacht worden sei, ebenso seien die großen Geisteshelden in der Mehrzahl beleibt gewesen. Als Beweis ihrer These nennt sie die Namen: Sokrates, Caesar, Napoleon, Goethe, Schopenhauer, Beethoven, und sie hätte noch viele andere Namen nennen können. Tatsache ist jedenfalls: Optimisten kommen leichter durchs Leben. Haben Sie schon einen mageren Optimisten gesehen?

Sportnachrichten

Die Olympische Hymne erwählt

Der auf der Suche nach einer Olympischen Hymne für 1936 ausgeschriebene allgemeine Wettbewerb hatte einen ungeahnten Erfolg. Ueber 3000 Gedichte gingen ein. Sie zu sichten, war die mühevolle Aufgabe des Dichters Dr. Börries Frhrn. v. Münchhausen. Er und Dr. Lewald als Preisrichter haben schließlich als schönstes und zugleich am besten geeignetes, folgendes Gedicht des Berliners Robert Lubahn ausgewählt:

Olympia!

Völker! seid des Volkes Gäste,
Kommt durchs offne Tor hinein!
Ehre sei dem Völkerfeste!
Friede soll der Kampfspruch sein
Junge Kraft will Mut beweisen,
Heißes Spiel Olympia!
Deinen Glanz in Taten preisen,
Reines Ziel: Olympia.

Vieler Länder Stolz und Blüte
Kam zum Kampfesfest herbei;
Alles Feuer, das da glühte,
Schlägt zusammen hoch und frei.
Kraft und Geist naht sich mit Zagen.
Opfergang Olympia!
Wer darf deinen Lorbeer tragen,
Ruhmesklang: Olympia?

Wie nun alle Herzen schlagen
In erhobenem Verein,
Soll in Taten und in Sagen
Rechtsgewalt das Höchste sein.
Freudvoll sollen Meister siegen,
Siegesfest Olympia!
Freude sei noch im Erliegen,
Friedensfest: Olympia.

Nach den Vereinbarungen auf dem Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees 1933 in Wien wird diese Hymne neben dem Weihelied von Bradley-Keeler gesungen, das 1932 in Los Angeles erstmalig zur Aufführung gelangte und als offizielle Olympische Hymne für alle Zeiten angenommen worden ist. Die Vertonung der für Berlin neugeschaffenen Hymne übernimmt Richard Strauß.

Polens Amateurboxer

Für die Länderkämpfe in Prag und Essen

Schon frühzeitig beginnt der Polnische Boxverband mit den Vorbereitungen für seine nächsten Länderkämpfe mit der Tschechoslowakei und mit Deutschland. Für das Mitte Oktober — der genaue Termin steht noch nicht fest — in Prag stattfindende Treffen mit der Tschechoslowakei ist folgende Staffel vom Fliegengewicht aufwärts ausgewählt worden: Rotholz, Warschau, Moczko II, Warschau, Kajner, Posen, Sipinski, Posen, Misiurewicz, Posen, Chmielewski, Lodz, Karpinski, Warschau, und Krentz, Lodz. Ersatzleute für die entsprechenden Gewichtsklassen sind: Czortek, Warschau, Rogalski, Posen, Polus, Warschau, Banasiak, Lodz, Garnczarek, Lodz, Majchrzyzki, Posen, Wurm, Lodz, und Chistowski, Danzig. Diese 16 Mann werden zu einem besonderen Vorbereitungskursus in der Hochschule für Leibesübungen in Warschau zusammengezogen. Die wirklich acht Besten, die in Ausscheidungskämpfen ermittelt werden, bilden dann die polnische Mannschaft für den Länderkampf mit Deutschland, der am 23. November in Essen zum Austrag gelangt.

Sportfest des schlesischen Arbeitsdienstes

Am Sonntag findet im Neißer Stadion ein Sporttreffen der besten Leichtathleten und Rasenspielmannschaften der Arbeitsgaue 10, 11 und 12, also aller drei schlesischen Gaue statt, für das der oberschlesische Arbeitsdienst verantwortlich zeichnet. Bei den leichtathletischen Uebungen wird auch ein Zwölfkampf durchgeführt. Auch Handball- und Fußballspiele sowie ein 25-Kilometer-Gepäckmarsch stehen auf dem Programm. In der Leichtathletik sind die Namen bekannter schlesischer Leichtathleten vertreten, so u. a. Laqua I und Laqua II, der 10000-Meter-Läufer Maronna sowie der Zwölfkampfsieger der Deutschen Turnerschaft, Zweigel. Das Besondere an diesem Sportfest ist, daß auch die Einzelkämpfe als Mannschaftskämpfe gewertet werden, und zwar als Punktkampf zwischen den besten Sportlern der drei schlesischen Arbeitsgaue Nieder-, Mittel- und Oberschlesien. Jeder Sportler vertritt also seinen Gau, und seine Leistung wird nicht für ihn, sondern für den Gau gewertet.

Sievert außer Gefecht

Sievert, Eimsbüttel, der Deutsche Zehnkampfmeister, ist wieder für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Nach einem Rekordversuch im Diskuswerfen, bei dem er mit 48,96 Meter eine neue Jahresbestleistung erzielte — der Rekord steht auf 49,32 Meter —, versuchte er auch im Hochsprung, zog sich aber bei 1,84 Meter einen schweren Muskelriß zu, so daß er vom Platz getragen werden mußte. Er wird daher längere Zeit pausieren müssen.

Kusocinski verletzt

Beim internationalen leichtathletischen Sportfest im Militär-Stadion kam ein Zweimeilen-Laufen unter Teilnahme der Olympiasieger Lethinen und Kusocinski sowie des Schweden E. Pettersson zum Austrag. Der erwartete große Zweikampf zwischen dem Finnen und dem Polen blieb aus, dagegen **erwuchs Lethinen in dem Schweden ein starker Gegner, der im Endspurt nur knapp geschlagen wurde.** Lethinen gewann das über 3,218 Meter führende Rennen in 9 : 17, während Pettersson nur eine Sekunde mehr benötigte. Kosocinski enttäuschte seine sehr zahlreich erschienenen Landsleute, denn er vermochte nicht entscheidend in den Kampf einzugreifen und wurde in 9 : 25,6 nur Dritter.

Am zweiten Tage des Internationalen Leichtathletiksportfestes in Warschau kam es leider nicht zu dem erwarteten Zweikampf zwischen dem finnischen Olympiasieger Lethinen und dem polnischen Weltrekordmann Kusocinski. Der Pole war durch eine Fußverletzung gezwungen, dem Sport fernzubleiben. Den 5000-Meter-Lauf gewann Lethinen mühelos in der beachtlichen Zeit von 14:57,6 vor dem Schweden Pettersson 15:03.

Vereinsführertagung der oberschles. Reichsbahn-Turn- und Sportvereine

Die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine des Direktionsbezirks Oppeln halten am Sonntag, dem 7. Oktober, in der Turnhalle des Ausbesserungswerkes in Gleiwitz eine große Vereinsführertagung ab, an der die Bezirks- und Gauführer der einzelnen Sportfachsäulen teilnehmen. Unter den Gästen werden auch der Führer der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Sportvereine, R. J. Baumeister, Berlin, und seine Mitarbeiter anwesend sein. R. J. Baumeister spricht über das Thema: „Warum jeder Eisenbahner und Turner ein Sportler?"

Die Rahmenveranstaltungen bringen um 8 Uhr die Fortsetzung des Bezirks-Zehnermannschaftskegelns, um 10 Uhr das Zehnermannschaftsschießen (KK.) zwischen der Post Oppeln, der Polizei Gleiwitz und Reichsbahndirektion Oppeln. Um 12,30 Uhr steigt mit Start an der Turnhalle und Ziel auf dem RSV.-Platz ein 25-Kilometer-Gepäckmarsch für den Pflichtfünfkampf. Um 13,30 Uhr folgt der Endkampf um den Handballbezirks-Pokal zwischen der Gauklasse des RSV. Oppeln und RSV. Gleiwitz. Den Abschluß der Veranstaltung bildet das Verbandsfußballspiel SV. Miechowitz gegen RSV. Gleiwitz.

Westfalen — Nordmark 2:2

Der Fußballkampf der Gaumannschaften von Nordmark und Westfalen endete vor 18000 Zuschauern in Hamburg 2:2 (1:1). Das Ergebnis ist für den Gau Nordmark als günstig zu bezeichnen, denn **die besseren Gesamtleistungen boten die Westfalen.** Bei ständig leichter Ueberlegenheit der Westfalen erzielte Nordmark in der 25. Minute das Führungstor. Noch vor der Pause stellten die Westfalen den Halbzeitstand von 1 : 1 her. Auch nach dem Wechsel hatten die Gäste mehr vom Spiel, und schon nach 10 Minuten schoß Rothart das zweite Tor für Westfalen. Nunmehr verdoppelten die Norddeutschen ihre Anstrengungen, aber erst kurz vor Schluß wurden die Bemühungen belohnt.

Fußballkampf England — Wales 4 : 0

Die Serie der großen Fußball-Länderkämpfe wurde mit dem Treffen zwischen England und Wales eingeleitet, dem in Cardiff bei herrlichem Wetter mehr als 50000 Zuschauer beiwohnten. Die Einheimischen mußten eine empfindliche Schlappe hinnehmen, denn die **in bester Form befindliche Elf Englands** siegte überlegen mit 4:0 (2:0) Toren.

Dänemarks Fußball-Mannschaft gegen Deutschland

Für den am kommenden Sonntag in Kopenhagen stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Dänemark hat Dänemark jetzt folgende Mannschaft aufgestellt: **Svend Jensen; Fritz Tarp, Valdemar Laursen; Ernst Nielsen, Skelmose, Oscar Jörgensen; Eigil Thielsen, Lundsten, Pauli Jörgensen, Kai Uldaler und Carl Stoltz.**

Ersatzspieler sind: Svend Aage Johansen, Einar Andersen, Henry Nielsen und Vang Petersen.

Verbandsspiele der Kreisklassen

Kreis Beuthen: Fiedler — SV. Schomberg 4:4, Dombrowa — Giesche 1:1, Adler — BBC. 1:2, Karsten-Centrum — SV. Bobrek 1:2.

Kreis Gleiwitz: Reichsbahn — Germania 3:3, SV. Laband — VfR. 2:2, Oberhütten — VfB. 0:1, Eintracht — Postsportverein 3:2.

Kreis Hindenburg: Germania — SV. Borsigwerk 1:3, VfB. — Deichsel 0:3, Vorwärts — FC. Süd 1:2, Sp. Fleischer — SV. Schultheiß 5:1, Delbrück — TuS. Frisch-Frei 2:1.

Kreis Neiße: Patschkau — VSP. Neiße 2:1, Grenzland Neustadt — Germania Grottkau 4:3, Schlesien Neiße — SSC. Neiße 2:5.

Spielausschußvorsitzender Kordula hat abgedankt

Der seit 15 Jahren im Vorstand des ostoberschlesischen Fußballverbandes tätig gewesene Spielausschußvorsitzende Wilhelm Kordula, dessen Sturz man nach dem Abgange des früheren Vorsitzenden Flieger seit langer Zeit betrieb und den man für die im Januar stattfindende Generalversammlung bereits angesagt hatte, ist bereits vor der Zeit gescheitert. Kordula wurde in einer Abstimmung innerhalb des Vorstandes durch ein 3:3 ein Mißtrauensvotum ausgesprochen, das den vielbefeindeten, aber — zu seiner Ehre sei es ebenfalls gesagt — überaus arbeitsfreudigen Spielausschußvorsitzenden zur Abdankung zwang.

15jähriges Jubiläum des Rudervereins Cosel

Am Sonntag feierte der Ruderverein in Cosel sein 15jähriges Bestehen. Am Nachmittag fand eine Vereinsregatta, verbunden mit einem Vereinsmeisterschaftsrudern, bei herrlichem Wetter auf der Oder statt. Im Faltbootzweier für Damen und Herren siegten Frl. Schwierczenna / Schmidt in 2:40. Der Kaluza-Gedächtniszweier war mit 7 Booten gut besetzt. Sieger wurde das Boot „Grenzwacht" mit der Mannschaft Regeler, Schmidt, Richter in 2:34,1. Im Vereinsmeisterschaftsführer siegte das Boot „Waldhof" in 3:35 vor dem Boot „Rhein". Insgesamt wurden 12 Rennen ausgetragen.

Leistungsprüfung im Radfahren

Nach den neuen Bestimmungen des Deutschen Radfahrer-Verbandes hatten die Jugendlichen 15 Kilometer in längstens 40 Minuten zu fahren. Sechs Jugendliche meldeten sich beim Straßenfahrwart, der am Sonntag die Prüfung in Pniow abnahm. Es bestanden: Fandrych, Preß und Franz aus Beuthen und Kowarsch aus Gleiwitz, die auf ihren schweren Tourenrädern sämtlich unter der vorgeschriebenen Zeit blieben, was eine ganz beachtliche Leistung darstellt. Bei den Erwachsenen meldete sich Bawranietz, Beuthen, der die vorgeschriebenen 30 Kilometer in 56,30 absolvierte und damit ebenfalls das Radsportabzeichen erwarb. Zwei Jugendliche fuhren über die Zeit und schieden aus.

Die neuen Audi-Modelle in Schlesien

Die schlesische Generalvertretung der Auto-Union AG., die Firma Hielscher&Ahrent in Breslau, veranstaltet gegenwärtig eine Audi-Woche, in der sie die neuesten Audi-Wagenmodelle zur Schau stellt. Allein die schöne, schmissige Form, die alle vier Wagentypen, gleichgültig, ob es sich um den Sport-Innenlenker, die Limousine, das Cabriolet oder das Sport-Cabriolet handelt, müssen das Herz jedes Kraftfahrers erfreuen. Noch mehr steigern aber wird sich die Begeisterung, wenn man mit den Konstruktionsneuerungen und den sich daraus ergebenden Vorteilen vertraut gemacht ist. Der Frontantrieb und die Schwingachsen, zwei Dinge, über die der Kraftfahrer in der letzten Zeit viel Gutes gehört hat; dann der Zentral-Kasten-Niederrahmen, der Sechszylinder-Hochleistungsmotor mit Hängeventilen, die auswechselbaren Zylinderlaufbüchsen, die Oelkühlung, die Eindruck-Zentralschmierung und die verstellbaren Vordersitze — um nur einige Annehmlichkeiten zu nennen — sprechen für den Wagen, dessen verhältnismäßig leichte Maschine von 8/40 PS. dank der Neuerungen einen Stundendurchschnitt von 100 bis 110 Kilometer herausholt. Und man kann dieses Tempo wagen, weil das Fahrzeug eine gute Straßenlage hat und diese auch bei Schnee und Eis beibehält. —n.

Die Adlerwerke bei der Ostpreußenfahrt

Am 6. und 7. Oktober veranstaltet der DDAC. seine diesjährige Ostpreußenfahrt. Die Adlerwerke werden auch bei dieser Fahrt wieder durch ihre erfolgreichen Fahrer, und zwar Frau Lotte Bahr, von Guilleaume und Rudolf Hasse auf 1,7 l Adler-Trumpf und den bekannten Sportschriftsteller Paul Schweder auf 1,5 l Adler-Trumpf vertreten sein.

Zusammenkunft der Gleiwitzer Vereinsführer

Der Gleiwitzer Sportring lädt die Führer und Fachwarte der Vereine für Mittwoch, 20,30 Uhr, in den Speisesaal des „Haus Oberschlesien", um die Werbewoche vom 7. bis 14. Oktober „Gesunde Frau durch Leibesübungen" vorzubereiten.

Miechowitz am Sonntag gegen Delbrückschächte

Einer Mitteilung des Gausportwarts Beinlich zufolge, ist das Verbandsspiel Miechowitz gegen Reichsbahn Gleiwitz abgesagt und daher Miechowitz gegen Delbrückschächte angesetzt worden. Das Spiel steigt am 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz in Miechowitz.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 3. Oktober

6.25 Morgenkonzert (Trompeterkorps 8. (Preuß.) Reiter-R.)
11.45 Alfred Meerländer: Sachkultur im schlesischen Bauernhause einst und jetzt
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Goswin P. Gath: Wie Donar zu seinem Hammer kam
15.30 Kinderfunk: Wir besuchen ein Ferienlager
16.00 Unterhaltungskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
17.35 Dr. Gerhard Jaerisch: Die Bedeutung der Notstandsarbeiten für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.25 Herbstliche Geschichten von Ulf Uweson
19.00 Abendmusik des Funkorchesters
20.35 Deutschlandsender: Reichssendung: Bauerntum
21.00 Witz, Satire und leichte Musik
22.25 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Donnerstag, den 4. Oktober

6.25 Siegburg: Morgenkonzert (Städtisches Orchester)
8.00 Kleine Stücke großer Meister (Schallplattenkonzert)
11.45 Dr. Otto Oberstein: Kartoffelgeschichten
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Walter Appel: Deutsche Führer
15.30 Kinderfunk: Als wir noch Rothäute waren
16.00 Nachmittagskonzert (Gau-Symphonie-Orchester)
17.35 Dr. Eva Schmidt: Das Kind in der Kunst
17.55 Violinkonzert. Gerda Reichert (Violine)
18.25 Willi Schäferdiek spricht eigene Dichtungen
19.00 Erneuerung völkischer Sprache in Schlesien
20.15 Deutschlandsender: 1000 lustige Noten
22.25 München: Tanzmusik (Tanzfunkorchester)

Programm des Deutschlandsenders

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.00: Funkgymnastik. — 6.15: Tagesspruch. — 6.20: Frühkonzert. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.00 bis 13.45: Musik am Mittag, dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.45: Glückwünsche. 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

Mittwoch, 3. Oktober.

9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Aus München: Deutsches Volkstum: Hort ir Herren überall der Winterglockenschall . . . — 10.45: Wandern im Herbst. — 15.15: Fürs Kind: Hummel-Brummel ärgert sich. — 15.40: Bücherstunde: Ehrenbuch des deutschen Handwerks. — 18.00: Begegnung mit einem Dichter: Hans Friedrich Blunck. — 18.30: Dr. Karl Peters und die Gründung des deutschen Kolonialreiches. — 18.55: Finnische Kammermusik. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.00: Kernspruch; Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: „Unsere Saar" — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.35: Stunde der jungen Nation: Bauerntum. — 21.00: „Die Opernprobe", komische Oper von Albert Lortzing. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—24.00: Aus Breslau: Tanzmusik.

Donnerstag, 4. Oktober.

9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Kochlehre. — 11.30: Planmäßige Bodenwirtschaft. — 15.15: Deutschland und der Welttierschutztag. — 15.25: Tierschutz als Idee und Wirklichkeit in der Welt. — 15.40: Lustiges Vogelkonzert (Schallplatten). — 17.30: Wie Roosevelt das Problem der Arbeitslosigkeit anpackt. — 17.50: Eine Seefahrt, die ist lustig. — 18.10: Manfred Kyber: „Tiergeschichten". — 18.30: Liederromantik. — 19.00: Aus München: Blasmusik. — 20.00: Kernspruch, Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: „1000 muntere Noten". 22.20: Worüber man in Amerika spricht. — 23.00—24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13.00: Mittagsberichte. — 15.30: Ausfuhrmitteilungen. — 15.35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, den 3. Oktober

12.10: Konzert. — 13.05: Schallplattenkonzert. — 15.45: Religiöser Vortrag. — 16.00: Musik. — 16.45: Kinderstunde. — 17.00: Konzert des Männer- und Jünglings-Cäcilien-Chors in Krakau. — 17.25: Plauderei für Frauen. — 17.35: Gesangsvorträge Jania Dzierzbicki. — 17.50: Sportliche Ratschläge. — 18.00: Plauderei: Die schlesische Hausfrau. — 18.15: Kammerkonzert. — 18.45: Der Kampf mit der Krise. — 19.00: Mandolinenkonzert. — 19.20: Plauderei. — 19.30: Fortsetzung des Konzerts. — 20.00: Mickiewicz-Abend aus Wilna. — 21.00: Chopinkonzert. — 21.30: Berg-Novelle von A. Fierla. — 21.40: Gesangsvortrag: S. Wolinski. — 22.15: Tanzmusik. — 23.05: Briefkasten für ausländische Hörer (französisch).

Donnerstag, den 4. Oktober

12.10: Sendung vom Tierschutzverein: Wir lieben Tiere. — 12.30: Konzert. — 13.05: Vom Arbeitsmarkt. — 13.10: Musik. — 15.45: Musikalische Sendung aus Lemberg. — 16.45: Französischer Sprachunterricht. — 17.00: Hörspiel. — 17.50: Kinderfunk. — 18.00: Sportplauderei. — 18.15: Englische Bratschenmusik aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — 18.45: Bücherfunk. — 19.00: Gesangsvorträge. — 19.20: Aktuelle Plauderei. — 19.30: Schallplatten. — 19.45: Nachrichten. — 20.00: Leichte Musik und Gesang. — 20.45: Nachrichten. — 21.00: Orchester- und Violinkonzert. — 21.45: Funkbericht. — 22.00: Schallplatten. — 22.45: Literarische Plauderei. — 23.05: Tanzmusik bis 24.00 Uhr.

Wallfahrt nach Tannenberg

(Telegraphische Meldung)

Hohenstein, 2. Oktober. Bereits in den frühen Morgenstunden hat am Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ein ungeheurer Menschenstrom, ganz so wie am Tage nach der feierlichen Beisetzung zum Tannenbergdenkmal, eingesetzt. Generalmajor von Hindenburg legte als Erster am Grabe des toten Feldmarschalls gegen 7 Uhr morgens einen Kranz mit Chrysanthemen und Veilchen nieder. Unzählige Scharen harrten bis 8 Uhr vor dem noch verschlossenen Tannenbergdenkmal. Um 8 Uhr zog die Ehrenwache auf: Zwei Posten vor dem Feldherrnturm, zwei Posten in der Gruft und zwei Posten vor dem Außenportal. Generalleutnant von Brauchitsch, der Wehrkreiskommandeur des Wehrkreises I, erschien um 11 Uhr und legte einen Kranz des Führers, des Reichswehrministers, Generaloberst von Blomberg und der deutschen Wehrmacht nieder.

Aus allen Teilen Ostpreußens erschienen Abordnungen, die Kränze aus den einzelnen Städten usw. überbrachten. Um 12 Uhr traf Landeshauptmann Blunk ein, der im Namen des Oberpräsidenten Koch einen Kranz niederlegte. Oberbürgermeister Dr. Will legte einen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Farben der Stadt Königsberg trug. Im Auftrage des Preußischen Ministerpräsidenten brachte Vizepräsident Dr. Bethke einen Kranz.

Frankreich bangt um Rumänien

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 2. Oktober. Der Rücktritt des rumänischen Außenministers Titulescu und sein Ersatz durch Tartarescu hat in Paris größte Besorgnis ausgelöst, da Frankreich in Titulescu die stärkste Stütze seiner Politik in der Kleinen Entente und in allen südosteuropäischen Staaten sehen konnte. Die Regierungskrise in Rumänien hat in Paris alle die Geister auf den Plan gerufen, die in Titulescu den Hauptpfeiler der französischen Politik in Mitteleuropa und auf dem Balkan erblickt. Der Rücktritt dieses Staatsmannes hat starke Beunruhigung ausgelöst, die in den Kommentaren der Presse eindeutig zum Ausdruck kommt. „Le Jour" meint, Titulescu gehe, weil sein Ministerpräsident, seine Kollegen und die Mehrheit seiner Partei **eine Politik ablehnten, die darauf hinauslaufe, den Wolf — d. h. Sowjetrußland — in die Hürde zu lassen. Sein Abtritt bedeute, daß Rumänien sich von Frankreich entferne.** Das sei eine Folge der erstaunlichen sowjetfreundlichen Politik des Quai d'Orsay.

Rumänien sei damit auf die Verlustliste zu setzen, auf der bereits Polen stehe.

„Oeuvre" hält den Rücktritt Titulescus für **sehr beunruhigend für diejenigen Kreise in Frankreich und in Europa, die vor allem auf die Erhaltung des status quo bedacht seien.**

„Echo de Paris" spricht von einem außenpolitischen Druck, für den das Blatt Berlin (!), Rom und Warschau verantwortlich machen möchte.

„Excelsior" ist der Meinung, daß der Vorstoß des polnischen Außenministers Beck in der Minderheitenfrage in Genf direkt zum Ausbruch der Regierungskrise in Rumänien beigetragen habe. Frankreich habe nur den einen Wunsch, daß die Kleine Entente nicht zu schwanken beginne.

Das neue rumänische Kabinett ist am Dienstag abend vereidigt worden. Die Gründung eines Propagandaministeriums ist im letzten Augenblick aus Haushaltsgründen fallengelassen worden.

Der Rücktritt des rumänischen Kabinetts Tartarescu, der durch den Austritt des Außenministers Titulescu herbeigeführt worden ist, ist ein Vorgang von europäischer Bedeutung. Titulescu wußte seinen Staat noch in dem Frankreich freundlichen Kurs zu halten, als der König und Tartarescu schon längst im Zweifel waren, ob die enge Bindung an Paris noch nützlich sei. Vollends die französisch-sowjetrussische Verbrüderung hatte den König und den Ministerpräsidenten wegen der bessarabischen Frage besorgt gemacht. Der Mißerfolg Barthous in Genf scheint Titulescu jetzt unsicher gemacht und der Gegenpartei Auftrieb gegeben zu haben.

Auch Neiße Notstandsgemeinde

Neiße, 2. Oktober.

Der Preuß. Minister des Innern hat die Stadt Neiße als Notstandsgemeinde erklärt. Diese Anordnung hat zur Folge, daß zuziehende Hilfsbedürftige keinen Anspruch haben, von dem städtischen Wohlfahrtsamt im Rahmen der geltenden Fürsorgerichtsätze unterstützt zu werden. Die Stadt kann die Fürsorge auf das zur Erhaltung des Lebens Unerläßliche beschränken, oder auch nur Anstaltspflege gewähren. Hilfsbedürftigen Volksgenossen wird daher dringend abgeraten, nach Neiße zuzuziehen. Die Anordnung hat keine Geltung für Klein- und Sozialrentner.

Propaganda- und Schulungs-Tagungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Oktober. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand eine Tagung der Landesstellenleiter statt. Dr. Goebbels gab in mehr als einstündigen Ausführungen die Richtlinien bekannt, die für die Arbeit der Landesstellenleiter maßgebend sein sollen. Die Landesstellenleiter hätten sich in erster Reihe als Vertreter der Partei zu betrachten in enger Zusammenarbeit mit anderen Parteistellen. Sie müßten Nöte und Sorgen des Volkes kennen, für deren Beseitigung eintreten und alles vermeiden, was im Volke mit Mißbehagen betrachtet wird und was zu einer Entfremdung zwischen Regierung und Volk führt. Dies gelte für die Dienstobliegenheiten und für das Privatleben. Die politische Linie und Anordnungen des Reichspropagandaministeriums seien im ganzen Reiche durchzusetzen und die Anweisungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Der Minister gab sodann im einzelnen die Richtlinien und die Methodik für eine erfolgreiche Propaganda bekannt. Vor allem müßten die alten Kämpfer für die Propaganda bevorzugt eingesetzt werden. Propaganda nach diesen Richtlinien könne jeder Zwangseinwirkung entbehren. Staatssekretär Funk teilte mit, daß die Tagungen der Landesstellenleiter von jetzt ab regelmäßig jeden Monat stattfinden werden.

*

Berlin, 2. Oktober. Im Sitzungssaal der „Bank der Arbeiter" begann am Montag der Appell des Reichsschulungsamtes. Er erhielt besondere Bedeutung durch die Ansprache des Reichsleiters Rosenberg, der die großen Richtlinien der Schulungsarbeit in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aufzeigte. Die Aufgabe liegt jetzt in der Ausgestaltung der nationalsozialistischen Grundsätze. Im Schulungsplan der Bewegung soll eine Vereinheitlichung für das ganze Reich eintreten.

Terror gegen die Deutsche Front

Saarbrücken, 2. Oktober. Der Terror der Separatisten und Emigranten gegen die Deutsche Front — dessen Vorhandensein Barthou immer noch zu bestreiten versuchte — nimmt täglich zu. In Saarlouis haben zwei berüchtigte Raufbolde und Separatisten **drei Erwerbslose, die der Deutschen Front angehörten, vor ihrer Behausung überfallen und blutig geschlagen,** da die drei bis vor kurzem der Antifaschistischen Front angehört hatten und jetzt zur Deutschen Front übergegangen waren. In Jägersfreude waren separatistische Flugblattverteiler bei Bergleuten auf heftigen Widerspruch gestoßen. Sie griffen darauf diese Bergleute an, wurden vertrieben, kehrten aber nach nicht langer Zeit **mit einer Rotte von 30 bis 40 Separatisten zurück, belästigten die Bürger auf der Straße und versuchten, ihnen wiederum ihre kommunistischen und separatistischen Flugblätter zu verkaufen.** Schließlich entstand ein Handgemenge, in dem einer der Flugblattverteiler unter dem Ruf **„Rot Front, Feuer!" einen Schuß abgab,** der einen Zeitungsträger der Deutschen Front verletzte. Durch die Kommunisten und Separatisten wurden dann **10 bis 12 Schüsse** abgegeben, durch die ein völlig Unbeteiligter einen Streifschuß erhielt. Die Polizei konnte einen der Wegelagerer verhaften. Der Hauptbeteiligte ist ein im Reich **wegen Sprengstoffanschlages gesuchter Emigrant Wimmer.**

Seit geraumer Zeit erregt ein Italiener unliebsames Aufsehen im Saargebiet, der sich stark im politischen Sinne gewisser Kreise betätigt. Es handelt sich um einen gewissen Stolfa Glanco aus Triest, der sich mitunter auch den Namen Solfa Sauro zulegt.

In seinem Heimatlande Italien ist er wegen Mordversuchs, Raubes, Erpressung, schweren Diebstahls und anderer Vergehen mehrfach schwer vorbestraft, und er zog es deshalb vor, seinem Vaterlande den Rücken zu kehren. Trotzdem hat die Regierungskommission seine hiesige politische Betätigung nicht nur stillschweigend geduldet, sondern es ist ihm außerdem seitens der Saarregierung ein Ausweis als „politischer Flüchtling" ausgestellt worden, durch den er sich unbehindert berechtigt fühlt, im Saargebiet zu tun und zu lassen, was ihm beliebt.



Der Führer während seiner Rede auf dem Bückeberg

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 2. Okt. 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	81½	83⅜
Allg.Lok.u.Strb.	123¾	122
Hapag	25⅝	25⅝
Hamb.Hochbahn	84¾	84
Nordd. Lloyd	28½	27⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	51⅛	51⅛
Bank f. Br. ind.	117¼	117
Bank elektr. W.	78½	78½
Berl. Handelsgs.	96	96¼
Com. u. Priv.-B.	67	67¼
Dt.Bank u.Disc.	70¾	70¾
Dt.Centralboden	72½	71½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt.Hypothek.-B.	72¼	70½
Dresdner Bank	74½	74
Reichsbank	146⅞	147¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		170
A. E. G.	29⅛	29⅝
Allg. Kunstzijde	60¾	59¾
Anhalter Kohlen	99	99¼
Aschaff. Zellst.	68½	69½
Bayr. Elektr. W.	116½	116
do. Motoren	130½	132½
Bemberg	131	132¾
Berger J. Tiefb.	130	131¼
Berliner Kindl		264
Berl.GubenHutf	137¾	132
do.Karlsruh.Ind.	128⅜	128½
do. Kraft u. Licht	147⅛	147⅛
Beton u. Mon.	92	92
Braunk. u. Brik.	189	191¾
Brem. Allg. G.		99¾
Buderus Eisen	88	88
Charl. Wasser	95¾	95¾
Chem. v. Heyden	95⅜	96¼
I.G.Chemie 50%	133½	134
Compania Hisp.	204	206½
Conti Gummi	133¼	134
Daimler Benz	50¾	51¼
Dt. Atlanten Tel.	124	124
do. Baumwolle	91	89¾
do. Conti Gas Dess.	125⅝	125¼
do. Erdöl	111¼	112¼
do. Kabel	87½	90¾
do. Linoleum	66¾	62¼
do. Telephon	90½	91½
do. Ton u. Stein	77¾	75
do. Eisenhandel	80⅞	80½
Dynamit Nobel	74¼	74⅜
DortmunderAkt.		167
do. Union	203¼	204
do. Ritter	86	86
Eintracht Braun.	178	181
Eisenb. Verkehr.	115⅞	116
Elektra	105	108
Elektr.Lieferung	101½	100½
do. Wk. Liegnitz		145
do. do. Schlesien	107⅞	108½
do. Licht u. Kraft	120¾	121¾
Engelhardt	96	97
I. G. Farben	143⅞	144
Feldmühle Pap.	128¼	127½
Felten & Guill.	82¼	82¾
Ford Motor	57¾	57
Fraust. Zucker	113	114
Froebeln. Zucker		137½
Gelsenkirchen	65¼	64½
Germania Cem.	98	99¼
Gesfürel	111⅝	111⅝
Goldschmidt Th.	93¼	93¾
Görlitz. Waggon	26¾	26
Gruschwitz T.	107½	109
Hackethal Draht	93	92
Hageda	86¼	87¾
Halle Maschinen	78¼	79½
Hamb. Elekt. W.	134½	135
Harpener Bergb.	106	106
Hoesch Eisen	78	78¾
HöffmannStärke	117	117
Hohenlohe	52¾	52¾
Holzmann Ph.	82¼	83¾
Hotelbetr.-G.	58⅞	58½
Huta, Breslau		69¼
Ilse Bergbau	165⅛	168
do. Genußschein.	125	126
Jungh. Gebr.	65	65⅞
Kali Aschersl.	124	121½
Klöckner	77¾	78¾
Koksw.&Chem.F.	99⅞	100
KronprinzMetall		128
Lahmeyer & Co	125½	125½
Laurahütte	21⅛	21⅛
Leopoldgrube	35	35
Lindes Eism.	105½	105½
Lingner Werke	121¾	120½
Löwenbrauerei	96½	97¾
Magdeb. Mühlen	142½	144
Mannesmann	78½	78¾
Mansfeld. Bergb.	79¾	79¾
Maximilianhütte	157	158¾
Maschinenb.-Unt	57	57¾
do. Buckau	100½	101
Merkurwolle	98¾	100
Metallgesellsch.	89½	90
Meyer Kauffm.	67½	66
Miag	74⅞	74¾
Mitteldt. Stahlw.		100
Montecatini		63
Mühlh. Bergw.		114
Neckarwerke	95	95
Niederlausitz.K.	176	179¾
Orenst. & Kopp.	89½	90¾
Phönix Bergb.	50¼	49¾
do. Braunkohle		95½
Polyphon	17	17¼
Preußengrube		109½
Reichelbräu		126⅜
Rhein. Braunk.	242	242½
do. Elektrizität	105	104¾
Rhein.Stahlwerk	93¾	93¼
do. Westf. Elek.	106⅝	107
Rheinfelden	107½	107½
Riebeck Montan	94⅞	96½
J. D. Riedel	51	52
Rosenthal Porz.	53	53
Rositzer Zucker		91
Rückforth Ferd.	89¾	89¾
Rütgerswerke	41[illegible]	42½
Salzdetfurth Kali	155	154½
Sarotti	77	76¼
Schiess Defries	63½	63
Schles. Bergb. Z.	37⅞	38¼
do. Bergw.Beuth.	94¾	95¾
do. u. elekt.GasB.	132⅝	133¾
do. Portland-Z.	116½	116
Schulth.Patzenh.	111¼	112½
Schubert & Salz.	172½	173½
Schuckert & Co.	94½	96
Siemens Halske	147¾	149⅜
Siemens Glas	84½	85
Siegersd. Wke.	70½	72
Stöhr & Co.	102	101
Stolberger Zink.	67	66¾
StollwerckGebr.	72½	74¾
Südd. Zucker		192½
Thörls V. Oelf.	78½	78½
Thür.Elekt.u.Gas		147½
do. GasLeipzig		125
Trachenb.Zucker		147
Tuchf. Aachen	97½	97
Tucher	102	101
Union F. chem.	106	102
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	121	118
Ver. Berl. Mört.	49	49
do. Dtsch. Nickel	104	106¾
do. Glanzstoff	148	151
do. Schimisch.Z.	130	128½
do. Stahlwerke	43¼	43
Victoriawerke	80	78¾
Vogel Tel.Draht	109	110
Wanderer	133	135
Westd. Kaufhof	33⅝	34
Westeregeln		122
Wunderlich & C.	45	44¾
Zeiß-Ikon	84	85
Zellstoff-Waldh.	50¾	50¼
Zuckrf.Kl.Wanzl		104
do. Rastenburg	96½	95
Otavi	13¼	13¼
Schantung		55

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		79½
Linke Hofmann	28	28
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	49½	48
Burbach Kali	23	23½
Wintershall	101¼	102
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	92¾	93½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl m.Auslossch.	98	98
6% Reichsschatz Anw. 1935	80	80
5½% Dt.Int.Anl.	93	93⅜
5% Dt.Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	95	95
6% Pr. Schatz. 33	102,60	102⅝
Dt. Kom.Abl.Anl	100¾	101
do.m.Ausl.Sch.I	118¾	119
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87⅝	87
do. 1928		81
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	82½	82⅞
7% do. Stadt. 26	87⅝	87
8% Niederschles. Prov.Anl. 26		87
do. 1928	88	87½
8% Ldsch. C.GPf.	86½	86¼
8% Schl.L.G.Pf.I	87⅛	86⅝
5% do. Liq.G.Pf.	87½	87½
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86⅜	85,90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	87½
6%(8%) do. R. II	88½	88
6%(7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9⅛	9⅛

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91¼	91½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92½	92
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92¼	91¼
7% " " G.Obl.3	81	86½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92¾	92¾
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91½	91
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94¾	94¾
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96½	96¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90½	90¼
4½% do. Li.G.Pf.	92	92½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86½	86⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	120	119⅞
8% Hoesch Stahl	94½	95¼
8% Klöckner Obl.	93½	93½
6% Krupp Obl.	94½	94
7% Mitteld.St.W.	90¼	90⅛
7% Ver. Stahlw	79⅝	79⅝

Steuergutscheine

1934	103,70	103,70
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	98.20	98,20

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	13,70	13
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		45½
4% Ung. Goldr.	7,55	7.40
4½% do. St. R. 13		7,15
4½% do. 14	6.55	6⅞
4% Ung. Kronen		0,45
4% Türk.Admin.		5¼
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	12	11.90
Lissab.StadtAnl.	51	53

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅛—100⅞
do. 1936	99⅝
do. 1937	98⅞
do. 1938	—
do. 1939	97⅛—97⅞
do. 1940	96 —96⅞
do. 1941	95⅞ – 96⅝
do. 1942	95⅛ – 96⅛
do. 1943	94⅞ – 95¾
do. 1944	94⅝ – 95⅝
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅜	112¼

Banknotenkurse

Berlin, 2. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,428	2,448
do. 2 u. 1 Doll.	2,428	2,448
Argentinische	0,623	0,643
Belgische	58,02	58,26
Bulgarische	—	—
Dänische	54,16	54,88
Danziger	81,14	81,46
Englische, große	12,13	12,17
do. 1 Pfd. u. dar.	12,13	12,17
Estnische	—	—
Finnische	5,305	5,345
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,37	169,05
Italien. große	21,33	21,41
do. 100 Lire und darunter	21,33	21,41
Jugoslawische	5,66	5,70
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	60,98	61,22
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	62,56	62,82
Schweizer gr.	81,04	81,36
do. 100 Francs u. darunter	81,04	81,36
Spanische	33,88	34,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,275	10,315
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47.01	47.19



Handel — Gewerbe — Industrie



Oberschlesischer Koks nach Skandinavien und Italien

Die westoberschlesische Montanindustrie im September

Die Absatzverhältnisse für die Produkte der westoberschlesischen Montanindustrie waren im September gegenüber dem Vormonat nur geringfügig verändert, ließen aber auf verschiedenen Marktgebieten eine leichte Besserung erkennen. Die Schrottversorgung war bei unveränderten Preisen ausreichend. Die Erzverladungen nahmen ihren Fortgang und wurden im Hinblick auf die für November zu erwartende Vereisung der schwedischen Schiffahrt verstärkt. Der Versand auf dem Wasserwege konnte infolge günstigeren Wasserstandes der Oder in erweitertem Umfange erfolgen. Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Roheisen:

Der Roheisenabsatz hielt sich auf der Höhe des Vormonats.

Koks und Nebenprodukte:

Die Absatzlage für Koks hat sich weiter gebessert. Neben der laufenden Produktion, die allerdings noch stark gedrosselt war, konnten auch Mengen aus dem Bestande verladen werden. **Der Export erfuhr dadurch eine Belebung, daß es gelang, im Wettbewerb gegen den englischen Koks Lieferungen nach Skandinavien und Italien zu erlangen.** Der Export nach Litauen begegnet dadurch Schwierigkeiten, daß Lizenzen nur in Kompensation gegen die Ausfuhr wertmäßig gleich hoher litauischer Waren erteilt werden. Für Straßenteer war die Nachfrage lebhafter als im Vormonat. Pech, Benzol und Oel konnten glatt abgesetzt werden. Für Ammoniak lag, durch die Jahreszeit bedingt, nur geringe Nachfrage vor.

Stahl- und Walzwerksprodukte:

Der Beschäftigungsumfang wurde bei unbedeutender Abschwächung der Marktlage aufrecht erhalten. Stabeisen konnten in größeren Mengen als im Vormonat verladen werden. Unverändert war die Nachfrage nach warm gewalztem SM.-Stahl. Der Absatz in kaltgewalztem Material war im Inland nahezu befriedigend. Auch gingen Auslandsaufträge ein.

Drahtwaren:

Die Nachfrage nach Drahtwaren blieb auch weiterhin lebhaft und hielt sich auf der Höhe des Vormonats. Das Auslandsgeschäft lag still.

Röhren:

Die lebhaftere Nachfrage nach schmiedeeisernen Röhren hielt auch im September noch an. Auch aus dem Ausland kamen einige größere Aufträge. Für gußeiserne Röhren ergab sich trotz der vorgerückten Jahreszeit ein günstiges Geschäft, das in der zweiten Septemberhälfte jedoch nachließ.

Eisenbahnmaterial:

Für Stahlguß bestand lebhafteres Interesse. Besonders in Kleinguß, Radsätzen und Grubenausbaumaterial entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Auch in den Eisengießereien liegen Aufträge in zufriedenstellendem Umfange vor. Eine Besserung wird im Ofengeschäft erwartet. Die Reichsbahn erteilte Abrufe für lose Bandagen. Im Waggonbau hielten sich die Aufträge in den üblichen Grenzen.

Verfeinerungsprodukte:

Die Geschäftslage war nur geringfügig verändert. Mehrere Bestellungen auf größere Schmiedestücke konnten hereingenommen werden. Ferner erteilten die Gruben Aufträge. Still blieb das Geschäft in Stahlflaschen.

Königshulder Artikel:

Die Nachfrage nach Feld- und Gartengeräten erfuhr eine Belebung.

Maschinenbau und Eisenkonstruktionen:

Der Maschinenbau war nur unzureichend beschäftigt. Für den Eisenbau gingen Aufträge in befriedigendem Umfange ein.

Normale Inanspruchnahme

Der Reichsbankausweis zum Vierteljahreswechsel

Berlin, 2. Oktober. Die Inanspruchnahme der Reichsbank hielt sich zum Vierteljahreswechsel in normaler Höhe. Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren hat sich um 499,5 Millionen RM. gegen 496,1 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres erhöht. Im einzelnen stiegen die Bestände an Wechseln und Schecks um 432,1 auf 3810,6 Millionen RM., an Lombardforderungen um 52,6 auf 147,7 Millionen RM., an Reichsschatzwechseln um 13,4 auf 18,7 Millionen RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,2 auf 431,1 Millionen RM. Die sonstigen Aktiven stiegen infolge Inanspruchnahme des Reichskredites um 12,6 auf 609,6 Millionen RM. Der Reichsbanknoten- und Rentenbankscheinumlauf stieg insgesamt um 350,7 Millionen, der Notenumlauf allein um 350,1 auf 3918,8 Millionen RM. Giroverbindlichkeiten nahmen weiter um 35,7 auf 847,6 Millionen RM. zu. Der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen blieb mit rund 79 Millionen RM. nahezu unverändert. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5874 Millionen RM. gegen 5771 Millionen RM. im Vormonat und 5736 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Arbeit bringt wieder Segen

Steigerung des Volkseinkommens

+ 2,4 Proz. gegenüber 1932 — Aber Realeinkommen noch unter Krisenstand 1931. — Für 1934 Arbeitseinkommen-Steigerung um 3 Milliarden in Aussicht

Die Schrumpfung des Volkseinkommens hat aufgehört. Zum ersten Male nach vier Jahren läßt das deutsche Volkseinkommen im Jahre 1933 wieder eine leichte Besserung erkennen. Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamtes ist das Volkseinkommen im Jahre 1933 auf 46,4 Milliarden RM. zu veranschlagen. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich eine Zunahme von 1,1 Milliarden RM. oder 2,4 v. H. Bedeutet dies auch noch nicht viel im Vergleich zu der vorangegangenen jahrelangen Schrumpfung, so zeigt es doch an, daß auch in der Einkommensgestaltung 1933 bereits der Umschwung eintrat und die Bewegung nun wieder aufwärts geht.

Was das Arbeitseinkommen betrifft, so ist es im ersten Halbjahr 1933 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit noch um etwa 400 Mill. RM. zurückgegangen. Um die Jahresmitte wandte sich jedoch die Bewegung aufwärts, so daß sich in der Jahressumme bereits eine Zunahme von rund 270 Mill. RM. gegenüber 1932 ergab. Das Einkommen der Arbeiter allein ist sogar mehr gestiegen, doch standen dem noch Rückgänge bei den Gehaltssummen der Beamten und Angestellten gegenüber. Im ersten Halbjahr 1934 hat sich der Aufstieg des Arbeitseinkommens kräftig fortgesetzt. Neben den unteren Lohn- und Gehaltsstufen sind nun auch die mittleren und höheren Stufen wieder stärker daran beteiligt, da mit der weiteren Erholung der Wirtschaft auch hier die Neueinstellungen zunehmen. Im ganzen darf für 1934 wohl mit einer **Steigerung des Arbeitseinkommens um ungefähr 3 Milliarden RM. gegenüber dem Vorjahr gerechnet werden.**

Vergleicht man die Einkommensbewegung des Wirtschaftsaufschwungs von 1933/34 mit der früherer Aufschwungsperioden, so ist vor allem zu beachten, daß gegenwärtig ein Hauptpunkt der Einkommenssteigerung fehlt, nämlich eine stärkere Erhöhung der Preise. Infolgedessen fällt der Auftrieb, der dem Unternehmergewinn früher von dieser Seite her zuteil wurde, fast ganz weg.

Die Bewegung der Preise ist vor allem auch von Einfluß für die Gestaltung des Realeinkommens.

Da das Preisniveau im Durchschnitt des Jahres 1923, gemessen an der Indexziffer der Lebenshaltungskosten, noch um einige Punkte tiefer lag als im Durchschnitt des Vorjahres, ergab sich beim Realeinkommen eine weit größere Steigerung als beim Nominaleinkommen. Trotzdem erreichte das Realeinkommen 1933 noch bei weitem nicht den Stand wie im Krisenjahr 1931. In der Gesamtsumme lag es um fast 5 Milliarden RM. tiefer als 1931 und um rund 10 Milliarden RM. tiefer als 1913. Das Realeinkommen je Kopf der Bevölkerung erreichte 1933 nicht ganz vier Fünftel des Standes von 1913. Das Arbeitseinkommen allein war im ersten Halbjahr 1934 bereits um 1,6 Milliarden RM. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch für die übrigen Bestandteile des Volkseinkommens darf aus der fortschreitenden wirtschaftlichen Erholung eine Besserung erwartet werden.

Die Ermittlung der Einkünfte aus Handel, Gewerbe und freier Berufstätigkeit konnte für das Jahr 1932 mit Hilfe der Einkommensteuerstatistik vorgenommen werden; hier ergab sich eine leichte Erhöhung der Summe gegenüber der früheren Schätzung auf 6 Milliarden RM. Für 1933 läßt sich vorläufig nur die weitere Steigerung der Gesamtsumme an Hand verschiedener statistischer Unterlagen über die Bewegung von Produktion, Umsatz, Güterverkehr und dergleichen schätzen. Es handelt sich dabei in weitem Umfange um den gewerblichen Mittelstand, dem infolge der neuen Wirtschaftspolitik seit 1933 verhältnismäßig mehr Aufträge zuflossen als vorher.

Hd.

Berliner Börse

Behauptet

Berlin, 2. Oktober. Kursmäßig überwogen leichte Abschwächungen. Von Montanen waren Klöckner stärker angeboten und 1½ Prozent schwächer, während sonst die Einbußen an diesem Markt kaum über ¼ Prozent hinausgingen; Gelsenkirchen vermochten sich sogar um ½ Prozent zu befestigen. Braunkohlenwerte lagen im Zusammenhang mit den bekannten Plänen für eine Gemeinschaftsgründung der Braunkohlenindustrie für Hydrierungsversuche weiter vernachlässigt, wobei insbesondere Niederlausitzer mit einer Einbuße von 1¾ Prozent zu erwähnen sind. Am Kalimarkt kam mangels Umsatzes eine Anfangsnotiz überhaupt nicht zustande. Von chemischen Papieren waren Farben mit minus ⅛ Prozent verhältnismäßig gut gehalten, während von Heyden um 1¼ Prozent abbröckelten. Am Elektromarkt gaben Schuckert auf ein Angebot von nur 7 Mille um 1½ Prozent nach. Am Baumarkt sind Berger mit plus 1 Prozent zu erwähnen. Von Kunstseideaktien vermochten sich Aku, die an den Vortagen eine erhebliche Abschwächung erfahren hatten, um ¾ Prozent zu erholen. Von sonstigen Industriepapieren büßten Eisenbahnverkehrsmittel 1¾ Prozent ein. Bahnaktien zeigten durchweg höhere Kurse, während Schiffahrtspapiere unbedeutend nachgaben. Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still.

Im Verlaufe erhielten die Märkte ein freundlicheres Aussehen, da die Erholung der Farbenaktien auf 144⅛, in erster Linie aber die Befestigung der Auslandswerte anregte. Am Rentenmarkt sah man bei durchweg freundlichem Grundton an verschiedenen Märkten höhere Notierungen. Es scheint, daß trotz der schon vor dem Koupontermin einsetzenden Anlagekäufe noch verwendbare Mittel vorhanden sind. Die Börse schloß meist zu den im Verlauf erreichten höheren Kursen. Mannesmann gewannen gegen den Anfang ¼ Prozent, im gleichen Ausmaße waren Dessauer Gas erholt. Gelsenkirchen Bergwerk gewannen nochmals ⅛ Prozent, Bekula insgesamt ¾ Prozent. An der Nachbörse gingen AEG. zu 29⅝, Deutsche Kabel zu 88½ und Daimler zu 51¼ Prozent um. Von den per Kasse gehandelten Papieren, die überwiegend höhere Notierungen aufwiesen, gewannen Aachen-Münchener Feuer und Deutsch-Asiatische Bank je 5 Prozent. Steuergutscheine blieben heute unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Aku 61⅜, AEG. 29,5, IG. Farben 144, Lahmeyer 125, Rütgerswerke 42,25, Schuckert 94,5, Siemens u. Halske 148, Reichsbahn-Vorzug 112⅜, Hapag 26, Nordd. Lloyd 28,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 98⅛, Reichsbank 147, Buderus 88,25, Klöckner 77,75, Stahlverein 43,25.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ruhig

Breslau, 2. Oktober. In Brotgetreide hat sich an der ruhigen Marktlage nicht viel ändern können. Die Absatzmöglichkeiten sind eher schwieriger geworden. Roggen wird in einzelnen Preisgebieten knapper angeboten, während Weizen allgemein vorhanden ist. Hafer findet nach wie vor in jedem Posten freundliche Aufnahme. Das Gerstengeschäft bleibt unentwickelt. Futtermittel liegen ruhiger und wurden im Preise zumeist berichtigt, insbesondere Weizen- und Roggenkleie, die Heraufsetzungen erfuhren. Hülsenfrüchte bewahren ihren stetigen Charakter.

Berliner Produktenbörse

2. Oktober 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg	202
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg	162
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	203—209
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
" 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	151—159
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—159
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	

Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.00—11.40
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.45—9.90
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	29—32
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	11½—12½
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,55
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8.35—8.90

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

2. Oktober 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	187—189
Roggen 72/73 kg	147—154
Hafer 48/49 kg	141—149
Braugerste, feinste	198
gute	184
Industriegerste 68/69 kg	179
Wintergerste 63 kg	165
Wintergerste	178
Futtergerste	147—154
Tendenz: ruhig	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie, grobe	10,75—11.00
Weizengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—
Roggenkleie	9.20—9.60
Roggengrieß-Kleie	—
Roggennachmehl	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl *	25,50—26.25
Roggenmehl *	21.20—21.95
Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

2. Oktober 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	38
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	33—36
fleischige	29—32
gering genährte	23—28
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	35—36
sonst. vollfl. od. ausgem.	32—34
fleischige	28—31
gering genährte	24—27
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31—33
sonst. vollfl. oder gem.	22—29
fleischige	17—20
gering genährte	12—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34—35
vollfleischige	30—33
fleischige	25—28
gering genährte	21—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	20—25

Kälber	
Doppellender best. Mast	70—80
beste Mast- u. Saugkälb.	55—58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	45—52
geringere Saugkälber	35—40
geringe Kälber	27—33
Schafe	
Stallmastlämmer	48—50
Holst Weidemastlämmer	45—46
Stallmasthammel	46—47
Weidemasthammel	37—38
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	43—45
ger. Lämmer u. Hammel	28—42
beste Schafe	37
mittlere Schafe	34—36
geringe Schafe	20—33
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
" vollfl. " "	—
vollfl. v. 240—300 "	52
" 200—240 "	51—52
" 160—200 "	48—50
fleisch. 120—160 "	44—48
" unt. 120 "	—
Sauen fette Specksauen	51—52
" andere Sauen	48—50

Auftrieb:					
Rinder	3141	z. Schlachth. dir.	15	z. Schlachth. dir.	154
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	1300	Kälber	2469	Schweine	14346
Bullen	656	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	146
Kühe u. Färsen	1185	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	4756		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe in passender Ware glatt, sonst mittelmäßig, Schweine sehr flott.

Warschauer Börse

Bank Polski	93,75—94,25
Cukier	26,75
Lilpop	10,20
Starachowice	12,80—13,00
Haberbusch	34,25
Lombard	86,00

Dollar privat 5,24, New York Kabel 5,26½, Belgien 123,70, Danzig 172,75, Holland 358,70, London 25,37, Paris 34,89, Prag 22,06, Schweiz 172,68, Italien 45,38, Berlin 213,00, Stockholm 133,50, Kopenhagen 115,35, Bauanleihe 3% 46,50—46,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 116—116,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 68,25—68,50, Eisenbahnanleihe 5% 63,00—62,50, Dollaranleihe 4% 53,25, Bodenkredite 4½% 53,75—54,00. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen stärker,.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. Oktober. Roggen Tr. 345 To. 17,75, 30 To. 17,65, Braugerste Tr. 15 To. 21,75, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 10.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	26 13/16—26 7/8
3 Monate	27 1/8—27 3/16
Settl. Preis	26 7/8
Elektrolyt	30—30 1/4
Best selected	—
Elektrowirebars	30 1/4
Zinn kaum stetig	
Stand. p. Kasse	231 1/2—231 3/4
3 Monate	228 1/2—228 3/4
Settl. Preis	231 3/4
Banka	—
Straits	232 1/4
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 1/4
inoffiziell. Preis	10 1/4—10 5/16

	2. 10.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	10 1/4—10 9/16
ausl. Settl. Preis	10 1/4
Zink willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	11 7/8—12
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	12 1/4
inoffiziell. Preis	12 1/4—12 5/16
gew., Settl. Preis	12
Silber (Barren)	22 5/8—24 7/16
Silber-Lief. (Barren)	22 3/4—24 9/16
Gold	142/2 1/2
Zinn-Ostenpreis	230 1/16

Berlin, 2. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 42,75 RM.

Berlin, 2. Oktober. Kupfer 36,75 B., 36,5 G., Blei 16,5 G., Zink 19 B., 18,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 10.		1. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.485	12.515	12.56	12.59
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.651	0.655	0,650	0,654
Belgien . . . . . 100 Belga	58.18	58.30	58,25	58,37
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.527	2.533	2,536	2,542
Dänemark . . 100 Kronen	54.32	54.42	54,67	54,77
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.32	81.48	81.37	81,53
England . . . . . . 1 Pfund	12.165	12.195	12,24	12,27
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.37	5.38	5.405	5.415
Frankreich . . . 100 Francs	16.41	16.45	16,42	16,46
Griechenland . 100 Drachm.	2.467	2.471	2,467	2.471
Holland . . . . . 100 Gulden	168.79	169.13	168,88	169.22
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.05	55.17	55.40	55,52
Italien . . . . 100 Lire	21.45	21.49	21,45	21,49
Japan . . . . 1 Yen	0.714	0.716	0,714	0,716
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.694	5.706	5,694	5,706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.67	80,83	80,67	80,83
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.61	41.69	41.66	41.74
Norwegen . . . 100 Kronen	61.14	61.26	61,53	61,65
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47.05	47.15	47,10	47,20
Portugal . . . . 100 Escudo	11.04	11.06	11,11	11,13
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	62.73	62.85	63,13	63.25
Schweiz . . . 100 Franken	81.22	81.38	81,28	81,44
Spanien . . . . 100 Peseten	34.02	34.08	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.385	10.405	10,39	10,41
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.980	1.984	1,980	1,984
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.476	2.480	2.473	2,477

Tendenz: Pfund schwächer, Dollar widerstandsfähig.

Valuten-Freiverkehr Berlin, den 2. 10. 1934

Polnische Noten	Warschau, Kattowitz, Posen	47,05—47,15	Gr. Zloty 47,01—47,19